# Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bestellgeld. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 8½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

## Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302 Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 80 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckk. Dortmund 8446. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 217 | Donnerstag, den 16. September (Kath. Kornelius, Evg. Euphemia) | 1937


## Neue japanische Offensive hat begonnen

# „Die größte Schlacht seit dem russisch-japanischen Kriege!"

## Die chinesische kommunistische Armee greift in den Kampf ein

DNB **Tokio**, 14. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Das Hauptquartier der japanischen Nordchinafront gibt den Beginn einer neuen großen japanischen Offensive zwischen der Eisenbahnlinie Peiping—Hankau am Liuli-Fluß südlich von




**Karte zu der erfolgreichen japanischen Offensive bei Schanghai**
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Liangshang und den chinesischen Stellungen auf dem rechten Ufer des Yungting (Hunho) bekannt. Die Kampffront hat eine Ausdehnung von 50 km. Der erste Erfolg der japanischen Offensive war die Erstürmung der chinesischen Stellungen bei der Stadt Kuan und das Ueberschreiten der Flüsse Yungting und Liuli.

Die neue japanische Offensive in Nordchina, über die bereits kurz berichtet wurde, hat nach dem Urteil japanischer Militärsachverständiger

**zu der größten Schlacht geführt, die im Fernen Osten seit dem russisch-japanischen Krieg geschlagen wurde.**

Die Kampfhandlungen begannen am Dienstag in großer Breite im gesamten Gebiet zwischen der Tientsin-Pukau- und der Peiping-Hankau-Eisenbahn. Die japanischen Truppen, die die Stellungen am nördlichen Ufer des Hunho oder Yungtingho inne hatten, begannen gegen Mittag den Fluß zu überschreiten, und zwar zunächst westlich der Stadt Kuan. Der etwa 300 Meter breite Fluß, dessen hohe Ufer mit Weiden bestanden sind, führt gewöhnlich wenig Wasser. Durch die heftigen Regenfälle der letzten Tage war er jedoch so angeschwollen, daß die Wassertiefe mehr als 1½ Meter betrug. Dieser Umstand sowie die chinesischen Befestigungen auf dem Südufer machten den Japanern beim Uebergang schwer zu schaffen. Schließlich gelang es jedoch den japanischen Truppen, unter dem Schutze von heftigem Infanterie-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer sowie unterstützt von Bombenflugzeugen, auf dem südlichen Ufer Fuß zu fassen und ihre Linien schnell zu entwickeln. Tanks und Kraftwagen folgten auf Pontons und anderen rasch hergestellten Brücken.

**Schon nach zwei Stunden fielen bedeutsame Stellungen in die Hände der Angreifer, und vor Einbruch der Dunkelheit hatten die japanischen Truppen in diesem Abschnitt mehr als 12 Kilometer Boden gewonnen und den Fluß Tsingho oder Tschumaho erreicht, der zwar nur 15 Meter breit, dafür aber sehr tief ist.**

In dem Abschnitt östlich von Kuan begannen die Japaner ihre Offensive ebenfalls am Dienstag und überschritten auch hier den Yungtingho. Die Stadt Kuan, der Mittelpunkt der ersten chinesischen Verteidigungslinie, fiel am Mittwochmorgen in japanische Hand. Zwei Stunden später wurde die wichtige Stadt Yungtsing besetzt.

Weiter westlich, im Frontabschnitt südlich von **Lianghsiang, begannen die Kampfhandlungen am Mittwochmorgen. Die japanischen Truppen nahmen im Laufe des Vormittags zwei Ortschaften ein und trieben die Chinesen in Richtung auf Tschotschou und Paotingfu**, wo sich das Hauptquartier der chinesischen Nordfront befindet, zurück. Ein japanisches Fliegergeschwader nach dem anderen überflog die Stadt Tschotschou und warf einen Regen von Bomben ab. Auch Paotingfu und einige kleinere Orte an der Bahnstrecke nach Hankau wurden heftig bombardiert. Die ganze Gegend ist in schwarzen Rauch gehüllt.

**Zwei chinesische Militärzüge, 200 Waggons mit Munition und Gasolin sowie zahlreiche Brücken wurden durch japanische Fliegerbomben schwer getroffen und zerstört.**

Wie das japanische Hauptquartier in Tientsin mitteilt, sind die japanischen Truppen im Verlaufe dieser großen Schlacht

**zum ersten Male auch auf Teile der chinesischen kommunistischen Armee gestoßen.**

Von der Schansi-Front wird berichtet, daß sich die dortigen chinesischen Truppen auf den Gebirgspaß Pemmenkuan zurückziehen, der im Zuge der inneren Großen Mauer auf der Straße zwischen Tatung und Taiyan, der Hauptstadt der Provinz Schansi, liegt. Auch an dieser Front haben sich die Gerüchte, daß Teile der früheren kommunistischen chinesischen Armee wieder zusammengestellt und von der Nanking-Regierung zum Kampfe gegen Japan aufgerufen wurden, bewahrheitet. So stellt es sich heraus, daß die Stadt Kuangling nicht nur von der einen chinesischen Division verteidigt wurde, die sich von Nankau und Kalgan dorthin zurückgezogen hatte, sondern in der zweiten Linie

**auch von zwei Divisionen der kommunistischen Armee.**

Die Stadt Patung, die sich den japanischen Vorposten sofort ergeben hatte, wurde am Dienstag von größeren japanischen Einheiten besetzt, die sofort die Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahnbrücke in Angriff nahmen. Bei ihrem weiteren Vormarsch nach Süden fanden sie wenig Widerstand. Am frühen Morgen des Mittwoch besetzten sie die mauerumgebende Stadt Huaijen, 50 km südlich von Tatung und 70 km nördlich vom Penmenkuan-Paß.

Japanische Bombenflieger führten unterdessen einen erfolgreichen Luftangriff auf die Stadt Taiyan durch und **zerstörten das dortige Arsenal und die Pulverfabrik, die bedeutendste in ganz China.**

## Pariser Beklemmungen über Nyon

# Auf der Suche nach einem Kompromiß!

## Peinliche Erkenntnisse der Moskauer Erpressungsmanöver

DNB **Paris**, 15. Sept. (Drahtb.) Die Unterzeichnung des Abkommens von Nyon durch die neun Teilnehmerstaaten an der Mittelmeerkonferenz und die Absage Italiens, dem „Arrangement" beizutreten, wird von der Presse ausführlich kommentiert. Es fehlt allerdings nicht an Stimmen, die **immer noch die Möglichkeit einer Beteiligung Italiens an der französisch-englischen Flottenzusammenarbeit im Mittelmeer erhoffen.** In den Blättern kommt vielfach auch die Ansicht zum Ausdruck, daß die Forderung Italiens auf eine absolute Gleichberechtigung mit den anderen Mächten

**keine unüberwindlichen Schwierigkeiten für eine Einigung zwischen Frankreich, England und Italien aufwerfe.**

Andererseits stellen die Blätter aber mit Nachdruck heraus, daß die im Nyoner Abkommen festgelegten Maßnahmen mit sofortiger Wirkung in Kraft treten sollten.

Die römische Vertreterin des „Figaro" ist der Ansicht, daß die italienische Forderung logischerweise die Pforte für eine Wiederaufnahme von Verhandlungen offen lasse, wenn Frankreich und England sich autorisiert hielten, die ihnen in Nyon anvertraute Mission mit Italien zu teilen. Könne man nun aber die Bestimmungen des Nyoner Abkommens ändern? Ueber diesen Punkt seien seit Dienstag zwischen Paris, London und Rom Ansichten ausgetauscht worden, doch sei der Wortlaut des Abkommens als formell und präzise festgestellt worden.

Der Sonderberichterstatter des „Figaro" in Nyon betont, daß

**die Festigkeit Englands keineswegs den Wunsch ausschließe, mit Italien zu verhandeln.**

Der Korrespondent der „Epoque" meldet seinem Blatt von Nyon aus, **daß in dem Wortlaut des Abkommens bezüglich der für die Patrouillen festgelegten Gebiete eine Aenderung der Maßnahmen vorgesehen sei.** Dies lasse die Möglichkeit zu, Italien einen bedeutenden Anteil, als ursprünglich vorgesehen, an der Ueberwachung zu geben.

Der „Jour meint, das Problem könne erneut am nächsten Freitag vor dem Londoner Ausschuß aufgerollt werden. Eine italienische Beteiligung sei

**um so wünschenswerter, als die Sowjets in glatter Erpressung machten, indem sie erklärten, daß die soeben übernommenen Verpflichtungen sie nicht daran hindern würden, ihre Kriegsschiffe im östlichen Mittelmeer kreuzen zu lassen.**

Sowjetrußland operiere um so dreister mit Einschüchterungen, wenn es wisse, daß die Mittelmeermächte uneinig seien. Falls eine Uebereinstimmung erzielt werden könnte, würden die sowjetrussischen Kriegsschiffe jedenfalls weniger geneigt sein, die Dardanellen zu durchfahren.

## Wachsende Empörung in Italien

**„Giornale d'Italia" spricht von typischer Ungerechtigkeit.**

DNB **Rom**, 15. Sept. (Drahtb.) Die einmütige Ablehnung der in Nyon bekanntgegebenen Vorschläge durch die italienische Oeffentlichkeit macht sich immer eindringlicher bemerkbar. Aus der Antwort Italiens sind, wie „Giornale d'Italia" hervorhebt, trotz ihrer lakonischen Kürze vier Punkte besonders hervorzuheben:

1. die typische Ungerechtigkeit, mit der sich England und Frankreich dazu herabließen, Italien die Kontrolle über das Tyrrhenische Meer zu übertragen,

2. **der in die Augen springende Widersinn, der darin bestehe, daß die englisch-französische Flotte gerade auf den wichtigsten Fahrstraßen der italienischen Schiffe ihre Kontrolle ausübe, während die italienische Kontrolle auf diesen Verkehrswegen ausgeschlossen wäre,**

3. **die absolute Gleichberechtigung Italiens im ganzen Mittelmeer** und

4. **das volle Einvernehmen Italiens mit Deutschland,** das für alle eine Warnung sein könne, die sich der irrigen Hoffnung hingeben, die Achse Rom—Berlin abdrehen zu können.

Unter diesen Umständen dürfe man, schließt das Blatt, annehmen, daß England und Frankreich selbst davon überzeugt seien, wie wenig zufriedenstellend das Arrangement für Italien bei seiner Zentralstellung zwischen dem östlichen und dem westlichen Mittelmeer sein könne. Einem solchen Arrangement, mit dem Italien in eine untergeordnete Stellung zurückgeworfen werden solle, **könne Rom in der Tat nicht beitreten.**

## Altpräsident Masaryk †

**Ein Nachruf auf den Gründer des tschechoslowakischen Staates.**

Als Thomas G. Masaryk, damals noch im Amt als Präsident der tschechoslowakischen Republik, seinen 80. Geburtstag feierte, beschlossen Abgeordnetenhaus und Senat ein Gesetz, dessen erster Paragraph lautete: „Thomas G. Masaryk hat sich um den Staat verdient gemacht", und dessen zweiter Paragraph bestimmte: „Diese Worte sind zum ewigen Andenken in beiden Häusern der Nationalversammlung in Stein zu hauen." So ehrte einst das alte Rom seine Feldherren und Staatsmänner, die seine Macht vermehrt hatten. Der tschechoslowakische Staat hatte wirklich Anlaß, seinem ersten Präsidenten die gleiche Ehrung zu erweisen, denn Masaryk darf für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, den in den Pariser Friedensverhandlungen geschaffenen Staat erst wirklich auf- und ausgebaut zu haben.

Der Ehrung Masaryks zum 80. Geburtstag und ebenso dann wieder, als er mit 85 Jahren aus dem Amte schied, haben damals auch die sudetendeutschen Abgeordneten der Tschechoslowakei zugestimmt. Ein Sudetendeutscher hat Masaryk einmal als den einzigen führenden Tschechen hingestellt, der das Vertrauen auch der Deutschen in der Tschechoslowakei genießt. Vielleicht dachte er dabei mehr an den Vorkriegspolitiker der österreich-ungarischen Monarchie als an den Präsidenten, der sich gegenüber anderen, politisch stärkeren Kräften nicht immer durchzusetzen vermochte und die Ideen, die er selbst einst vertreten hatte, preisgab. Masaryk, der übrigens nicht tschechischer, sondern slowakischer Abstammung ist, obwohl er zum machtvollsten Propheten der tschechischen Bewegung wurde, hat einst den Gedanken des Nationalitätenstaates vertreten. Es gab im österreichischen Parlament kaum einen Politiker, der es verstand, eine gerechtere Auffassung des Nationalitätenproblems zu bekunden als er. Er hat einmal gesagt: „Sehen Sie sich doch die Entwicklung Oesterreichs seit 1848 an. Das Treibende, das Lebendige war nicht der Staat, sondern waren die Nationen, die Nationalitäten ... Wir, die wir dem deutschen und zentralistischen Staat gegenüberstanden, haben von allem Anfang an den Unterschied zwischen Staat und Nation gemacht." Masaryk hat sich für die Schul- und Kulturfragen der Nationalitäten mit Wärme eingesetzt und er hat viel Verständnis dafür bekundet, daß die Sprachenfrage nicht nur eine Frage der Sprache und Grammatik, sondern auch eine wirtschaftliche, eine soziale, eine administrative und eine kulturelle Frage ist. Er hat sich dagegen gewehrt, aus der Sprachenfrage einen Geßlerhut zu machen. Und trotzdem hat er nicht verhindern können, daß in der Frage der Sprache, der Schule und der kulturellen Autonomie der tschechoslowakische Staat die Rechte des Sudetendeutschtums mit Füßen trat. Was Masaryk in seiner Vorkriegszeit und auch noch in den Schriften, die er während des Krieges verfaßte, vorschwebte, war eine Verschweizerung des von ihm angestrebten tschechoslowakischen Staates, also eine Staatenbildung, in deren Rahmen jeder einzelnen Nationalität ihr Recht widerfahren sollte. Das hat er nicht durchzusetzen vermocht. Die tschechischen Chauvinisten haben, indem sie das Recht der zahlenmäßig so außerordentlich großen Minderheiten übergingen, einen von Prag aus straff zentralistisch regierten tschechischen Nationalstaat aus der Gründung von 1919 werden lassen.

Masaryks Verdienste um die tschechische Bewegung lassen es begreiflich erscheinen, daß das Volk ihn als ersten auf den Präsidentenstuhl berief. Aber im Grunde seiner Seele war Masaryk kein Politiker, sondern ein Wissenschaftler. Das mag auch mit ein Grund dafür sein, daß die Politiker ihn trotz aller Ehrungen in der praktischen Arbeit schließlich überrannten. Sein Lebenslauf ist fast abenteuerlich und romantisch. Sein Vater war Kutscher auf einem der kaiserlich-habsburgischen Güter in Mähren. Die Mutter war Köchin. Der

junge Thomas wurde einem Dorfschmied in die Lehre gegeben. Schließlich setzte er es durch, mit zwei Laib Brot und einem Sack Bettfedern ausgerüstet, nach Brünn auf das Gymnasium geschickt zu werden. Von dort wanderte er nach Wien, bezog die Universität und hungerte sich durch, bis er es schließlich zum Dozenten brachte. In Oxford erwarb er die Würde eines Doktors der Philosophie. Obwohl die bescheidenen Verhältnisse seiner Abstammung und die Bestimmung zum Handwerkslehrling seiner geistigen Schulung die denkbar größten Hindernisse in den Weg stellten, stand er bereits mit 32 Jahren auf dem Katheder der Prager Universität und las über Philosophie.

Bei aller berechtigten Anerkennung, die der Gelehrte Masaryk verdient, wäre sein Name wohl aber über den Kreis seines Volkes nie hinausgedrungen, wenn seine Laufbahn innerhalb der Grenzen der Wissenschaft geblieben wäre. Daß er einen internationalen Namen erwarb, verdankt er seiner politischen Betätigung. In der Habsburger Monarchie machte er sich zum Sprecher der tschechischen Forderungen auf Eigenstaatlichkeit. Bei Ausbruch des Weltkrieges zog er die Konsequenz aus seinem inneren Gegensatz zum Habsburger-Reich. Er ging ins Ausland. Aber auch dort blieb er der unversöhnliche Gegner der Donaumonarchie und bereiste als fanatischer Werbeapostel die Hauptstädte der europäischen Westmächte. Auch nach den Vereinigten Staaten ging er, um dort die Sache der Tschechen zu vertreten. Als die Pariser Friedenskonferenz der Alliierten zusammentrat, lag ihnen dank der Arbeit Masaryks alles Material vor, was die Wünsche der Prager Nationalisten begründen sollte.

Wir wollen in der Stunde seines Todes mit ihm nicht darüber rechten, daß er sich den Strömungen, die seine Ideen schließlich verfälschten, nicht tatkräftiger entgegenstellte. Das Deutschtum der Tschechoslowakei würde einen großen Teil seiner begründeten Klagen nicht vorzubringen brauchen, wenn der von Masaryk ursprünglich geplante Nationalitätenstaat Wirklichkeit geworden wäre. Wir wollen an seiner Bahre uns eines Wortes erinnern, das in der von ihm veröffentlichten Schrift „Was wir dem Deutschtum danken" steht und das seinen Nachfolgern zur Beachtung empfohlen sein mag: „Trotz allem Enthusiasmus für die Russen und für alle Slawen und trotz allen Widerstreits gegen die Deutschen bleiben die Deutschen dennoch unsere tatsächlichen Lehrer. Ich erkenne immer besser und besser, daß dem Charakter der Slawen die Germanen am nächsten stehen. Als bestes Beispiel kann das Sokoltum gelten, das als eine rein deutsche Idee von einem gebürtigen Deutschtum zu uns verpflanzt und durch nationalen Eklektizismus ausgeschmückt worden ist . . . Unsere Erwecker fanden ihre philosophische Grundlage in der deutschen Philosophie. Deutsche Philosophie mußte die Basis für antideutsches nationales Streben bieten. Für ihre tschechische Kultur konnten unsere Erwecker nur die deutsche Philosophie benutzen, denn auch französische und englische Ideen gelangten zu uns, nur durch deutsche Vermittlung."

## Der Kaiser von Japan dankt

DNB **Berlin**, 15. Sept. (Drahtb.) Seine Majestät, der Kaiser von Japan, hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Es ist mir ein Bedürfnis, Ew. Exellenz meinen aufrichtigsten Dank für den liebenswürdigen Empfang auszudrücken, den Sie ebenso wie die Reichsregierung und das deutsche Volk dem Prinzen Chichibu während seines Besuches in Deutschland entgegengebracht haben. Ich beglückwünsche mich hierzu umso mehr, als dieser Besuch dazu beigetragen hat, die guten Beziehungen, welche jetzt schon unsere Länder verbinden, zu festigen und zu stärken. gez. Hirohito."

## Der Chef der schwedischen Luftwaffe in Berlin

DNB **Berlin**, 15. Sept. (Drahtb.) Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, ist der Chef der Königlich-Schwedischen Luftwaffe, Generalleutnant Friis, zu einem Besuch der deutschen Luftwaffe in Berlin eingetroffen. In Begleitung des Generalleutnants Friis befinden sich der Chef des Stabes, Oberst Nordenskjöld, und als Ordonnanzoffizier Hauptmann Sandström.

Die schwedischen Gäste besichtigen Einrichtungen und Einheiten der Luftwaffe sowie Werke der Luftfahrtindustrie. Zu ihren Ehren gibt Generaloberst Göring im Haus der Flieger ein Essen.

## Das Bild Mussolinis für das Quedlinburger Klopstockhaus

DNB **Quedlinburg**, 15. Sept. (Drahtb.) Das Klopstockhaus zu Quedlinburg hat von dem italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini dessen Porträt mit eigenhändig geschriebener und in herzlichen Worten gehaltenen Widmung erhalten. Die feierliche Uebergabe des Geschenkes erfolgt während einer am 16. Oktober im Quedlinburger Klopstockhaus in Gegenwart führender deutscher und italienischer Persönlichkeiten stattfindenden Feier. Das Geschenk des Duce ist ein erneutes Bekenntnis zu dem Dichter Klopstock und dem von ihm vertretenen Kunstideal. Schrieb er doch im Jahre 1908 an der Universität Bologna eine Doktorarbeit „Ueber die Poesie Friedrich Klopstocks".

---

Anläßlich des Nationaltages von Guatemala und des Nationaltages von El Salvador hat der Führer und Reichskanzler dem Präsidenten von Guatemala sowie dem Präsidenten von El Salvador drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

*

Der Führer und Reichskanzler hat Sr. Majestät dem König von Dänemark drahtlich seine besten Wünsche für die Genesung Ihrer **Majestät der Königin übermittelt.**

**Wer ist der Attentäter?**

# Ein Anarchist verhaftet

## Er soll gedroht haben, nur „lärmend" abzureisen – Chautemps kündet Maßnahmen gegen lästige Emigranten an

DNB **Paris**, 15. Sept. (Drahtb.) Im Zusammenhang mit der Untersuchung der Sprengstoffanschläge vom Sonnabendabend war davon die Rede, daß es sich um Tolit handele. In verschiedenen französischen Blättern wurde behauptet, daß Tolit in Frankreich so gut wie gar nicht vorkomme Demgegenüber erklärt ein bekannter französischer Chemiker im „Jour", die Behauptung, daß man in Frankreich angeblich kein Tolit finde, sei falsch. Im vergangenen Jahre zum Beispiel

**seien dem Heer 200 000 Granaten mit diesem Explosivstoff geliefert worden.**

Außerdem sei Tolit auch der gebräuchlichste Sprengstoff bei der französischen Kriegsmarine, die ihn zur Füllung von Bomben, Granaten, Torpedos usw. benutze.

Der „Matin" meldet aus Toulouse, daß die Polizei

**einen italienischen Anarchisten namens Luigi Tamborini verdächtige.**

Er sei am 10. September abends plötzlich von Toulouse mit zwei schweren Gepäckstücken mit unbekanntem Ziel abgereist. Sein Gepäck sei nicht mehr durchsucht worden, da er auf Grund eines Ausweisungsbefehls Frankreich habe verlassen müssen. Tamborini sei ausgewiesen worden, **da Verdacht bestand, daß er an den letzten Bombenanschlägen auf das italienische Generalkonsulat in Marseille und im Eisenbahntunnel von Cerbere beteiligt gewesen sei. Freunden gegenüber soll Tamborini geäußert haben, daß seine Abreise „mit Lärm verbunden" sein werde.**

## Tamburini verhaftet

**Im Zusammenhang mit den Pariser Bombenanschlägen**

DNB **Paris**, 15. Sept. (Drahtb.) **Der italienische Emigrant Tamburini, der im Zusammenhang mit den Pariser Bombenanschlägen gesucht wurde, ist am Mittwoch in der Nähe von Toulouse verhaftet worden.**

## Bezeichnende Auswirkungen der Pariser Bombenanschläge

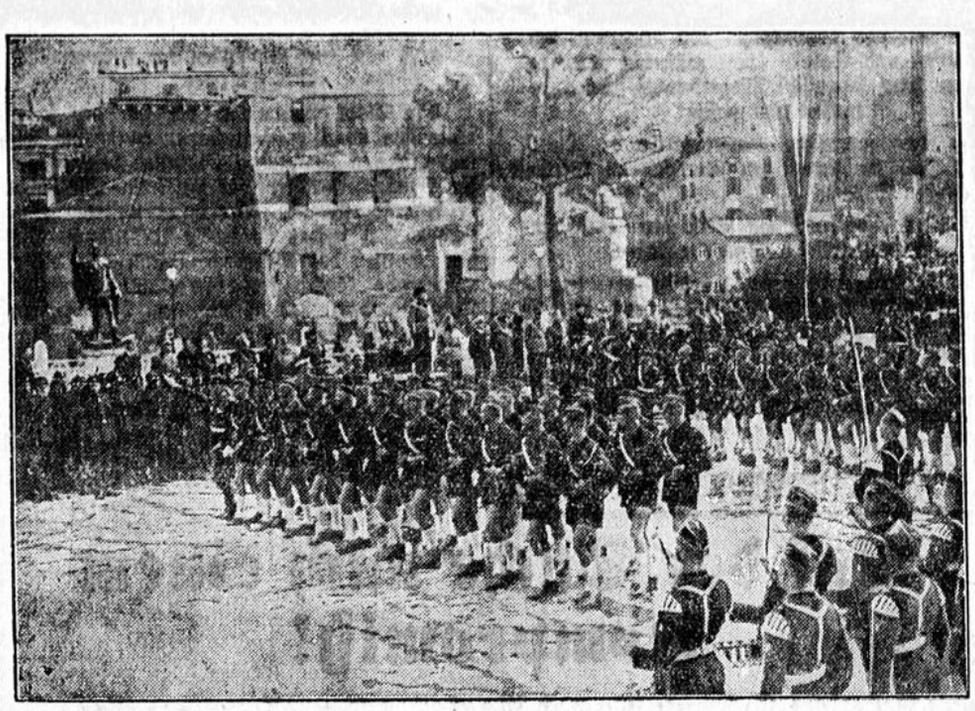
DNB. **Paris**, 15. Sept. (Drahtber.) Ministerpräsident Chautemps erklärte am Mittwoch vor Pressevertretern, daß die Untersuchungen der Polizei zur Aufklärung der beiden Bombenanschläge am Place de l'Etoile mit aller Energie fortgesetzt würden. Er versicherte, daß die Polizei nichts vernachlässigen werde.

In seiner Erklärung kam der Ministerpräsident auf die Frage der Emigranten zu sprechen. Frankreich beherberge zur Stunde mehrere Millionen Ausländer auf seinem Boden. „Sicherlich sei der größte Teil dieser Ausländer ehrenhaft und versuche, in Fronkreich Arbeit zu finden. Leider seien darunter

**aber auch Elemente, die sich auf französischem Gebiet politischen Machenschaften hingäben, und diese müßten in Zukunft besonders überwacht werden. „Seit einiger Zeit, so gab der französische Regierungschef zu, häuften sich Gewalt- und Terrorakte, Verbrechen seien begangen worden, ohne ihre Sühne zu finden. Daher habe es sich als notwendig erwiesen, die Ueberwachung dieser unerwünschten Ausländer zu verschärfen.**

Der Innenminister werde in dieser Hinsicht das Notwendige veranlassen und eine Neugestaltung der Gesetzgebung ausarbeiten. Ein Ausschuß von Rechtssachverständigen, Vertretern des Ministerpräsidiums, des Justizministeriums, des Innenministeriums sowie des Außen- und Arbeitsministeriums werde gebildet werden, um in möglichst kurzer Zeit der Regierung einen entsprechenden Plan für die Sicherheit des Landes vorzulegen.

## Deutsche Jungvolkführer eröffneten die Parade von 26 000 Jungfaschisten



Das Sommerlager Campo Dux wurde in Rom mit einer Parade von 26 000 Jungfaschisten vor Mussolini abgeschlossen. Eine besondere Ehrung wurde den in Italien weilenden 450 deutschen Jungvolkführern zuteil, die mit ihrem Musikzug die Parade eröffneten. Die jungen Deutschen wurden durch den Duce herzlich begrüßt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

## Ein Transport fliehender Bolschewistenhäuptlinge geschnappt

**Auch einer der berüchtigten Menschenschinder gefaßt.**

DNB **Paris**, 15. Sept. (Drahtb.) Nach hier vorliegenden Meldungen aus Bayonne soll ein nationalspanischer Zerstörer **auf offenem Meer einen bolschewistischen Dampfer aufgebracht haben, auf dem sich eine ganze Reihe von aus Gijon geflohenen Anarchistenhäuptlingen befand. Unter diesen Verbrechern, die den Tod von Tausenden von Landsleuten auf dem Gewissen haben, sei auch ein gewisser Nelero, einer der grausamsten und verworfensten Menschenschinder des spanischen Anarchistenverbandes gewesen.**

## Caballero will Paris und London aufputschen

DNB **Paris**, 15. Sept. (Drahtb.) „Matin" bringt in seiner Mittwochfrühausgabe ein Interview mit dem zur Zeit in Paris weilenden ehemaligen rotspanischen Usurpator Largo Caballero, wobei der jetzige Generalsekretär der bolschewistischen UGT.-Gewerkschaft bemerkenswert freimütig Auskunft über den Zweck seiner Reise nach Paris gibt. Schon die Ueberschrift „Largo Caballero verlangt für die Frenta Popularе die Hilfe der großen demokratischen Staaten" kennzeichnet den Pariser Auftrag Caballeros eindeutig. Er, Caballero, sei nach Paris gekommen,

**um die demokratischen Regierungen zu veranlassen, die Frage der Nichteinmischung „neu zu betrachten" und Rotspanien offen die militärische Hilfe zu leisten, die der Beistandspakt des Völkerbundes im Falle des Angriffes auf eines seiner Mitglieder vorsehe.**

Diese Hilfe könnte z. B. in dem Rückruf aller ausländischen Freiwilligen bestehen, den die französische Regierung durchsetzen müßte und weiter in der vollkommenen Freiheit, Waffen zu kaufen. Rotspanien müsse nach 14monatigem Ringen eine wirksame Hilfe erhalten. Er zweifle nicht daran, daß die „demokratischen Kräfte" Frankreich und England heute von ihren Regierungen diese Hilfe fordern könnten.

## Entmenschtes Kommunistenweib aufgespürt

DNB. **Bilbao**, 15. Sept. (Drahtber.) In Bilbao wurde **„Esperanza la Cigarrera", die Anführerin in der kommunistischen weiblichen Miliz von San Sebastian**, aus einem Versteck heraus verhaftet. Das entmenschte Flintenweib hat durch Greueltaten besonders an Gefangenen in den Kerkern Bilbaos und auf dem Gefangenenschiff „Aranzantu Mendi" traurige Berühmtheit erlangt. Beim Sturm auf das Gefängnis von Bilbao im Januar 1937, wobei eine Anzahl von nationalen Gefangenen niedergemetzelt wurde, hat diese Frau eine Abteilung weiblicher „Milizen" angeführt.

## Schwedisches Militärflugzeug abgestürzt

**Zwei Tote.**

DNB. **Stockholm**, 15. Sept. (Drahtber.) Bei Strängnäs in der Nähe von Stockholm stürzte am Mittwoch ein **schwedisches Militärflugzeug ab. Die aus zwei Mann bestehende Besatzung kam ums Leben.**

## London ist noch immer optimistisch

DNB **London**, 15. Sept. (Drahtb.) Die Hauptmeldungen der Londoner Presse betreffen die Unterzeichnung des „Antipiratenabkommens von Nyon" und die Weigerung Italiens, unter den angebotenen Umständen an der Patrouille im Mittelmeer teilzunehmen. Die Blätter berichten ausführlich über den Vorgang der Verhandlungen, die mit der Unterzeichnung des Abkommens durch die neun Mächte endeten, betonen aber gleichzeitig, daß die Verhandlungen jetzt in Genf fortgesetzt werden. Dabei werde die Frage der italienischen Haltung, so vermuten verschiedene Blätter, eine „wesentliche Rolle spielen".

Die „Times" meint im übrigen, aus der Formulierung der in Rom abgegebenen amtlichen Erklärung gehe hervor, daß es sich nicht um eine endgültige Absage Italiens handele. Italien habe sich lediglich geweigert, unter den angebotenen Umständen mitzumachen. — „Daily Telegraph" ist der Ansicht, daß die Vertreter der neun Mächte, insbesondere die Englands und Frankreichs, irgendwelche Abänderungen im vorgesehenen Patrouillensystem für unmöglich hielten.

## Neuer Sturz des Franken

**Lebhafte Beunruhigung in Paris**

DNB **Paris**, 15. Sept. (Drahtb.) Der neue Sturz des Franken hat in hiesigen Finanz- und Wirtschaftskreisen lebhaft beunruhigt. Man erklärt in diesen Kreisen, daß die Außenhandelsbilanz, die bekanntlich für die ersten sieben Monate mit einem Einfuhrüberschuß von rund 11 Milliarden abschließt, nicht ohne Einfluß gewesen sei und daß wahrscheinlich die notwendigen Eindeckungen mit Rohstoffen, die mit Pfund- und Dollareinkäufen verbunden waren, eine Rolle gespielt haben.

## Beschlagnahmte polnische Blätter in Danzig

DNB **Danzig**, 15. Sept. (Drahtb.) Durch Verfügung des Polizeipräsidenten ist die Einfuhr und Verbreitung der polnischen Zeitungen „Illustrowany Kurjer Codzienny" und „Kurjer Baltycki" verboten worden. Das Verbot wurde auch im „Staatsanzeiger" veröffentlicht. Die Polizei hatte den Verdacht, daß trotzdem Exemplare der verbotenen Zeitungen von polnischen Postbeamten ausgetragen und den Beziehern zugestellt wurden. Um sich darüber Gewißheit zu verschaffen, wurden die betreffenden Postbeamten auf dem Polizeipräsidium vernommen. Hier bestätigte sich der Verdacht.

Da es den völkerrechtlichen Grundsätzen und den Grundsätzen des Gastrechtes widerspricht, daß Maßnahmen der Danziger Polizei durch die polnische Post in Danzig verhindert werden, ist die polnische diplomatische Vertretung vom Senat gebeten worden, die nötigen Maßnahmen zu treffen, daß die polnische Post in Danzig nicht Handlungen vornimmt, die nach dem Gesetz des Danziger Staates gesetzwidrig und strafbar sind. Gleichzeitig war der polnische diplomatische Vertreter wegen der Sistierung der polnischen Postbeamten beim Senat vorstellig geworden. Die Angelegenheit ist nunmehr als erledigt zu betrachten.

## Dr. Patijn – holländischer Außenminister

DNB **Den Haag**, 16. Sept. (Drahtb.) Der bisherige holländische Gesandte in Brüssel, Dr. Patijn, ist mit Wirkung vom 1. Oktober zum Minister des Auswärtigen Amtes ernannt worden. Bisher wurde das niederländische Außenministerium vertretungsweise durch den Ministerpräsidenten Dr. Colijn verwaltet.

## „Der Feind steht in der Normandie"

**Die größten französischen Manöver seit Kriegsende haben begonnen.**

Die großen französischen Herbstmanöver haben jetzt begonnen.

„Der Feind ist in Calvados eingefallen!" Diese Worte klingen wie ein Alarmruf und sollen es auch sein, denn sie stellen, militärisch gesehen, die Grundidee der diesjährigen großen französischen Herbstmanöver dar. Calvados ist der Name eines französischen Departements in der Normandie. Der Name stammt von dem dort hauptsächlich hergestellten Obstbranntwein, Calvados genannt. Das Land selbst ist dem Nichtfranzosen kaum bekannt, nur die an der Küste liegenden Badeorte Trouville und Deauville genießen internationalen Ruf. Daß die Manöver gerade in die Normandie verlegt worden sind, ist in doppelter Hinsicht von großem Interesse. Zunächst unterstellt die Generalidee die Möglichkeit, daß eine feindliche Armee von der Kanalseite her ohne eine Gegenwirkung landen und in die Normandie eindringen kann. Auf der anderen Seite bietet die natürliche Beschaffenheit des Landes eine Fülle von Schwierigkeiten für motorisierte Truppen. Die Manöver sollen also zeigen, ob es möglich ist, in einem von Schluchten und engen gewundenen und tief in die Erde eingreifenden Straßen ganze

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüder, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. VIII. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100)

# Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 16. September 1937.

## Man merke

**Donnerstag, den 16. September**

Sonnenaufgang 6,04 Sonnenuntergang 18,44
Monduntergang 1,11 Mondaufgang 16,38

1736 Der Glasbläser Daniel Fahrenheit im Haag gestorben (geboren 1686).
1809 Erschießung der Schillschen Offiziere zu Wesel.
1916 (bis 7. Oktober) Zweiter russischer Generalsturm unter Brussilow bis zur Dreiländerecke (bei Myslowitz).
1919 Adolf Hitler als 7. Mitglied in die Deutsche Arbeiterpartei aufgenommen.

---

**Nach dem Parteitag.** In diesen Tagen fluten die Massen der Parteitagteilnehmer zurück in die Heimat, voll vom reichen Erleben. SA und „Standarte Ruhr" kamen Dienstag abend, gestern kehrten die Politischen Leiter und Zivilparteigenossen in die Heimat zurück. Heute werden auch die im Parteileben tätigen Frauen wieder anlangen.

**Hochbetagte Hattinger.** Heute vollendet der Eisenbahnbeamte i. R. Aug. Reichenberg, Emsche 20, ein alter Hattinger, das 80. Lebensjahr. Eine große Nachkommenschaft, viel Freunde und Bekannte bringen ihm heute ihre Glückwünsche, denen wir die unsrigen anschießen. — Noch einige Jahre älter ist die Witwe Friederike Lakomy, die im Haushalt ihrer Tochter, Heggerstraße 43, gehegt und gepflegt das 86. Lebensjahr in verhältnismäßiger Frische erreichte. Auch ihr unsere Wünsche für einen sonnigen Lebensabend!

**25 Jahre im Dienste der Henrichshütte.** Gestern beging der kaufmännische Angestellte der Henrichshütte, Pg. Albert Grotehusmann, Augustastraße, das silberne Dienstjubiläum. Direktion und Mitarbeiter überbrachten ihm mit ihren Glückwünschen wertvolle Geschenke und ehrten ihn. Wir gratulieren!

---

## Wir verschenken Eierhähne!

NSG. Diese Ueberschrift dürfte wohl alle Hühnerhalter hellhörig machen. Wir verschenken zwar keine Eierhähne, wir tauschen jedoch den „Mistkratzer" gegen einen guten „Eierhahn" ohne weitere Unkosten um. Aus Mitteln des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft sind Beihilfen für den Umtausch von Hähnen gegeben. Der Zweck dieses Hähneumtausches ist Steigerung der Leistung in der landwirtschaftlichen Geflügelhaltung.

Antragsformulare sind von der Geschäftsstelle der Westfäl. Geflügelherdbuchgesellschaft, Hamm i. W., Saarlandstraße 28, zu beziehen.

Jede Ortschaft nur eine Hühnerrasse durch Umtauschhähne!

## Zum ersten Male Landdienst beim Erntedanktag

NSG. In diesem Jahre nimmt zum ersten Mal auch der Landdienst am großen Staatsakt auf dem Bückeberg zum Erntedanktag teil. 300 Landdienstjungen und 200 Landdienstmädel aus dem ganzen Reich werden in einem Zeltlager in den Ort Afferde untergebracht, um dann den Feierlichkeiten beizuwohnen. Damit tritt neben den schaffenden bäuerlichen Menschen die junge Einrichtung der Hitlerjugend, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Menschen der Großstadt in den Jahren seiner frühen Jugend wieder mit der Landarbeit vertraut zu machen und diesen Menschen sogar wieder auf das Land zurückzuführen.

*

NSG **Arbeitswoche für Weinreisende.** In der Zeit vom 26. 9. bis 3. 10. findet im Jagdschloß Niederwald bei Rüdesheim eine Arbeitswoche für Weinreisende und Kaufleute statt, an der auch interessierte Südwestfalen teilnehmen können. Nähere Einzelheiten sowie Anmeldungen nimmt der „Deutsche Handel" in der DAF Gau Westfalen-Süd, Bochum, Wiemelhauser Str. 38—42, entgegen.

NSG **Ausstellung „Schönheit der Arbeit".** Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet im Oktober in München eine Ausstellung „Schönheit der Arbeit", zu der Maler, Graphiker, Bildhauer, Kunsthandwerker, Architekten und Innenraumgestalter aufgefordert wurden, ihre Schöpfungen in Plänen und Darstellungen von Arbeitsstätten, Einrichtung und Schmuck von Arbeits- und Gefolgschaftsräumen einzusenden. Es wird eine Auslese vorgenommen.

# Ein Hattinger Imker wehrt sich

## Für seine Bienen – müssen Lindenbäume sein

Wir hatten vor einigen Tagen einem uns von mehreren Seiten zugetragenen Wunsche Raum gegeben, der dahin ging, auf dem katholischen Friedhof an der Bismarckstraße wieder einmal die Lindenbäume stutzen zu lassen, da in ihrer Nähe alle Blumenanpflanzungen zum Eingehen kommen. Gegen diese Anregung wendet sich ein Leser, der Imker ist:

Zu dem Eingesandt in Nr. 211 in dieser Zeitung „Wünsche aus dem Leserkreise", welches sich darauf bezog, die Lindenbäume auf dem alten katholischen Friedhof an der Bismarckstraße kräftig zu stutzen, möchte ich im Interesse der Hattinger Imker Stellung nehmen.

Als vor mehreren Jahren eine Zusammenkunft der Imker im Germaniasaal Bochum stattfand und jemand erwähnte, daß soeben auf obigem Friedhof die Lindenbäume verschandelt seien, da ging eine Entrüstung durch die Reihen der Hattinger Imker. Unter anderem wurde auch erwähnt, daß gerade die katholischen Kirchenvertreter ein Interesse an der Erhaltung der Bienenzucht haben müßten, weil doch Tag für Tag Wachskerzen am Altare benötigt würden und dieser Wachs müßte doch von Bienen erzeugt werden, wie sollten die Bienen dieses Produkt erzeugen, wenn ihnen die ohnehin schon so karge Bienenweide in hiesiger Gegend durch die Verschandelung der Lindenbäume geschmälert würde. Man solle die Bäume wachsen lassen, wie sie nun mal wachsen. Die evangelische Kirchengemeinde Hattingen läßt ihre Bäume auf ihrem Friedhof wachsen so hoch sie wollen und können. Gerade dieses Wuchtige, Trotzige verleiht dem Friedhof erst seine Würde.

Vor zwanzig Jahren hatte mich das Schicksal nach Griechenland verschlagen. Auf dem Friedhof südlich von Saloniki, welcher sich gut fünf Kilometer durch die Ebene zieht, den größten, den ich bisher gesehen habe, stand kein Strauch noch ein Baum. Dieser trostlose Anblick läßt sich nicht beschreiben. Ja, so ein Friedhof ist im wahrsten Sinne ein Toten-Acker. Wie schön sieht dagegen ein Friedhof mit uralten Lindenbäumen aus, unter dessen gewaltigem Ast- und Laubdach die geliebten Toten bis zu ihrer Auferstehung schlummern. Zudem ist so ein blühender, von Bienen umsäumter Lindenbaum eine wahre Freude für das Auge eines Naturfreundes und Imkers. Jetzt, wo die Natur ihre vor Jahren erfolgte Verschandelung wettgemacht hat und sie seit zwei Jahren wieder blühen, gibt man schon wieder die Anregung, selbiges zu wiederholen, was in Imkerkreisen wahres Bedauern hervorruft.

Wir Imker Hattingens verstehen gar wohl den Wunsch der dortigen Gruftenbesitzer, müssen aber im Interesse der Allgemeinheit ihre Wünsche, volkswirtschaftlich gesehen, ablehnen. Die Biene ist zwar klein, schafft aber doch ungeahnte Werte. Jeder Volksgenosse muß sich klar darüber sein, daß die Bienen bei der Befruchtung der Blüten bei Obst und Samen zu 75 Prozent beteiligt sind, der indirekte Wert, der durch Bienen geschaffen, beläuft sich bei Obst auf 500 Millionen, bei Samen auf 130 Millionen Mark. Jeder Volksgenosse muß eben mal ein Opfer bringen im Interesse des Ganzen; wir Imker tun es ja auch, besonders in diesem Jahre, wo wir die schlechteste Honigernte seit Jahrzehnten haben. Darum, lieber Kirchenvorstand, schone die Lindenbäume und laß sie wachsen, wie sie nun mal wachsen. Wo soll es schließlich hinführen, wenn den Bienen die Tracht genommen würde; was sollte dann aus der deutschen Forst-, der Landwirtschaft und dem Gartenbau werden, wenn ihnen die so notwendigen Heinzelmännchen fehlten? Jeder muß sich im klaren sein: Ohne deutsche Bienenzucht kein deutscher Obstbau, kein deutscher Gartenbau, keine deutsche Flur in der heutigen Gestalt

## Tag der deutschen Artistik

**Festkundgebungen am 17. Sept. 1937 — Altersheime für die deutschen Artisten.**

Nicht Feste schlechthin sollen die Kundgebungen sein, es geht um ein Höheres. Das nationalsozialistische Gebot vom Gemeinnutz, welcher vor Eigennutz geht ist bei den deutschen Artisten verwirklicht worden. Wahrhafte Tat an der Gemeinschaft bedeutet es, wenn jeder Artist, ob der ganz große Könner, der die Bühnen der Welt bereist, oder derjenige, welcher durch seine Darbietungen auf dem schlichten Podium eines bescheidenen Saales die Volksgenossen erfreut, an diesem Ehrentag auf seine Gage verzichtet zu Gunsten der Berufskameraden, welchen ein oft bitteres Schicksal einen sorgenvollen Lebensabend beschieden hat.

Ihnen, die jahrelang Abend für Abend Frohsinn und Heiterkeit verbreitet haben, welche unter mutigem Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit durch oft gefahrvolle Leistungen zur Bewunderung hinrissen, soll geholfen werden.

„. . . und so wird die Altersversorgung aller Kulturschaffenden mit Energie in Angriff genommen werden", erklärte Reichsminister Dr. Goebbels.

Die Fachschaft Artistik in der Reichstheaterkammer hat durch die Errichtung eines Altersheimes im Erzgebirge das große Werk der Altersversorgung begonnen. Doch nicht genug damit. Jeder deutsche Artist soll in Zukunft wissen, daß er das Alter nicht zu fürchten hat. Alle Jahre wird der „Tag der deutschen Artistik" durchgeführt für das große sozialistische Werk, zu welchem nicht nur die Artisten, sondern auch die Unternehmer beisteuern, indem sie die eingenommenen Eintrittsgelder der Fachschaft zur Verfügung stellen.

An alle Volksgenossen ergeht der Ruf:

Tragt am 17. September durch den Besuch der Varietés und Kabaretts zum Gelingen des Werkes bei. Zeigt den deutschen Artisten, daß ihr Schaffen als ein Teil deutscher Kulturarbeit gewürdigt wird.

Heil Hitler! Hermann Brust.
Landeskulturwalter.

# Ummeldungen bei der Knappschaft

## Ein wichtiger Termin für alle Mitglieder

Kurberechtigte Knappschaftsmitglieder können sich in der Zeit vom 20. bis 30. September 1937 von dem nach der Wohnung zuständigen Knappschaftsarzte zu einem anderen — nicht über vier Kilometer entfernt wohnenden — Knappschaftsarzt ummelden. Die Ummeldung gilt vom 1. Oktober 1937 an. Zuständig für die Entgegennahme der Ummeldung sind:

a) die Zechen: bei allen aktiven Mitgliedern und Knappschaftsinvaliden, die im Bergbau Beschäftigten und der Krankenkasse angehören,

b) die Aeltesten: bei den Knappschaftsinvaliden, die keiner Krankenkasse angehören. Eine Ummeldung ist nur gültig, wenn das Mitglied sie durch Namensunterschrift bestätigt.

**Frühere Ummeldung**

Die Mitglieder, die sich auf der Zeche, auf der sie gegenwärtig beschäftigt sind, schon zweimal nacheinander von demselben Knappschaftsarzt abgemeldet und zu demselben Knappschaftsarzt zugemeldet haben, brauchen sich im September 1937 nicht noch einmal umzumelden, wenn sie bei dem gewählten Arzt bleiben wollen. Bei ihnen bleibt die frühere Wahl gültig, solange sie nicht an einem späteren Ummeldetermin widerrufen wird.

Mitglieder dagegen, die sich auf der Zeche, auf der sie gegenwärtig beschäftigt sind, erst einmal zu einem anderen Knappschaftsarzte umgemeldet haben, müssen sich nochmals ummelden, wenn sie den gewählten Arzt beibehalten wollen.

Der Grundsatz, daß die Ummeldung von dem Knappschaftsarzte des Wohnsitzes zu einem anderen Knappschaftsarzte dauernd gültig wird, wenn sie an zwei aufeinanderfolgenden Ummeldeterminen getätigt worden ist, gilt an sich auch für die Mitglieder, die nach der ersten oder zweiten Ummeldung die Zeche gewechselt haben. Diese Mitglieder müssen aber damit rechnen, daß die neue Zeche über die Ummeldung noch nicht unterrichtet ist. Es wird ihnen daher dringend empfohlen, der neuen Zeche die zweimalige Ummeldung nachzuweisen oder, was vielleicht einfacher ist, sich auf der neuen Zeche nochmal umzumelden.

Eine Ummeldung verliert aber sofort ihre Gültigkeit, wenn der Arzt, von dem oder zu dem die Ummeldung erfolgt ist, aus irgendeinem Grunde als Knappschaftsarzt ausscheidet.

**Familienangehörige**

Eine Ummeldung gilt auch für die zur Familienhilfe berechtigten Angehörigen. Die Angehörigen erhalten also den Arzt, der den Versicherten behandelt. Wer aber bis jetzt für seine Familie einen als Familienarzt zugelassenen Nichtknappschaftsarzt gehabt hat, behält diesen Arzt als Familienarzt solange bei, als er die Wahl nicht ausdrücklich auf der Zeche widerruft. Wird die Wahl des als Familienarzt zugelassenen Nichtknappschaftsarztes widerrufen, so wird die Familie dem Knappschaftsarzte zugeteilt, der für den Versicherten nach Wohnung oder Wahl zuständig ist. Neuummeldungen zu Familienärzten (Nichtknappschaftsärzten) sind nicht mehr zugelassen.

**Sonstige kurberechtigte Personen**

Die der Ruhrknappschaft gegenüber kurberechtigten Personen können sich in der Zeit vom 20. bis 30. September 1937 von dem Knappschaftsarzte des Wohnsitzes zu einem anderen — nicht über vier Kilometer entfernt wohnenden — Knappschaftsarzte ummelden. Die Ummeldung gilt vom 1. Oktober 1937 an.

Der zuständige Knappschafts- bzw. Angestelltenälteste nimmt die Ummeldungen entgegen für 1. Empfänger der Invaliden- oder Altersspension, des Ruhegeldes und Altersruhegeldes. Gehören diese der Familienhilfe der Pensionskasse an, so wird der gewählte Knappschaftsarzt auch für die Familie zuständig.

2. Knappschaftswitwen, die der Familienversicherung beigetreten sind. Ummeldung gilt für die Witwen und die mit ihnen zusammen lebenden anspruchsberechtigten Angehörigen.

3. Vollwaisen, für die der Beitritt zur Familienversicherung erklärt worden ist, solange sie aus der Pensionskasse bezugsberechtigt sind, also höchstens bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres.

4. Halbwaisen, deren Mutter infolge Wiederverheiratung aus dem Bezug von Rentenleistungen der knappschaftlichen Pensionsversicherung ausgeschieden ist, wenn der Beitritt zur Familienversicherung erklärt worden ist, solange sie aus der Pensionskasse bezugsberechtigt sind, also höchstens bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres.

5. Getrennt lebende Berechtigte der Familienversicherung.

Die unter 1 bis 5 genannten Personen müssen im Falle der Ummeldung dem Aeltesten den für die Familienhilfe ausgestellten Berechtigungsausweis vorlegen. Eine Ummeldung kommt nur in Frage, wenn die Genannten nicht einer Krankenkasse angehören.

Haben die unter 1 bis 5 Genannten sich bereits zweimal nacheinander von demselben zuständigen Knappschaftsarzte abgemeldet und zu demselben gewählten Knappschaftsarzte zugemeldet, so brauchen sie sich nicht noch einmal umzumelden, wenn sie den gewählten Arzt beibehalten wollen.

Ihre Ummeldung gilt weiter, solange sie nicht an einem späteren Ummeldetermin widerrufen wird. Die Ummeldung verliert aber sofort ihre Gültigkeit, wenn der Arzt, von dem oder zu dem die Ummeldung erfolgt ist, als Knappschaftsarzt ausscheidet.

# Neues vom Winterfahrplan

Mit dem Inkrafttreten des neuen Winterfahrplans am 3. Oktober d. J. gelangen die nachstehend erwähnten Neuerungen und Veränderungen im Gange der Züge zur Einführung, worauf wir unsere Leser schon jetzt hinweisen. Die Wochenend- und Sonntagsausflugszüge fallen größtenteils aus. Die beiden Eilzüge Arnheim — Hagen — Arnheim verkehren an den Samstagen bis und von Bestwig. Durch Einlegung eines neuen D-Zuges, der nur Samstags gefahren wird, ist eine weitere Beschleunigte Verbindung zwischen Hannover, wo er beginnt, Bochum und Essen, wo er ausläuft, hergestellt.

**a) Strecke Bochum-Hbf. — Essen-Hbf. —, Duisburg-Hbf.**

Es verkehrt täglich, bisher nur an Werktagen: R: Bochum-Hbf. ab 5,38, Wattensch.-Höntrop 5,43, Steele-Hbf. an 5,49, Steele-W. an 5,52, Essen-Hbf. an 5,58 Uhr.

Neu: D 204 Essen-Hbf. ab 6,05 Uhr, München-Hbf. an 16,14 und D 203, München-Hbf. ab 14,03, Essen-Hbf. an 0,05, mit Anschlußzügen D 404, Mainz-Hbf. ab 10,06, Nürnberg an 14,25. und D 403, Nürnberg ab 15.57, Mainz-Hbf. an 19,59, verkehren auch während der Winterfahrplanperiode. In Essen-Hbf. Anschluß von und nach Bochum und Steele — Hattingen.

Neu eingelegt sind: Ein Eilzug: Essen-Hbf. ab 6,38 Uhr nach Aachen über Duisburg-Krefeld — M.-Gldabach Aachen-Hbf. 9,10. In Essen-Hbf. besteht Anschluß von den Zügen aus den Richtungen Bochum-Hbf., Wattenscheid, Steele-Hbf. und Kupferdreh — Neviges.

Ein D-Zug: Hannover ab 12,00 Uhr, Bielefeld 13,16, Hamm 14,12, Dortmund 14,37, Boch.-Langendreer an 14,48, ab 14,49, Bochum-Hbf. an 14,58, ab 15,00, Essen-Hbf. an 15,15. Er verkehrt nur an Samstagen.

Neu: Eilzug 176 nach Arnheim (Holland) beginnt des Samstags in Bestwig. Er verkehrt etwa 30 Minuten später: Hagen-Hbf. ab 18,53 Uhr, Wetter 19,00, Witten-W. 1908, Boch.-Langendreer an 19,16, ab 19,17, Bochum-Hbf. an 19,25, ab 19,26, Essen-Hbf. an 19,39, ab 19,41, Oberhausen-Hbf. an 1958, Wesel an 20,25, Emmerich 20,54, Arnheim an 22,05 (ASZ).

**b) Strecke Bochum-Hbf. — Boch.-Langendreer — Dortmund-Hbf. und Witten-W. — Wetter — Hagen-Hbf.**

13 Minuten früher gelegt: Ein P, der nur an Werktagen verkehrt: Bochum-Hbf. ab 7,05 Uhr, Boch.-Langendreer an 7,12, ab 7,13, Lütgendortmund 7.16, D.-Dorstfeld an 7,21, Dortmund-Hbf. an 7,27.

Neu: Eilzug Arnheim — Bochum — Hagen verkehrt des Samstags bis Bestwig: Bochum-Hbf. an 14,25, ab 14,26, Boch.-Langendreer an 14,35, ab 14,36, Witten-W. an 14,44, ab 14,47, Wetter an 14,53, ab 14,54, Hagen-Hbf. an 15,02 weiter nach Schwerte, Arnsberg, Bestwig.

**c) Strecke Hattingen — Dahlhausen — Steele — Essen-Hbf. und umgekehrt.**

Neu eingelegt: P: Hattingen ab 7,37 Uhr, Dahlhausen an 7,42, ab 7,43, Steele-Hbf. an 7,49, ab 7,51, Steele-W. an 7,54, ab 7,55, Essen-Hbf. an 8,02.

Früher gelegt: P. 953 Essen-Hbf. — Hagen-Hbf. verkehrt etwa 35 Minuten früher: Essen-Hbf. ab 7,45, Steele-W. 7,51, Steele-Hbf. 7,54, Dahlhausen 8,01, Hattingen 8,11, Blankenstein-B. 8,17, Blankenstein-R. 8,20, Herbede 8,24, Bommern 8,30, Wengern-O. 8,35, Oberwengern 8,39, Volmarstein 8,42, Vorhalle 8,48, Hagen-Hbf. an 8,52 Uhr.

**d) Strecke Hattingen — Wt.-Oberbarmen — Wt.-Vohwinkel — Düsseldorf.**

Neu: P 702, bisher von Hattingen bis Düsseldorf verkehrend, beginnt in Essen-Hbf.: ab 12,04 Uhr, Steele-W. 12,10, Steele-Hbf. 12,14, Dahlhausen 12,21, Hattingen an 12,26, ab 12,35 und weiter wie bisher bis Düsseldorf-Hbf.

Später gelegt: P 728: Hattingen ab 19,28, bislang 19,11, Bredenscheid 19,17 (19,34), Sprockhövel 19,23 (19,42) weiter bis Mirke.

## Aus dem Amte Hattingen

**Altendorf.**

**Hitlerjugend, Gef 17/99.** Da die Ferien der Hitlerjugend beendet sind, geben wir unsere Dienste bekannt: Schar 4 (Neuhaus): Donnerstag, 16. September, im Helmut-Greßler-Heim. Schar 1 (Unter-Altendorf): Freitag, 17. September, auf dem Turnplatz (Bahnhofstraße). Schar 2 (Ober-Altendorf: Freitag, 17. September, im Helmut-Greßler-Heim. Schar 3 (Niederwenigern): Freitag, 17. September, im HJ-Heim. Alle Dienste beginnen um 19,30 Uhr. Spielmannszug: Sonnabend, 18. September, um 19 Uhr, in der Dienststelle der HJ (Bahnhofstraße).

**Niederbonsfeld.**

**NS-Volkswohlfahrt.** Die Kinder, welche von der NS-Volkswohlfahrt Niederbonsfeld Mitte vorigen Monats in den Gau Koblenz-Trier zum Landaufenthalt verschickt worden sind, kehren heute wieder heim. Sie treffen mit dem Zuge um 16,47 Uhr in Nierenhof ein. Gewiß wird es für Eltern und Kinder ein freudiges Wiedersehen werden und die Eltern werden glücklich sein, ihr Kind, der Landfreuden und des frohen Fahrterlebens voll, wieder mit in die häusliche Gemeinschaft nehmen zu können. Die Kinder aber werden noch lange zehren von den gesunden Tagen ihrer Erholung und ihrer Freuden.

**Niederwenigern**

**Schützenverein „Weidmannsheil" in der Klubkampfrunde.** Die besten 15 zu einer Gruppe zählenden Kameraden erreichten im Kleinkaliberschießen gute Leistungen und schossen insgesamt 1467 Ringe. Mit dieser Gesamtringzahl haben sich die Niederweniger Schützen im ersten Durchgang im Unterkreis Hattingen an die dritte Stelle gesetzt hinter Hattinger Schützenverein und Deutsche Eiche Welper. Die besten zehn Schützen beim Wettkampfschießen am letzten Sonntag waren: 1. Vinzenz Dattenberg, 2. H. Asbeck, 3. Fritz Eickhoff, 4. O. Gündel, 5. Fr. Schöler, 6. Willi

Eichhoff, 7. W. Battling, 8. H. Schuchardt, 9. Fritz Voßnacke und 10. E. Aßbeck. Sonntag soll bei Voßnacke der zweite Durchgang im Kleinkaliberschießen stattfinden.

Dumberg

**Gesperrte Brücke.** Die Eggemannsche Pontonbrücke zwischen Dumberg und Dahlhausen ist am 18. September von morgens 7 Uhr bis nachmittags 4 Uhr wegen Gleisarbeiten für sämtlichen Verkehr — also auch für Fußgänger — gesperrt.

## Aus dem Amte Blankenstein

Welper.

**Verkehrsunfall.** Nach Schichtwechsel am Dienstagabend ereignete sich an der Ausfahrt der Hentichshütte ein Verkehrsunfall, der noch glimpflich ablief. Ein Motorradfahrer kam aus der Ausfahrt im gleichen Augenblick kam die Straßenbahn heruntergefahren. Der Motorradfahrer wurde aber noch von der Straßenbahn am Hinterrad erfaßt und zur Seite geschleudert. Das Hinterrad war zertrümmert.

## Aus dem Amte Herbede

Herbede.

**Feuerwehrwagen fährt Böschung hinab . . .** Sonntag nachmittag befand sich die Freiwillige Feuerwehr, Löschzug Witten-Heven, auf einer Uebungsfahrt nach Herbede. Hierbei hatten die Feuerwehrleute das Pech, mit dem Feuerwehrauto vor der Biegung zur Herbeder Ruhrbrücke von der Straße abzukommen. Der Wagen sauste dabei durch eine Hecke die Böschung hinab in Gartenland hinein. Zum Glück gab es dabei keinerlei Verletzte, auch der Wagen wurde nicht sonderlich beschädigt. Nach kurzer Zeit konnte der Feuerwehrwagen wieder flottgemacht werden.

**Donnerstag ist Impftag!** Die Impftermine finden heute und zwar für den Schulbezirk Bommerholz **um 9,15 Uhr** in der Schule, für den Schulbezirk Durchholz um 10 Uhr in der Wirtschaft H. Sonnenschein, für den Schulbezirk Vormholz um 10,45 Uhr in der Wirtschaft Rasche, für den Schulbezirk Westherbede-Kämpen um 12 Uhr in der Wirtschaft Bollmeier und für die Schulen Herbede-Dorf um 15.30 Uhr in der Wirtschaft Voßkuhl (früher Buschmann) statt. Zur Impfung haben alle im Jahre 1935 und 1936 geborenen Kinder (Erstimpflinge) und die im Jahre 1925 geborenen Kinder (Wiederimpflinge) zu erscheinen. Die Nachschau findet am Donnerstag, dem 23. d. M., in denselben Lokalen statt, und zwar um 17,20 Uhr im Bommerholz, um 17 Uhr in Durchholz, um 16,30 Uhr in Vormholz, um 16 Uhr am Kämpen und um 15,15 Uhr im Dorfe selbst.

## Aus Sprockhövel und Umgebung

Herzkamp.

**Einbruch in die Kirche.** In der Nacht zum Montag wurde in die hiesige Kirche eingebrochen. Der Täter hatte es auf die Sammelbüchsen für die Gemeindediakonie abgesehen. Die Schlösser an diesen hinter der Eingangstür befestigten Opferbüchsen hat der Täter mit Nachschlüssel geöffnet. Die wieder abgeschlossenen Vorhangschlösser fand man am anderen Morgen in der Nähe der Kirche. Dem Täter fielen etwa 60 Mark Kleingeld in die Hände. Der Täter muß mit den Verhältnissen in der Kirche gut vertraut gewesen sein.

**Erweiterung des Reichsarbeitsdienstlagers.** Im hiesigen Reichsarbeitsdienstlager ist man seit einiger Zeit mit einer baulichen Erweiterung beschäftigt. Es handelt sich um die Errichtung von zwei weiteren Baracken, und zwar wird eine neue (die vierte) Zugbaracke und eine Führerbaracke gebaut. Erstere ist bereits im Rohbau fertig, während zur letzteren die Fundamente eingebaut werden.

**NSG. Die Flieger-Gruppe erhielt eine Standarte.** Die Gruppe 10 Westfalen des Nationalsozialistischen Fliegerkorps nahm mit einem Marschblock in Stärke von 220 Mann an dem Reichsparteitag in Nürnberg teil. Die Gruppe erhielt in Nürnberg eine Standarte.

# 1200 Südwestfalen fahren nach Italien

### Zwei Wochen Italien mit KdF für 150 RM

NSG Wie der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley auf der Tagung der Auslandsorganisation der NSDAP. in Stuttgart bekanntgab, werden in diesem Herbst und Winter erstmalig 30 000 deutsche schaffende Volksgenossen mit der KdF.-Flotte nach Italien fahren. Dadurch werden auch 1200 arbeitende Menschen aus dem Gau Westfalen-Süd Gelegenheit haben, ihren Urlaub in Italien zu verbringen. Drei Fahrten sind Westfalen-Süd eingeräumt worden, die zweimal 500 und einmal 200 Teilnehmer befördern. Die erste Fahrt beginnt am 11. November und dauert bis zum 25. November. Der Sonderzug startet in Bochum und hält auf mehreren Stationen im Gaugebiet. Die Fahrt geht zunächst bis Genua, wo eineinhalb Tage Rast gemacht wird. Dort wartet bereits das KdF.-Schiff „Der Deutsche", der die Urlauber nach Neapel bringt. In Neapel haben die Italien-Reisenden zwei Tage Zeit, um sich die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt anzusehen. Selbstverständlich wird auch Pompeji besucht, das in einem halben Tag besichtigt werden soll. Zur See geht es weiter nach Palermo, wo ein eineinhalbtägiger Aufenthalt vorgesehen ist. „Der Deutsche" dampft dann durch die Straße von Messina und bringt seine Insassen in Venedig endgültig an Land. 1½ Tage werden sich die KdF.-Urlauber die Schönheiten der Lagunenstadt ansehen können, dann bringt sie der Sonderzug wieder in die Heimat zurück. Zu bemerken ist, daß die Dampferfahrt „Rund um Italien" natürlich nicht die Gefahr in sich birgt, einer Belästigung durch bolschewistische U-Boote ausgesetzt zu sein. Die Fahrt erfolgt selbstverständlich ausschließlich durch italienische Hoheitsgewässer.

Die Gesamtkosten betragen rund 150 Reichsmark einschließlich Bahnfahrt, Schiffahrt, volle Verpflegung und Unterkunft auf dem Dampfer sowie allen Sonderfahrten. Außerdem erhalten die Fahrtteilnehmer ein kleines Taschengeld in italienischer Währung. Teilnehmen können Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, des Reichsbundes Deutscher Beamten sowie der der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" korporativ angeschlossenen Verbände.

Um eine sichere Abwicklung des Fahrtverlaufes gewährleisten zu können, müssen körperlich behinderte Volksgenossen leider ausgeschlossen werden. Jeder Teilnehmer muß sich auf eigene Kosten untersuchen lassen und das Attest, daß keine Bedenken gegen die Teilnahme bestehen, der Anmeldung beifügen.

Ueber die Teilnahme von Volksgenossen hat der Orts- und Kreiswart zu bestimmen. Reisepaß und Visum sind nicht erforderlich. Sämtliche Urlauber reisen in Zivil. Um alle noch notwendigen Vorbereitungen treffen zu können, müssen die Anmeldungen sofort, spätestens aber bis zum 30. September erfolgen. Sie müssen bei den Kreisdienststellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" abgegeben werden.

Im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe ist hier den Betriebsführern Gelegenheit gegeben, den durch Leistung und kameradschaftliches Verhalten bewährten langjährigen Gefolgschaftsmitgliedern als Anerkennung eine Fahrt „Rund um Italien" zu ermöglichen. Darüber hinaus steht dem nichts im Wege, wenn Betriebsführer selbst mit einem oder mehreren ihrer Betriebsangehörigen an dieser Fahrt teilnehmen, und so ihre kameradschaftliche Verbundenheit durch das gemeinsame Reiseerlebnis noch unterstreichen. Jeder Betriebsführer solle es sich zur Ehre machen, an dieser Fahrt, die die deutschen Arbeiter als die Sendboten des nationalsozialistischen Staates in das befreundete Land führt, wenigstens einen Teilnehmer von seinem Betrieb mit dabei zu wissen.

# Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

## Vor einem reichhaltigen Winterprogramm

Schwelm.

Der Schwelmer Konzertgemeinschaft ist es gelungen, in den letzten Jahren erstklassige Künstler und Orchester für ihre Konzerte zu gewinnen. Sie hat sich bemüht, den Kreis der Musikfreunde auf die ganze Bevölkerung auszudehnen. Die steigende Besucherzahl der letzten Veranstaltungen ist ein Beweis dafür, daß auch die Preise volkstümlich waren. Die Zusammenarbeit mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der Deutschen Arbeitsfront wird auch in diesem Winterhalbjahr den Kreis der Anhänger noch größer ziehen. Das neue Veranstaltungsprogramm weicht nicht von den Grundsätzen der Konzertgemeinschaft ab, die zum stärksten, musikkulturellen Faktor der Kreisstadt geworden ist.

Für den Konzertwinter 1937-38 sind insgesamt sechs Konzertabende vorgesehen. Als Auftakt des ausgezeichneten Programms gibt der erste Konzertmeister der Berliner Staatsoper, der bekannte Geiger Rudolf Schulz, der kürzlich mit dem Musikpreis 1937 der Reichshauptstadt ausgezeichnet wurde, einen Paganini-Abend, der bereits im Oktober stattfindet. Die im ganzen Reich bekannte Sopranistin Hilde Wesselmann wird mit dem Wuppertaler Pianisten Rudolf Müller-Chappuis, der auch bisher schon in den Schwelmer Konzerten mitwirkte, den zweiten Abend bestreiten. Ein weiterer Abend wird ausgefüllt mit Kammermusik des Goebel-Quartetts. Das Schoenmakersche Kammerorchester ist ebenfalls zu einem Konzertabend verpflichtet worden.

Der Leiter der Konzertgesellschaft übernimmt die Begleitung der bestens bekannten Kölner Sängerin Gerda Schüler-Rehm, die auf einem Liederabend auftreten wird. Der 6. Abend wird wahrscheinlich eine geselligе Veranstaltung mit einem Konzert verbinden.

**Berufliche Fortbildung durch die DAF.** Während des Winterhalbjahres führt die DAF., Ortswaltung Schwelm, auf folgenden Gebieten eine berufliche Schulung durch: RBG. 6: Werkstoffkunde und Materialprüfung. Dauer 12 Doppelstunden, Beginn Mitte Oktober, Gebühr 4,20 RM. — Berechnungsgrundlagen für Maschinenschlosser und verwandte Berufe, Dauer 15 Doppelstunden, Beginn Mitte Oktober, Gebühr 5,20 RM. — Rechenschieber- und Tabellenrechnen: Dauer 12 Doppelstunden, Beginn Mitte Oktober, Gebühr 4,20 RM. — Fachzeichnen für Maschinenschlosser und verwandte Berufe. Dauer 15 Doppelstunden, Beginn Mitte Oktober, Gebühr 5,20 RM. — Refa-Aufbaulehrgang für die Teilnehmer des vorjährigen Refa-Lehrganges. Dauer 10 Doppelstunden Beginn Ende September, Gebühr 7,70 RM. RBG. 17: Schönschreiben. Dauer 15 Doppelstunden, Beginn Oktober 1937, Gebühr 5,20 RM. — Deutsche Einheitskurzschrift für Anfänger, Dauer 20 Doppelstunden, Beginn November, Gebühr 6,20 RM. — Maschinenschreiben für Anfänger. Einführung in das Zehnfingersystem, Dauer 20 Doppelstunden, Beginn November, Gebühr 8,20 RM.

**Kleiner Polizeibericht.** Zwei nächtliche Ruhestörer wurden von der Polizei festgestellt, desgleichen zwei Autofahrer, die Verkehrsvorschriften übertreten hatten. Weil sie der polizeilichen Ummeldevorschrift bei einem Wohnungswechsel nicht genügt hatten, kamen wieder verschiedene Personen zur Anzeige. Schließlich wurde noch ein Bäcker, der am Mangbrot keine Gewichtsangabe vorweisen konnte, angezeigt.

**Räumliche Verlegung des Wochenmarktes.** Mit Rücksicht auf die Schwelmer Herbstkirmes wurde der am Freitag, dem 17., und Dienstag, dem 21. September, stattfindende Wochenmarkt vom Kaiser-Friedrich-Platz in die obere Mittelstraße und die angrenzende Bismarckstraße verlegt. — In einer weiteren Bekanntmachung weist die Polizeiverwaltung darauf hin, daß am Kirmessonntag Gemüse- und Lebensmittelgeschäfte von 15—19 Uhr geöffnet sein dürfen.

**Neue Polizeiverordnung zur Anbringung von Nummerschildern.** Die alte Polizeiverordnung vom 14. August 1899 betreffend die Bezeichnung von öffentlichen Straßen und Plätzen und die Anbringung von Hausnummerschildern in der Stadt Schwelm ist durch den Erlaß einer neuen Polizeiverordnung aufgehoben worden. Die neue Verordnung schreibt eine Nummerierung der einzelnen Grundstücke und die Bezeichnung der öffentlichen Straßen und Plätze durch die Ortspolizeibehörde vor. Eine Aenderung der Ordnungsnummer kann nur erfolgen, wenn ein öffentliches Bedürfnis vorliegt. Die Nummern sind so anzubringen, daß von der Stadtmitte oder der Hauptstraße ausgehend, an der linken Seite die ungeraden, und an der rechten Seite die geraden Nummern sind. Die Hauseigentümer sind verpflichtet, auf ihre Kosten Schilder mit der Nummer, die von der Ortspolizeibehörde bestimmt ist, anzubringen und in Ordnung zu halten. Die Nummerschilder dürfen nicht durch Bäume oder Sträucher verdeckt werden. Eckhäuser zählen zu der Straße, an welcher der Haupteingang liegt.

Gevelsberg

**Verkehrsunfall.** Auf der Straße der SA fuhr in Höhe der Jahnstraße ein Lastkraftwagen auf einen anderen Lastwagen. Der Kühler des hinteren Wagens wurde stark beschädigt. Wie der Unfall geschehen konnte, ist noch nicht bekannt.

Milspe

**Jubiläum des Männerchors „Friedenshöhe".** Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Friedenshöher Männerchores findet Samstag und Sonntag eine festliche Veranstaltung statt. Im Mittelpunkt stehen die Weihe einer neuen Vereinsfahne und die Ehrung dreier Sänger, die seit 40 Jahren dem deutschen Männergesang und dem deutschen Liede dienen. Auch das Programm des Sonntags ist würdig ausgestaltet. Im Gemeindehaus findet ein Festkonzert statt, bei dem außer dem Männergesangverein „Friedenshöhe" die Flieger-Militär-Kapelle aus Münster-Handorf mitwirken wird. Das volkstümliche Programm wird jedem einige Stunden wertvoller Unterhaltung bieten. Im Saale Küper ist nach dem Konzert ein gemütliches Zusammensein.

**Die Impftermine für die Gemeinde Milspe** sind nun aufgestellt. Für die Erstimpflinge besteht folgender Plan: Harkortschule: Donnerstag, 23. September, und Donnerstag, 30. September, ab 15 Uhr; Rahlenbecke: Donnerstag, 30. September, ab 16 Uhr, und Donnerstag, 7. Oktober, ab 16,30 Uhr; Stucken: Donnerstag, 7. Oktober, ab 16,30 Uhr, und Donnerstag, 14. Oktober, ab 15,15 Uhr; Rüggeberg: Donnerstag, 7. Oktober, ab 17,15 Uhr, und Donnerstag, 14. Oktober, ab 16,15 Uhr. Die Termine für die Wiederimpfung sind: Harkortschule: Donnerstag, 23. September, ab 16 Uhr, und Donnerstag, 30. September, ab 15,30 Uhr; Rahlenbecke: Donnerstag, 7. Oktober, ab 15,30 Uhr, und Donnerstag, 14. Oktober, ab 15 Uhr; Stucken: Donnerstag, 7. Oktober, ab 16,30 Uhr, und Donnerstag, 14. Oktober, ab 15,45 Uhr; Rüggeberg: Donnerstag, 7. Oktober, ab 17,15 Uhr, und Donnerstag 14. Oktober, ab 16,15 Uhr. Wenn Kinder privat geimpft werden sollen, so ist dies der Polizeibehörde vor dem Impftermin schriftlich zu melden.

# Förderung der westfälischen Milchschafzucht

### 20 000 Milchschafe werden gehalten

NSG. Die Landschaft Westfalen und besonders des Industriegebietes wird von Jahr zu Jahr in steigendem Umfange mit bodenständigen Milchschafen besetzt. Insgesamt werden etwa 20 000 Milchschafe im Landesgebiet fast ausnahmslos von Industrie- und Landarbeitern zusätzlich gehalten, welche Futterquellen ausnutzen, die ohne unermüdlichen Fleiß dieser Volkskreise verkommen würden. Mit Freude stellt die Landesbauernschaft immer wieder das große Interesse für die Entwicklung dieser für den Kleinbesitz wirtschaftlichen Schafrasse fest, die ganze Familie ist an der Haltung des Milchschafes interessiert. Zur Verbesserung der Zucht und Steigerung der Leistungen sind eine große Anzahl Milchschafhalter in örtlichen Vereinen zusammengeschlossen, die durchweg fortschrittlich arbeiten. Ein Sachbearbeiter für Milchschafzucht des „Landesverbandes Westfälischer Schafzüchter. e. V.", mit Sitz in Gladbeck betreut die gesamte Milchschafzucht. Alle bisher ergriffenen Aufbaumaßnahmen sind praktisch eingesetzt, den Bedürfnissen angepaßt und haben zu einem erfreulichen Erfolge geführt. Das robuste westfälische Milchschaf leistet Vorzügliches in der Futterausnutzung und verwertet alle Abfälle. Es ist sehr gesund und verträgt den nahezu dauernden Weidegang.

**Bei richtiger Pflege liefert es jährlich 400 bis 600 Kilogramm sehr fettreiche Milch für den Haushalt.**

Der jährliche Wollanfall liegt zwischen 4 bis 6 Kilogramm, die Beschaffenheit in CD-Feinheit ist gut, die Wolle wird gesucht und erhöht beachtlich unsere Wollerzeugung. Die Lieferung von 2 bis 3 guten wüchsigen Lämmern je Jahr ist weiterhin ein vom Milchschafhalter sehr geschätzter Vorteil.

Durch Einbau einer sorgfältig durchgeführten Herdbuchführung mit Leistungsprüfungen und Herausstellung der besten Leistungstiere sind die Zuchtmaßnahmen vorwärtsgetrieben. Wir haben einen bodenständigen Stamm wertvoller Böcke und weiblicher Milchschafe, die in erster Linie das Bockmaterial für die breite Landeszucht liefert und von einschneidendem Einfluß auf deren Entwicklung ist. Der Landesverband hat eine Anzahl Bockstationen errichtet, mit besten Böcken besetzt und tauscht alljährlich ordnungsmäßig die besten Vererber aus. Die Bockhaltung ist daher in zahlreichen Bezirken vorbildlich geordnet. In den noch nicht erfaßten Gebieten sorgt das Reichskörgesetz dafür, daß nur zuchtbrauchbare Böcke Verwendung finden.

**Die schwierige Frage der Gestellung einer ausreichenden Anzahl guter Zuchtböcke ist Iiesjährig gelöst.**

Um die Landeszucht planmäßig zu versorgen, fand am 14. September in Recklinghausen die erste Zentralversteigerung für Milchschafböcke statt, auf der 32 ausgesuchte Jung- und ältere Milchschafböcke aus den besten Zuchten zum Verkauf kamen. Die Tiere stammen von eingetragenen Eltern ab und wurden durch die vorangehende Sonderkörung nochmals genau auf Zuchtbrauchbarkeit durchgeprüft. Nur die tauglichen angekörten Böcke wurden zum Verkauf zugelassen, so daß weitgehende Gewähr für den Käufer gegeben war.

## Schulungstagung

**der westfälischen Kleingärtner in Bochum.**

Die Provinzialgruppe Westfalen-Lippe beruft auch in diesem Herbst die Fachgruppenleiter seiner 25 Stadtgruppen zu einem Schulungslehrgang nach Bochum zusammen, der wieder im Heim der Kleingartenanlage im Ehrenfeld in der Zeit vom 24. bis 26. September stattfindet.

Zum Abschluß findet eine Besichtigungsfahrt durch die Bochumer Kleingartenanlagen statt. Am Samstagabend ist für die Teilnehmer ein Kameradschaftsabend angesetzt. Die Tagung wird durch den Provinzgruppenführer Müller, Bochum, eröffnet werden, während der Geschäftsführer Freitag, Buer, die Schulungsfragen behandeln wird.

## Aus Wetter und Umgebung

Wetter.

**Kameradschaftsabend der NSV.** Im Rahmen eines Kameradschaftsabends, der von der NS-Volkswohlfahrt im Deutschen Haus veranstaltet wurde, dankte Kreisamtsleiter Dahmen allen Helfern und Helferinnen der NSV für ihre im Dienste des letzten Winterhilfswerkes geleistete Arbeit und überreichte jedem für diesen Dienst eine Ehrenurkunde mit den Unterschriften des Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk, Hilgenfeld, und des Reichsministers Dr. J. Goebbels. Der Redner bat, auch weiterhin sich als Diener der Gemeinschaft zu bewähren. Nach der Ehrung blieben die Amtsträger und Amtsträgerinnen noch einige Stunden in froher Kameradschaft zusammen.

**Der VMGV fuhr nach Krefeld.** Der Vereinigte Männer-Gesang-Verein machte am Sonntag seinen Gegenbesuch beim Krefeld-Anrather Männer-Gesang-Verein. Vor dem Heimatmuseum in Krefeld leitete Chormeister Fritz Bracht, Wetter, ein Konzert, das von beiden Vereinen ausgeführt wurde.

Herdecke.

**In der Ratsherrensitzung** wurde über die Frage der Dienstaufwandsentschädigung für den ehrenamtlichen Beigeordneten bei der Bürgermeistervertretung gesprochen. Gegen den Organisations- und Stellenplan, der für die künftige gemeinsame Verwaltung der Stadt Herdecke und der Gemeinde Ende erforderlich ist, wurden keine Einwendungen erhoben. Die Haushaltsberechnung der Stadt Herdecke wurde vorgelegt. Die Schlußsummen im ordentlichen Haushalt ergeben im Soll einen Ueberschuß von 112 879,82 RM, Ist 48 894,41 RM. Die Reste betragen dann 63 985,41 RM. Der außerordentliche Haushalt schließt im Soll mit 44 163,70 RM und im Ist mit 24 627,42 RM. Der Rest beträgt demnach 19 536,70 RM.

Witten.

**Rasch tritt der Tod den Menschen an.** Ein 67jähriger Mann im Hause „Brink 7" stürzte die Treppe hinunter. Mit einer klaffenden Kopfwunde blieb der Bedauernswerte bewußtlos liegen. Kurz darauf verschied er an einem Schädelbruch.

**Lastkraftwagen gegen Lastkraftwagen.** Auf der Bochumer Straße, kurz hinter der Bahnüberführung, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Personen kamen nicht zu Schaden.

# Groß-Bochum

Linden-Dahlhausen.

**Ein Riese fiel.** Der Isenberg ist mit den zugehörigen Gebäuden vor kurzem in den Besitz des Amtes Winz übergegangen. Man ist darauf bedacht, alles zu beseitigen, was nicht in das prächtige Landschaftsbild paßt. So mußte der 45 Meter hohe Schornstein, der zu der vor längerer Zeit stillgelegten Ziegelei gehörte, sein Dasein beenden. Die Technische Nothilfe Bochum-Hattingen, die erst vor einigen Sonntagen ihr Können in unserem Stadtteil mit einem Brückenbau über die Ruhr bewies, legte Samstagnachmittag unter Leitung von Diplom-Ingenieur Kruskopf, Bochum, den Kamin um. Wo 40 Jahre dieser industrielle Zweckbau in die Ruhrlandschaft ragte, stört nun nichts mehr den freien Blick auf den historischen Isenberg

**Badesaison 1937 beendet.** Jetzt wird bestimmt keiner mehr daran zweifeln, daß es Herbst geworden ist. Sobald nämlich die Strandbadanlage ihre Pforten schließt, weiß auch der letzte Optimist, daß der Sommer zu Ende ist. Nachdem sich in der letzten Woche nur noch wenige Badelustige eingefunden hatten und Sonntag überhaupt niemand mehr Lust verspürte, in die Fluten zu steigen, sind in diesen Tagen die Umkleidekabinen für den Winter hergerichtet worden und auch die übrigen Einrichtungsstücke wurden für die Ueberwinterung vorbereitet.

**Pontonbrücke in Dahlhausen Samstag gesperrt!** Wegen Vornahme von Gleisarbeiten auf der Reichsbahnstrecke Dahlhausen—Hattingen ist Samstag, den 18. September, die Pontonbrücke in Dahlhausen von 7 Uhr morgens bis 16 Uhr nachmittags gesperrt.

**Versetzt** wurde die Lehrerin Anna Puppe von der Engelbertschule in Ober-Dahlhausen. Sie hat eine Stelle als Lehrerin in Lippstadt übernommen.

**f. Hohes Alter.** In diesen Tagen konnte der Betriebsführer i. R. H. Kestermann von hier, Hattinger Straße wohnhaft, seinen 70. Geburtstag feiern. Ebenfalls konnte der Steiger i. R. Christoph Müller von hier, Tiefbauweg wohnhaft, seinen 75. Geburtstag feiern. Den beiden alten Herren, die sich noch guter Rüstigkeit erfreuen, unseren herzlichsten Glückwunsch.

**Die ehem. 136er** trafen sich zum Appell im Kameradschaftsheim Schwager in Linden. Nach der Begrüßung durch den Kameradschaftsführer Kortmann gab dieser einen eindrucksvollen Bericht über die Feiern des 50jährigen Regimentsjubiläums in Göttingen. Im weiteren Verlauf des Zusammenseins wurde Kamerad Karl Paffenheim zum stellvertretenden Kameradschaftsführer ernannt.

**Aus der NSKOV.** Die geplante Ausfahrt findet kommenden Sonntag, den 19. September, morgens 7 Uhr vom Marktplatz in Linden aus statt. Die Teilnehmer müssen im Dienstanzug erscheinen. Nächster Versammlungstermin ist der 25. September.

# Das Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

## Sperling alarmiert Australien

Aus Sidney wird gemeldet, daß das Auftauchen eines Sperlings bei den Farmern in Westaustralien geradezu eine Alarmstimmung hervorgerufen habe. Alle Welt spricht von nichts weiter als von dem Sperling, wie man etwa in einer Kleinstadt von dem Löwen spricht, der aus dem Wanderzirkus entwichen ist. Auch die Zeitungen beschäftigen sich spaltenlang mit dem furchtbaren Vogel, der, wenn man ihnen glauben darf, im Begriff ist, die westaustralische Landwirtschaft zu vernichten. Und die Farmer haben bereits eine allgemeine Treibjagd verabredet, um den armen Vogel, gleichviel ob tot oder lebendig, zu fangen.

Um diese Nachricht zu verstehen, muß man wissen, daß der Sperling bisher in Westaustralien nicht heimisch ist. Er wurde nur irgendwie einmal in die östlichen Gebiete des fünften Erdteils eingeführt. Dort vermehrte er sich dann so gewaltig, daß er schließlich zu einer Landplage wurde. Westaustralien blieb aber bisher verschont, weil die große Wüste, die sich im Innern des Erdteils ausdehnt, für den Sperling eine unüberfliegbare Schranke bildet. Da die Sperlingsplage in Ostaustralien auf den Feldern großen Schaden anrichtete, hat man auf den transkontinentalen Eisenbahnlinien schon seit langem einen Ueberwachungsdienst eingerichtet, um zu verhindern, daß irgendwie einer von den graubraunen Gesellen als blinder Passagier mit nach dem Westen gelangt. Und nun soll es doch passiert sein! In einem Frachtschiff soll sich ein Sperling versteckt haben und dort hat er die lange Reise nach dem Hafen Freemantle unbemerkt gemacht.

## Juwelen an der Angel

**Wenn Diebe allzu schlau sein wollen.**

Verbrecher scheitern meist dann, wenn sie besonders schlau zu sein glauben. Zu Carlisle in England, wo das Angeln sehr verbreitet ist, saß kürzlich ein wackerer Mann am Fluß und hatte seine Angel mit einem fetten Köder daran recht tief in den Grund gesenkt. Plötzlich, er hatte gerade der Angel eine andere Stellung gegeben, sah er den Schwimmer auftauchen und fühlte auch gleich etwas Schweres am Haken. Das ist der große Augenblick im Anglerdasein, in dem er auf einen Riesenfisch an der Angel hofft.

Der gute Mann also zog, Donnerwetter, der Kerl mußte es in sich haben! Aber wie groß war zunächst die Enttäuschung, als er am Haken nur einen Beutel mäßigen Umfangs hervorzog. „Da hat wieder einer irgend welchen Dreck weggeworfen!" fluchte der Angler, zog den Beutel aber trotzdem an Land. Er öffnete ihn neugierig und — seine Enttäuschung wandelte sich in Erstaunen. Eine Anzahl kostbarer Schmuckstücke boten sich seinem Blick. Er brachte den Fund zur Polizei, wo man leicht dessen Herkunft aus einem Einbruch feststellte. Dem Befund nach hatten die Täter die Beute im Fluß versenkt, um sie in ruhigeren Zeiten wieder unbemerkt an sich zu bringen. Da der Beutel und einige andere Umstände gewisse Hinweise gestatteten, so hofft die Polizei, die überschlauen Einbrecher bald zu finden. Auf den Angler aber wartet eine entsprechende Belohnung.

## Aus Liebe zur Kunst gestohlen

Im vergangenen Jahr wurde aus der Tate Gallery zu London, einem Museum für moderne Kunst, eine wertvolle Bildhauerarbeit gestohlen. Der Dieb hatte sie abgeschraubt und nach dem hundert Meter vom Standort entfernt gelegenen Ausgang geschleppt. Wie er das fertigbrachte, blieb bis heute ein Rätsel. Alle Nachforschungen der Polizei führten zu keinem Ergebnis.

Dieser Tage nun wurde das Kunstwerk nach der Tate Gallery zurückgebracht. Der Täter kam selbst, um es der Gallery wieder anzutragen. Er habe das Kunstwerk gestohlen, erklärte er, weil er eine große Bewunderung dafür hatte und kein Geld besaß, es käuflich erwerben zu können.

Damit ist natürlich die Tat nicht aus der Welt geschafft. Man überlegt zurzeit, was man mit dem Kunstbesessenen machen soll.

## Von „motorisierten" Bettlern . . .

**ihren Abgeordneten, Kongressen, Königen**

In Lyon fiel dieser Tage eine völlig zerlumpte und verhungert aussehende arme, alte Frau, die als Bettlerin bekannt war, auf der Straße um. Als man sie im Krankenhaus entkleidete, fand man in ihrem schmutzigen Unterrock eingenäht 200 000 Francs, — also nach deutschem Wert 20 000 Mark — in Banknoten, Gold, Silber und Wertpapieren!

Sollte man es für möglich halten, daß es Bettler gibt, die vermögender sind als Leute, deren Mitleid sie anrufen? Leider ist es so! Immer noch ist das Betteln oft nichts als ein Geschäft, und ein sehr gut gehendes Geschäft. Der Lyoner Fall ist nur einer von vielen.

In Cernauti starb unlängst eine Bettlerin, die zwanzig Jahre lang ob ihrer kläglichen Erscheinung und ihres ärmlichen Lebens mit viel Mitleid und viel Gaben bedacht wurde. Unter ihrer schäbigen Lagerstätte fand die Polizei in einem Lumpenbündel das Ergebnis dieser 20jährigen „Tätigkeit": 200 000 Lei in Banknoten, Schmucksachen im Werte von 50 000 Lei und ein Bankbuch über 40 000 Lei! Diese „Ersparnisse" wurden beschlagnahmt. In Toulon wurde eine stadtbekannte Bettlerin Opfer eines Autounfalls. Man entdeckte, daß sie 60 000 Francs in guten Staatspapieren hinterließ. 41 375 Francs fand man bei einem Vagabunden, der bei Paris sterbend in ein Krankenhaus eingeliefert wurde. Ein anderes Mitglied der internationalen Bettlergilde Joe Bevan zu Toronto in Kanada führt den bezeichnenden Beinamen, der „Bettlermillionär", weil er die hohen Polizeistrafen regelmäßig mit Schecks bezahlt. Er war sehr erstaunt, als der Polizeirichter seinen Scheck eines Tages nicht annahm, sondern anordnete, daß er — um auch die Strafe einmal zu fühlen, — seine Zeit absitzen müsse.

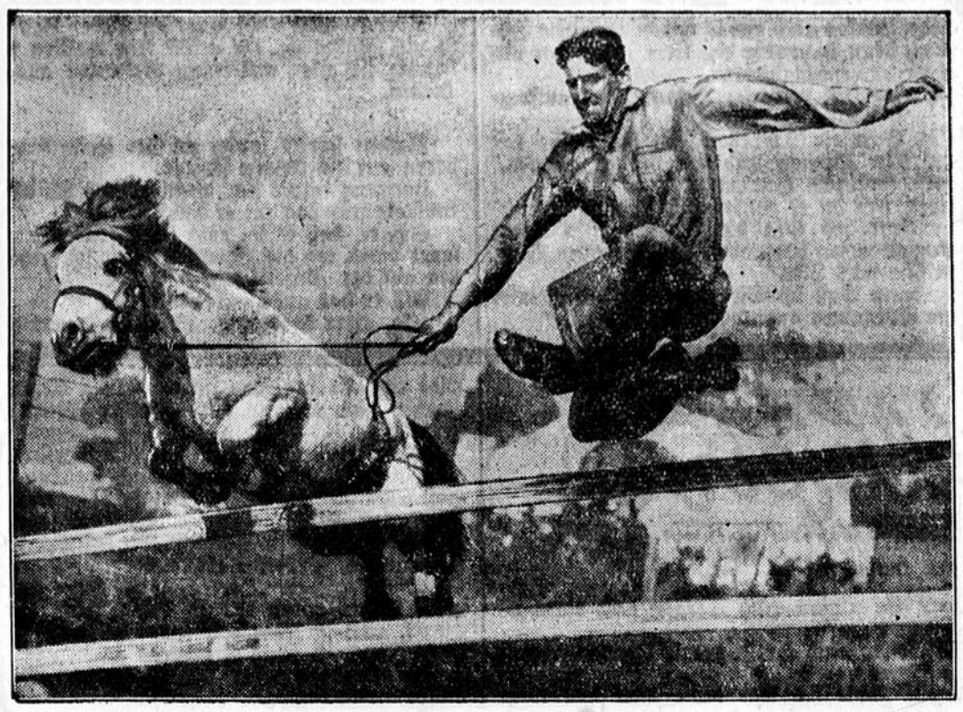
Das internationale Bettlergewerbe bedient sich dabei aller Errungenschaften der Technik. In den Vereinigten Staaten ist der „motorisierte Bettler" schon längst keine Einzelerscheinung mehr. Die amerikanischen Behörden beziffern ihre Zahl auf nicht weniger als 25 000. Und sie alle werden von gutgläubigen, mitleidigen und schwer arbeitenden ehrlichen Menschen miternährt.

Es gibt regelrechte Bettlerorganisationen. Die Bettler Osteuropas haben vor nicht langer Zeit in einem Vorort Warschaus einen regelrechten Kongreß abgehalten. Hunderte von „Abgeordneten" erschienen dazu. Das „Hauptreferat" beschäftigte sich mit der Frage des Bettelns in den Badeorten und Sommerfrischen. Ein Angebot der Hotelbesitzer, eine Abfindung zu zahlen, falls die Bettler solchen Orten fernblieben, wurde abgelehnt. Zum Ueberfluß wählten diese menschlichen Schmarotzer auch noch einen „Bettlerkönig".

Einen seltsamen Tod durch Habgier und Geiz starb eine Bettlerin vor einiger Zeit in Newyork. Sie hatte die Gewohnheit, ihr Frühstück aus Mahlzeitresten in Restaurants zusammenzustellen. In einem der Lokale, die sie abzustreifen pflegte, hatte ein Mechaniker in der Stunde ihres Kommens Selbstmord begangen. Er hatte ein Brötchen mit Gift bestreut und gegessen. Ehe er es halb verzehrt hatte, war er tot. Die gierige Bettlerin geriet ahnungslos an die andere Hälfte des Brötchens, aß es und starb ebenfalls an Vergiftung. Sie hinterließ 62 000 Dollars.

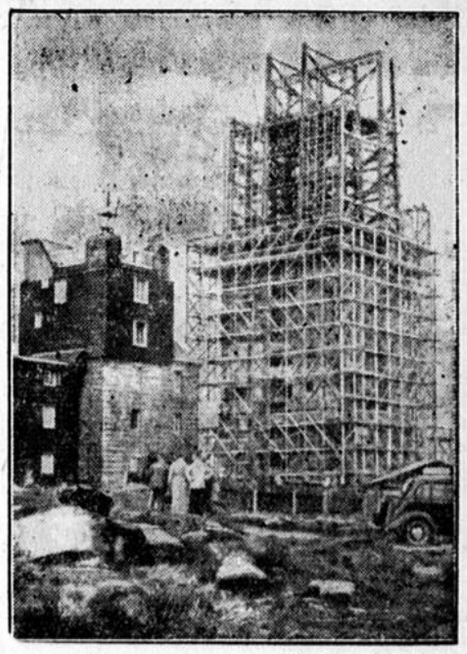
Die geschilderten Zustände sind heute in Deutschland, dank dem scharfen Eingreifen gegen Bettler- und Parasitentum, nicht mehr möglich. Dennoch versuchen immer noch hier und da Berufsbettler, ihr schmarotzerisches Treiben fortzusetzen. Wer Mitleid mit ihnen hat, sorgt nun dafür, daß sie weiter auf seine und anderer Volksgenossen Kosten gut leben können.

## Er bringt dem Pony das Springen bei



Am besten geht der Lehrer mit gutem Beispiel voran. Diesen Grundsatz hat sich ein Trainer in Melbourne in Australien zur Richtschnur gemacht, indem er seinem Pony selbst das Springen beibringt.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

## Richtfest am Fernsehsender Brocken



Auf dem Brocken wurde der Neubau des Fernsehsenders im Rohbau fertiggestellt und dieser Tage das Richtfest gefeiert. Das gewaltige Bauwerk überragt alle anderen Gebäude auf dem Brockengipfel.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

## Die Stadt der bewaffneten Bürger

**Milchaustragen — mit der Pistole im Halfter!**

Eine Stadt hat aufgerüstet! So kann man ohne Uebertreibung sagen, wenn man die näheren Umstände der Selbsthilfe der Einwohner der nordamerikanischen Stadt Denver gegenüber verbrecherischen Elementen erfährt. In jener Stadt hatten Kidnappers wiederholt begüterte Bürger entführt, um von den Angehörigen nach berühmten Mustern ein mehr oder weniger hohes Lösegeld zu erpressen. Obwohl die G.-Men seit langem sehr energisch gerade gegen diese Verbrecher vorgehen, haben die friedliebenden Einwohner Denvers beschlossen, von sich aus den Kampf gegen die asozialen Elemente aufzunehmen. Zu diesem Zweck haben sie sich fast ausnahmslos bewaffnet. Die Chauffeure, ob sie nun einen Privatwagen oder ein Taxi führen, tragen Pistolen. Der Milchmann hat ebenso einen Revolver bei sich wie der Gärtner, während er einen Rosenstrauch beschneidet. Die Polizei billigt diese „Einwohnerwehr" durchaus, da Pistolen selbstverständlich nur an solche Bürger ausgehändigt werden, die sich eines guten Leumundes erfreuen. Es läßt sich denken, daß den Kidrappers und sonstigen Verbrechern in letzter Zeit die Lust vergangen ist, in Denver ein Gastspiel zu geben.

### Die Hamburger.

Die Hamburger sind auch unterwegs unnahbar und sprechen mit keinem, den sie nicht kennen.

Unser kleiner Kurort wird oft von Hamburgern besucht.

Jüngst kam die Frieda vom Erlenwirt aufgeregt in die Küche.

„Na, dös gibt a Malheur!"

„Was denn?"

„Zwölf Hamburger san kommen zum Essen."

„Na und?"

„Wir haben nur elf Tische!"

*

„Ich habe ein Landgut, drei Autos, Dienerschaft, eine schöne Stadtvilla und noch außerdem Vermögen!"

„Sehr schön, Herr Andersen!"

„Aber ich heiße ja gar nicht Andersen!"

„So? Sie erzählen doch so schöne Märchen!"

## Erste Liebe – letzte Liebe!

**Herzensergießungen bedeutender Männer.**

Erste Liebe — letzte Liebe. Die erste Liebe großer Männer hat etwas Mysteriöses, Verlockendes, Verheißendes an sich. Sie bleibt für gewöhnlich ein unerforschtes Geheimnis. Sie ist aber fast immer symbolisch für das zukünftige Leben der Berühmtheiten. Auch die letzte Liebe großer Männer ist fast immer mystisch und kann nur symbolisch gedeutet werden. Das letzte Aufflackern der verschwundenen Jugend ist diese letzte Liebe. Sie ist nunmehr ein geistiges Verbundensein, ein Ueberschwang des ewig Suchenden, der in der Geliebten die letzte Verklärung, die letzte Versöhnung erblickt.

Des großen Napoleons erste Liebe war ein kleines Mädchen vom Lande, Colombien Cardina, die Tochter eines reichen Gasthausbesitzers. Napoleon wollte Colombien heiraten, aber die Eltern des Mädchens hielten ihn nicht für eine gute Partie und verweigerten daher die Hand ihrer Tochter. Der zukünftige Welteroberer war zwar tief betrübt, aber die Niederlage machte ihn nicht unglücklich. Bald danach verliebte er sich zum zweiten Male und wollte wieder heiraten. Desiree Eugenie Clary, ein hübsches, 17 Jahre altes Mädchen, die Tochter eines reichen Seidenhändlers, hatte es ihm diesmal angetan. Aber auch aus dieser Ehe wurde nichts, Desiree heiratete Bernadotte, und Napoleon ebnete diesem den Weg zum schwedischen Throne.

Napoleons letzte Liebe war die vierzehnjährige Betsy Balcombe. In der Verbannung auf der Insel St. Helena war dieses junge Mädchen seine einzige Freundin, das Idealbild der Frau, das er sich erträumt hatte.

Strindberg, der große Frauenhasser, war zum ersten Male als Neunjähriger verliebt. Er liebte die ebenso alte Tochter seines Rektors. Er war furchtsam scheu, wagte es nicht, mit ihr zu sprechen. Eines Teges wollte er Selbstmord begehen und mit einem Küchenmesser seinen Hals abschneiden. Die Mutter fragte nach dem „warum". Strindberg wußte keine andere Antwort als: „Ich liebe, darum". Das mädchenhaft zarte und das raubtierhaft Brutale, das „doppelte Ich", das ihn später charakterisierte, kam schon damals zum Vorschein.

Als Sechzehnjähriger versuchte er wieder einmal, von ganzem Herzen zu lieben. Vergessen war alles Leid, das er durchgemacht, vergessen, was ihm die Frauen angetan, vergessen, daß er ein Frauenhasser war; er liebte wieder. Er liebte die 19jährige Fanny Falkner.

Hebbels erste Liebe datiert aus noch früherer Zeit. Er war vier Jahre alt und kam zum ersten Mal in die Schule. Die Mädchen saßen auf der einen Seite in der Klasse, die Knaben auf der anderen. Der Knabe Hebbel traute sich lange Zeit nicht aufzublicken. Endlich tat er dies und erblickte die ebenfalls 4jährige Emilie, die Tochter des Kirchspielschreibers. Nun war es um ihn geschehen. „Ein leidenschaftliches Zittern überflog mich", berichtet er in späteren Jahren über diesen Vorfall, „das Blut drang mir zum Herzen, aber auch eine Regung von Scham mischte sich gleich in mein erstes Empfinden. Seit dieser Stunde kam Emilie mir nicht wieder aus dem Sinn. Emilie schwebte mir vor, wo ich ging und stand, und ich wurde nicht müde, still vor mich hin ihren Namen auszusprechen. Diese Neigung dauerte bis zu meinem 18. Jahr."

Dies ist einer der seltenen Fälle, wo nicht nur die Erinnerung an die erste Liebe, sondern auch diese erste Liebe Jahre hindurch erhalten blieb.

Hebbels erste Liebe war nachhaltig, und auch zuletzt war er mit seinem Los, das ihm die Frauen beschieden, zufrieden. Seine letzten Worte waren an seine Gattin gerichtet: „Oh, Gott, wie gern lebe ich! Ich bin ja so ganz zufrieden!"

Der große französische Komponist Berlioz verliebte sich schon als 12jähriger in die 18jährige Estelle Fornier. Er liebte das um 6 Jahre ältere Mädchen mit einer Leidenschaft, die alle anderen Erlebnisse übertönte und ihm noch in den letzten Jahren bis zur höchsten Glut aufflammen ließ. „Wenn ich sie sah", schrieb er, „fühlte ich einen elektrischen Schlag; ich liebte sie, mehr kann ich nicht sagen. Der Schwindel ergriff mich und ließ mich nicht mehr. Ich hoffte nichts, wußte nichts, aber empfand im Herzen einen tiefen Schmerz. Ich brachte ganze Nächte in Verzweiflung zu. Tagsüber verbarg ich mich in den Maisfeldern wie ein verwundeter Vogel, dumm und leidend; die Eifersucht, die bleiche Begleiterin der reinsten Liebe, quälte mich beim geringsten Wort, das ein Mann an mein Ideal richtete."

50 Jahre später besuchte Berlioz in ihrem Wohnort in Lyon, die 67 Jahre alte Frau. „Mit gierigen Augen, im Geist ihre verschwundene Jugend wieder aufbauend, sah ich sie wieder", berichtete er über diese Begegnung. Er schreibt dann an die alte Frau wieder Briefe von höchster Leidenschaft: „Bedenken Sie doch, daß ich Sie seit meiner Kindheit immer geliebt trotz der Stürme, die mein Leben verherrt haben . . . Ich habe Sie geliebt, ich liebe Sie und werde Sie immer lieben!"

Andersen, der berühmte dänische Märchenerzähler, liebte viel und immer unglücklich. In seiner Jugend machte er einem gleichaltrigen Mädchen, Luisa Collin, einer reichen Bankierstochter, den Hof. Er war sehr verliebt und schrieb eine ganze Anzahl Verse an die Geliebte. Luisa verstand es jedoch, den Liebeswerbungen geschickt aus dem Wege zu gehen und gab einem Juristen ihre Hand.

Im reifen Mannesalter verliebte sich Andersen in die berühmte Sängerin Jenny Lind, die „schwedische Nachtigall" genannt. Aber auch bei ihr fand er keine Gegenliebe. Interessant ist es übrigens, daß in seinem Nachlaß weder von Luise noch von Jenny Briefe gefunden wurden, nur von seiner Jugendliebe, von der kleinen unbedeutenden Riborgt Voigt, fand man einige Briefe. Diese liebte ihn zwar auch nicht und hinterließ in Andersens Leben keine tieferen Spuren. Der Dichter bewahrte aber dennoch ihr Andenken. Der letzte Brief des Mädchens, den der Dichter kurz vor seinem Tode erhielt, lautete: „Gott mit Dir! Gott mit Dir! Oh wenn mir nur Christian (der Bruder des Mädchens) erzählen könnte, daß Sie wieder ruhig und zuversichtlich sind. In innigster Freundschaft Riborg." Sie schrieb diese Zeilen und heiratete kurz darauf zum zweiten Male.




(9. Fortsetzung)

Nachtzeug, Kamm, Bürste... so, da wäre alles so weit.

Heute würde sie noch gut aufarbeiten, und morgen fuhr sie am besten gegen acht Uhr weg, da kam sie ungefähr halb zehn Uhr an.

*

Mit frohem Gesicht saß Sabine am Steuer.

Sie raste nicht die Landstraßen hin, nein, die Fahrt mußte sie richtig auskosten.

Auf den Kartoffelfeldern wurde überall fleißig geschafft.

Die Bäume in ihren bunten Farben sahen ganz prächtig aus und Sabine konnte sich nicht satt sehen.

Im Wald hielt sie auch einmal an, kleine Eichkätzchen huschten über den Weg, Haselnüsse oder Eicheln in den Pfoten und das sah zu drollig aus.

Wie lange hatte Sabine das nicht gesehen? — Nur Arbeit kannte sie, so lange sie lebte.

Zehn Jahre war sie älter als der Bruder, der drei Jahre alt war, als die Mutter starb. Ihm mußte sie mit dreizehn Jahren schon die Mutter ersetzen und war darüber ein altes Mädchen geworden. Immer mußten die eigenen Wünsche zurücktreten.

Sie freute sich jetzt schon darauf, wenn Fritz erst heiratete und eine junge Frau ins Haus brachte.

Doch Fritz hatte sich Zeit gelassen. Eine Frau kostete Geld, stellte Ansprüche und die konnte er nicht erfüllen.

Was er suchte, hatte er noch nicht gefunden.

Lustig mußte sie sein und sehr verträglich, denn seine Schwester Bine stand ihm so hoch wie eine Mutter.

Einmal hatte er ein Mädel kennengelernt, von der er annahm, sie könnte vielleicht seine Frau werden. Doch als sie ihm erklärte, daß seine Schwester aus dem Hause müßte, wenn er sie heiratete, da hatte er sie nur ausgelacht.

Und aus war die ganze Liebe gewesen.

Gottseidank, daß es so schnell gegangen war. Seine Sabine aus dem Haus gehen! Das kam niemals in Frage.

Lieber wurde er ein alter Hagestolz.

Sabine hatte nichts davon erfahren, denn sie wäre damals dem Bruder zu Liebe aus dem Hause gegangen, sie hatte sich schon mit der Möglichkeit vertraut gemacht, daß es wohl einmal eintreten würde, wenn eine junge Frau ins Haus käme.

Es kam ihr nicht zum Bewußtsein, daß das Schicksal viel an ihr versäumt hatte. Sie war immer zufrieden gewesen, freute sich, daß der Bruder mit so großer Liebe an ihr hing, und beide gesund waren.

Wenn es nur alle Menschen so hatten und arbeiten durften, sagte sie sich. Alles kann man vom Schicksal eben nicht verlangen.

An einem so schönen Herbsttage konnte sie auf keine trüben Gedanken kommen.

Das Verdeck des Autos war runtergeschlagen, so daß Sabine die goldene Herbstluft richtig genießen konnte.

Die Wangen waren schon ganz rot geworden und der dicke Nackenknoten, der hell wie Aehren war, lag nicht so straff am Hinterkopf wie sonst.

Als sie in Glogau Blumen gekauft hatte und weiterfuhr, bedauerte sie ordentlich, daß die schöne Fahrt nun bald ein Ende haben würde.

Stundenlang hätte sie in dieser glücklichen Stimmung fahren mögen.

*

Das Gut lag vor ihr.

Noch den Wiesenweg galt es zu schaffen und das große Hoftor war erreicht.

Lisa hatte sie schon erspäht. Den ganzen Vormittag wartete sie schon, denn sie mußte doch ihren Gast als erste begrüßen.

Der Gutsherr saß gerade beim zweiten Frühstück, den mußte sie rasch herbeirufen.

„Hermann, sag meinem Vater der Besuch wäre angekommen, aber dalli!"

Hermann preschte sofort los.

Unterdessen hatte Sabine ihren Wagen auf dem Gutshofe zum Stehen gebracht und stieg aus.

„Herzlich willkommen, Fräulein Thierbach!" — rief ihr Lisa fröhlich entgegen.

„Guten Tag, Fräulein Hornung! Vielen Dank für ihre liebe Einladung!"

Herzlich schüttelten sie sich die Hände.

„Hoffentlich sind Sie gern gekommen? Wir freuen uns so! Sehen Sie, da kommt mein Vater, direkt vom Frühstück.„

Dabei lachte Lisas ganzes Gesicht.

Der Gutsherr ließ sich von seiner Tochter vorstellen und schüttelte Sabines Hand.

„Es freut uns, Fräulein Thierbach, daß Sie gekommen sind. Der Herr Bruder wird sich auch sehr freuen."

„Recht herzlichen Dank, Herr Hornung. Ich bin gern gekommen. Wir haben sehr wenig Ablenkung. Aber ich will beileibe nicht darüber klagen, nein, im Gegenteil, es ist schön, wenn es viel Arbeit gibt und man freut sich doppelt einer so herzlichen Einladung."

Der Gutsherr betrachtete interessiert das Gesicht der Siebenunddreißigjährigen.

Sie gefiel ihm ausnehmend gut, sie wirkte weit jünger.

Kein Fältchen störte in dem glatten rosigen Gesicht und die braunen Augen sahen warm in die Welt

Das schwere weizenblonde Haar war glatt aus dem Gesicht gestrichen, und bildete einen Knoten im Nacken.

Zusammen mit der etwas fülligen Gestalt des Idealbildes einer deutschen Frau.

Sabine mochte auch etwas davon in seinen Zügen lesen, denn sie wurde ein klein wenig rot unter diesen prüfenden Blicken.

Doch Lisa ließ keinerlei Befangenheit aufkommen.

„Also, Fräulein Thierbach, ich führe Sie erst mal auf Ihr Zimmer und Sie können ablegen."

„Gern, Fräulein Hornung."

„Vater, hast du es gehört, wie sie mich nennt?" Ganz entsetzt hob Lisa die Hände. „Also, wenn Sie sich nicht meine Ungnade zuziehen wollen, dann nennen Sie mich Lisa."

„Ja, dann muß ich Sie aber auch bitten, mich mit dem Vornamen anzureden. Ich heiße..."

„Sabine, weiß ich alles schon von Ihrem Herrn Bruder. Also gut, ich sage Fräulein Sabine?" schlug Lisa vor.

„Gut, Fräulein Lisa, einverstanden."

Schmunzelnd hatte der Gutsherr dabei gestanden. Er mimte jetzt den Traurigen.

„Ja, wie darf ich denn nun aber zu Ihnen sagen?"

Lisa meinte kategorisch:

„Wenn du recht nett bist, läßt sich vielleicht das gnädige Fräulein herab und gestattet dir auch, sie Fräulein Sabine zu nennen. Nicht wahr, mein Fräulein?"

Sabine ging auf den scherzhaften Ton ein da ihr die beiden Menschen ausnehmend gut gefielen.

„Ich gestatte es allergnädigst!"

Nun mußten sie alle drei herzlich lachen.

Jedenfalls stellte man fest, daß man fabelhaft zusammen paßte.

*

Nach dem Frühstück sagte Lisa streng, auf die Uhr deutend:

„Sag mal, Vater, wie denkst du es dir denn heute? Willst du nicht einmal aufs Feld? Alle beide können wir doch nicht zu Hause sitzen?"

Doch der Gutsherr hatte heute ein dickes Fell.

„Wie wäre es denn, wenn du mich vertreten würdest?"

„Kommt nicht in Frage! Ich habe Besuch und werde mich heute nicht auf den Feldern rumdrücken."

Da griff aber Sabine zu des Gutsherrn Entzücken ein.

„Wie wär's denn, Herr Hornung, wenn Sie mich ein Stück mit hinaus nehmen würden. Ich liebe sehr gern ein Stück. Wenn man bald zwei Stunden im Wagen gesessen hat, dann möchte man sich mal die Füße vertreten."

„Sehr gern, Fräulein Sabine! Da kann sich Lisa wenigstens um die Küche kümmern." Er bot ihr den Arm und verschwand lachend mit Sabine, die sich von Lisa schnell verabschiedet hatte.

Lisa schmunzelte. Die Sache klappte besser, als sie es gedacht hatte.

Der Vater schien ja höllisch Feuer gefangen zu haben!

Sabine gefiel ihr immer mehr und es wäre doch wunderschön, wenn der Vater nicht allein blieb, wenn sie hier fort mußte.

Mußte? Ja, wer trieb sie denn fort?

Seit gestern kam sie sich beinahe schlecht vor. Mit keinem Gedanken dachte sie an Fred. Das hatte er doch nicht um sie verdient.

Was war das nun mit einem Male mit ihr! Sie liebte doch Fred? Oder war es nicht die richtige Liebe! Sie gestand sich ein, daß sie lieber mit Leutnant Thierbach zusammen war und lieber mit ihm plauderte als mit Fred.

Die Unruhe ihres Herzens verstärkte sich.

War sie doch in die Irre gegangen? War Fred nicht der richtige Mann für sie? Oder war's vielleicht die Aussprache über das Gelb, über das er durchaus verfügen wollte, die sie Fred mit einem Male in einem anderen Lichte sehen ließ?

Sie fand keine Klarheit und war darüber recht betrübt.

Aber es hielt nicht lange an. Jeder Tag brachte so viel Aufgaben, die gelöst sein wollten und da bannte sie alle quälenden Gedanken aus ihrem Herzen.

*

Sabine schritt tapfer an der Seite des Gutsherrn auf die Felder hinaus.

Hornung freute sich, wenn er das Mädchen betrachtete und das tat er des öfteren.

Schade, daß er sie nicht schon früher kennengelernt hatte, wo die Hypothek schon seit zehn Jahren auf der Ziegelei lag.

Als er das aussprach, wurde sie rot.

„Ja, Herr Hornung, ich hatte immer zu viel Arbeit, wie konnte ich da einen Mann kennenlernen. Wir haben schwere Jahre hinter uns."

„Und jetzt?"

„Jetzt haben wir's geschafft, aber es gibt auch mehr Arbeit für uns, und da kommen wir wenig aus dem Hause. Manchmal tut es mir für meinen Bruder leid!"

„Für Ihren Bruder? Ich meine eher, es ist schade um Sie Fräulein Sabine," sagte der Gutsherr warm.

Ganz verlegen wurde Sabine. Wann hätte sich mal ein Mann um sie gekümmert, und wenn der Bruder noch so an ihr hing, sie hatte ihn viel zu sehr verwöhnt und nahm es als Selbstverständlichkeit hin.

„Ich glaube, Fräulein Sabine, um Sie hat sich noch nie jemand gekümmert. Jeder nahm Ihre Güte als selbstverständlich hin," nahm der Mann wieder das Wort.

„Vielleicht haben Sie recht, Herr Hornung, ich habe darüber noch nicht nachgedacht." Ganz leise sagte es Sabine.

„Aber sie müssen einmal darüber nachdenken, denn Sie sind noch jung und haben genau so ein Anrecht darauf wie die anderen!"

„Ich und jung? Nein, das ist vorbei! Ich käme mir lächerlich vor, wenn ich mich noch als ein junges Mädchen fühlen wollte."

„Das sollen Sie auch nicht. Jedes Alter hat seine Reize. Vielleicht mag mancher Mensch die abgeklärte Ruhe."

„Ach, die hätte ich allerdings, lachte Sabine froh.

„Ich bitte Sie, Fräulein Sabine! Sie sind doch noch jung! Ich bin überzeugt, daß es viele Männer auf der Welt gibt, die eine Frau wie Sie an sich binden würden. Nicht nur der Frühling ist schön, sondern auch der Sommertag."

Sabine war rot geworden wie ein junges Mädchen.

Vor allem wohl, weil ihr Hornung so gut gefiel. Seine hohe breite Gestalt mit dem vollen dunklen Haar nahm schon von vornherein für ihn ein.

Sah man in dieses freundliche Gesicht, das von Wind und Wetter gebräunt war, konnte man den Charakter sofort erkennen. Offen wie in einem Buche konnte man in den Zügen lesen.

Sie freute sich nun doppelt, daß sie gekommen war.

Der Gutsherr zeigte ihr die Felder, nahm eine Kartoffel von der Erde auf und erklärte ihr die Sorten, sprach von der Krebsfestigkeit und anderen Eigenschaften seines Saatgutes.

Auch in den Wald kamen sie, besichtigten die neue Kiefernschonung, die er selbst mit angelegt hatte.

Ueberall im Walde sah man Futterraufen.

Ja, wenn der Winter über Nacht kam, war es zu spät, daran zu denken, denn das Wild wollte auch im Winter gepflegt sein, wenn es nichts zu fressen gab.

Sabine sah schon, so ein großer Gutsbezirk brachte viel Arbeit mit sich.

Aber wer arbeitete nicht gern, wenn es um sein Eigen ging?

Der Gutsherr erzählte ihr auch, daß Lisa nun bald heiraten würde, und daß sie so eine fabelhafte Gutsfrau wäre.

„Geht sie weit fort?"

„Es reicht! Oben zwischen Insterburg und Tilsit liegt das Gut Risterhagen, dort heiratet sie hin. Ja, es wäre mir auch lieber gewesen, ich hätte sie hier behalten können, aber man muß sich eben hineinfinden."

„Wenn's Fräulein Lisa nur recht gut trifft!" Fragend sahen ihn die braunen Augen Sabines nun an.

(Fortsetzung folgt.)




Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(28. Fortsetzung)

„Vielleicht wäre Sylvia Warren auch allmählich langweilig geworden," sagte Tuckermann jetzt schmunzelnd. „Haben Sie das nicht selbst einmal behauptet? Fassen Sie sich! Sie sind doch sonst immer über solch kleine Zwischenfälle ohne Schlaganfall hinweggekommen. Sie werden einen Ersatz finden. Sie werden auch mit ihrer Gläubigerversammlung fertig werden können. Ich werde nicht kommen. Aber die morgige Uraufführung werde ich mir ansehen. Sie verspricht interessant zu werden. Noch eins, Senhor Henrique! Ich habe es ihnen schon häufig gesagt und möchte es wiederholen: schlagen Sie sich ein für allemal den Gedanken aus den Kopf, ich könnte Ihnen mit Geld helfen. Ich tue es nicht. So sehr ich Sie und Ihre Fähigkeiten schätze, Sie mögen allerlei können und verstehen und haben das auch bewiesen, aber eins sind Sie ganz und garnicht: Kaufmann! Auf Wiedersehen bis morgen Abend, Senhor Henrique!"

Scharmbeck vergaß den Gruß. Im Korridor abee lehnte er sich minutenlang mit geschlossenen Augen an die Wand, ehe er die Energie fand, hinunterzugehen und zu dem wartenden, sorgenvollen Osorio in den Wagen zu steigen.

„Wohin?" fragte Osorio.

Scharmbeck antwortete nicht.

„Ins Hotel?" fragte Osorio.

Keine Antwort.

Osorio wartete eine Weile, sah besorgt in den Fond des Wagens und ließ den Motor an. „Hotel?" fragte er noch einmal. Seine Augen blickten betrübt und treu wie die eines Hundes. Er fuhr ins Hotel.

„Rhythmus" schrien die Plakate, die Litfaßsäulen und Autobusflächen. Ueberall, wo Scharmbeck hinsah, hieß es: „Rhythmus!" Er schloß die Augen und verkroch sich ganz in den tiefen Sitzen des Wagens.

*

Marianne traf Sylvia auf der Hotelterrasse beim Mittagessen. Sylvia saß mit Mister Templeton zusammen, Holsten spielte mit seiner Kapelle.

„Kommen Sie zu uns," forderte Sylvia Marianne auf und stellte ihr Templeton vor. „Mein Manager. Er nimmt mich morgen nach Newyork mit."

„Sie wollen auch fort?" fragte Marianne tonlos.

„Gewiß. Rette sich wer kann. Wer will denn noch fort?"

„Herr Holsten wollte auch fort."

„Das beste, was er machen kann. Ich habe ihm schon lange dazu geraten. Sehen Sie, der arme Kerl weiß doch gar nicht, was er hier soll. Auf der einen Seite nutzt man ihn und seine Kenntnisse aus, auf der anderen Seite riskiert er es, in den großen Zusammenbruch hineingezogen zu werden, ganz abgesehen davon, daß er für seine Hilfe nichts bekommt als gute Worte, zuweilen nicht einmal die. Und es gibt schon Leute, die der Meinung sind, er wolle sich hier nur hineindrängen, um Henry zur Seite zu schieben und selbst seine Stellung einzunehmen. So etwas liegt aber Erik gar nicht."

„Ja," sagte Marianne nicht überzeugt. „Aber warum sprechen Sie immer von einem Zusammenbruch?"

In diesem Augenblick trat Holsten an den Tisch, begrüßte alle und sagte vorwurfsvoll zu Marianne:

„Sie haben Ihr Versprechen nicht gehalten, Fräulein Aßling. Ich war heute früh auf dem Tennisplatz, aber Sie waren nicht da. Mister O'Connor auch nicht."

„Mister O'Connor hat Malaria, und ich hatte verschlafen. Als ich Sie dann abholen wollte, traf ich eine Dame in Ihrem Zimmer, die mir sagte, Sie seien in die Stadt gefahren, um Ihre gemeinsame Rückfahrt anzumelden."

Holsten stand verständnislos da.

„Eine Dame?" fragte er. „Aber, verzeihen Sie, ich muß zurück. Ich glaube, hier gibt es wieder ein Mißverständnis aufzuklären. Wir haben Pech mit diesen Mißverständnissen. Kann ich Sie nachher sprechen?"

„Ein Mißverständnis, ja. Nachher habe ich keine Zeit."

Sie wandte sich von Holsten ab und Sylvia zu. „Hat Henry schon einen Ersatz für Sie?" fragte sie.

„Ich weiß nicht," antwortete Sylvia lachend. „Aber warum sind Sie so schroff zu Erik?" Sie wies auf Holsten, der gerade seinen Leuten das Zeichen zum Beginn gab. „Hat er Ihnen etwas getan?"

„Nein. Haben Sie schon mit Henry gesprochen?"

„Er war immer fort, wenn ich sprechen wollte. Eigentümlich gespannte Atmosphäre im Hotelsekretariat. Sind die Hochzeitsvorbereitungen daran schuld, Fräulein Aßling? Sie heiratet nämlich übermorgen, Mister Templeton!"

„Oh," sagte er. „Herr Holsten? Eine gute Kapelle. Leider haben wir in USA. selbst Orchester genug, auch ist seine Art etwas zu europäisch, zu genug, auch ist seine Art etwas zu europäisch, zu wenig Akrobatik, aber für ein europäisches Orchester ausgezeichnet."

Marianne lächelte gezwungen.

„Nicht Herrn Holsten," klärte sie den Amerikaner auf. „Herrn Scharmbeck. Und jetzt muß ich mal sehen, was er macht."

*

**Wen heiratet Marianne?**

Der kleine Fif knurrte behaglich. Er lag zusammengerollt auf Mariannes Schoß und ließ sich schon seit einer halben Stunde streicheln. Marianne selbst lag auf dem Diwan in ihrem Zimmer, ihre Hände glitten unablässig über Fifs struppiges Fell, aber ihr Blick war abwesend und verriet, daß ihre Gedanken nicht bei Fif waren.

Plötzlich sprang sie auf. Fif fiel entsetzt auf die Erde und sah seiner Wohltäterin nach, wie sie zur Tür eilte. Entrüstet begann er zu bellen. Da wandte sie sich noch einmal um und nahm ihn in die Arme. Er war zufrieden und blickte neugierig seine Herrin an. Wie sie lief! Wie die Zimmertüren an ihr vorbeiflogen, wie sie die Treppen hinuntersprang. Fif wurde besorgt. Eine solche Eile war er von seinem Herrn O'Connor nicht gewohnt.

„Verzeih, daß ich schon wieder in deinem Büro bin," sagte Marianne zu Henry. „Ich weiß, daß es dir lästig ist, aber ich habe mit dir zu sprechen."

Scharmbeck sah sie kurz an und blickte wieder auf die Schreibtischplatte. Er sah müde aus und tat ihr plötzlich leid. Sie war in einem jähen Entschluß zu ihm gelaufen, um sich mit ihm auszusprechen. Sie hatte ihn klipp und klar fragen wollen, ob er es nicht selbst für besser halte, ihre Hochzeit zu verschieben: ob er nicht auch zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß man sie nicht übereilen solle. Sie wollte mit ihm sprechen über ihre Zweifel und Aengste, über seine Gedanken und Pläne, was ihre gemeinsame Zukunft betraf. Sie mußte mit ihm sprechen. Sie wollte endlich — endlich vollständige Gewißheit haben. Jetzt, als er so müde und niedergeschlagen allein in seinem großen Raum vor dem breiten Schreibtisch saß, hatte sie Mitleid mit ihm — aber sie wollte hart sein.

„Was machst du da?" fragte sie plötzlich und trat neben ihn. Er hatte die halbe Schreibtischplatte mit Karten bedeckt.

„Ich warte auf Holsten."

„Und legst Patiencen?" fragte sie vorwurfsvoll. „Ich denke, deine Zeit ist bis auf die Minute ausgefüllt, und jetzt vertreibst du sie mit Patiencenlegen."

„Jetzt habe ich Zeit, sehr viel Zeit," sagte er trocken, raffte die Karten zusammen, mischte sie und breitete sie erneut aus. „Ich kann nämlich nichts anderes tun als warten. Zunächst warte ich auf Holsten."

„Ich weiß, Sylvia will dich verlassen. Das ist doch kein Grund, alles aufzugeben."

„Auch José Morello und Jack Johnson nebst allen Angestellten des Varietés haben die Arbeit niedergelegt." Es klang gleichgültig. Aufmerksam beschäftigte er sich mit seinen Karten. „Ich warte auf Holsten, weil er mir vielleicht raten kann."

In Marianne kämpften Verachtung und Mitleid miteinander. Soweit war es gekommen, daß sie ihn verachtete, daß sie Mitleid mit ihm hatte. Da saß er und tat nichts, während die Schwierigkeiten wuchsen. Er wartete auf Holsten.

„Herr Holsten will dich doch auch verlassen," sagte sie.

„Holsten auch?" Scharmbeck schrak zusammen. „Na ja" sagte er dann. „Eigentlich hat er mich häufig genug gewarnt. Ich kann's ihm nicht verdenken, wenn er die Geduld verliert. Und wann willst du mich verlassen? Soll ich die Hochzeit absagen? Es ist wohl das beste. Ich werde es gleich tun."

Er griff zum Fernsprecher. Seine Worte klangen hilflos und ängstlich. Marianne empfand jetzt nur noch Mitleid mit ihm. Da saß er einsam und verzweifelt und schien ganz den Kopf verloren zu haben. Sie hielt seinen Arm fest.

„Laß nur!" sagte sie. „Ich bin doch dazu da, daß ich dir helfe und zur Seite stehe. Wir heiraten, gleichgültig, was geschieht, Henry."

Sie schwieg und lächelte tapfer. Sie war gekommen, um ihn um Aufschub der Heirat zu bitten, aber jetzt brauchte er sie. Alle ließen ihn im Stich. Sie mußte bei ihm bleiben. Sie mußte ihm helfen. Sie hatte immer nur an sich gedacht und sich zurückgesetzt gefühlt, und sie hatte nicht berücksichtigt, daß er schon die ganze Zeit kämpfen mußte, hart kämpfen mußte und alle Zeit und Kraft für den Kampf um das Bestehen des ihm unterstellten Unternehmens brauchte.

So versuchte sie sich zu überzeugen, daß sie richtig handelte, aber es blieben noch so viele Fragen zu klären — sie mußten für später bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

# Zwölf Jahre Geisteskrankheit vorgetäuscht

## Schwere Zuchthausstrafe für Gewohnheitsverbrecher

RWD. **Bielefeld.** Vor der Großen Strafkammer Bielefeld hatte sich der 32jährige Friedrich Jakubeit aus Minden wegen Rückfalldiebstahls in drei Fällen und wegen Abtreibung zu verantworten. Anfang dieses Jahres hatte der wiederholt einschlägig vorbestrafte Bursche in zwei Fällen Schaukästen Mindener Geschäftshäuser ausgeplündert, in einem anderen Falle stahl er von einem Motorrad Zubehörteile. Den verbotenen Eingriff nahm er bei einem jungen Mädchen vor, das ihm angeblich von einem Unbekannten zugeführt worden war. Das Mädchen, das jetzt mit auf der Anklagebank saß, und bitter bereute, erhielt drei Wochen Gefängnis. Bei Jakubeit lag, wie schon erwähnt, hinsichtlich der Diebstähle Rückfall vor, und zwar ist er bereits siebenmal wegen ähnlicher Sachen vorbestraft. Trotzdem hat er bisher nur mit dem Gefängnis Bekanntschaft gemacht, noch nicht mit dem Zuchthaus. Und das hatte der gerissene Bursche so gedreht: seit dem Jahre 1924 — damals hatte man ihn gerade wieder einmal eingesponnen — spielte er den Geisteskranken.

**Jakubeit aber brachte das „Kunststück" fertig. Er wurde von hervorragenden Irrenärzten viele Wochen und Monate untersucht und immer wieder kam man zu dem Ergebnis: der Mann ist geisteskrank.**

An der Universität Münster wurde der Mann sogar den Medizinstudenten als ein typischer Fall von Katatonie, einer Art der Schizophrönie, vorgestellt. Jakubeit, der in Wirklichkeit geistig vollkommen auf der Höhe war, wird sich ins Fäustchen gelacht haben, als die Mediziner an ihm die Symptome der Katatonie studierten. So ging das Jahre: sobald der Bursche wieder wegen einer Straftat gefaßt war, kam er zur Beobachtung in eine Heilanstalt und spielte dort täuschend echt den Verrückten. Besonders gerne markierte er Erscheinungen aus dem Jenseits.

**So stieg er nachts auf den Fensterrahmen und sprach mit seiner verstorbenen Mutter.**

Dann aber nahte das Verhängnis: das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Jakubeit sollte unfruchtbar gemacht werden. Da wurde er plötzlich kerngesund. Er gab jetzt auch ehrlich zu, daß er die ganzen 12 Jahre simuliert hat und betonte besonders in der nunmehrigen Verhandlung, daß er geistig vollkommen normal sei. Tatsächlich ist es auch in der Zwischenzeit von den Aerzten festgestellt worden. Der medizinische Sachverständige bezeichnete jetzt die frühere Simulation des Angeklagten als ein „außerordentlich geschicktes Täuschungsmanöver".

Die in der Strafkammersitzung ihm zur Last gelegten Taten bestritt Jakubeit zwar, aber sie konnten ihm in der Beweisaufnahme nachgewiesen werden. Der medizinische Sachverständige und der Staatsanwalt waren sich darin einig, daß Jakubeit ein hemmungsloser, gefährlicher Gewohnheitsverbrecher sei, für den die Sicherungsverwahrung angebracht sei. Der Staatsanwalt beantragte neben der Anordnung der Sicherungsverwahrung vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. — Das Gericht versagte dem Verbrecher mildernde Umstände, sah aber von der Verhängung der Sicherungsverwahrung noch einmal ab, weil wohl anzunehmen ist, daß Jakubeit in der Vergangenheit auch deshalb straffällig wurde, weil er immerhin auf Grund seiner meisterhaften Simulation mit dem § 51 rechnen durfte. Das Urteil lautete auf vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

---

**Zuchthaus wegen gewerbsmäßiger Abtreibung.**

RWD **Münster.** In vierzehntägiger Verhandlung hatten sich vor dem Schwurgericht in Münster sieben Angeklagte aus dem Kreise Warendorf, aus Dortmund und aus Münster wegen Verbrechens gegen den § 218 und wegen Meineids zu verantworten. Am Dienstagnachmittag wurde das Urteil verkündet. Das Gericht sah durch die umfangreiche Beweisaufnahme als erwiesen an, daß sich die Hauptangeklagte Frau Maria Krause aus Gröblingen, die wegen Abtreibung bereits vorbestraft ist, in mehreren Fällen in den Jahren 1927, 1928, 1930 und 1935 der gewerbsmäßigen Abtreibung schuldig gemacht hatte. Der Vorsitzende betonte ausdrücklich, daß solche Verbrechen am Leben des Volkes nicht mehr nur mit Geldstrafe oder geringen Gefängnisstrafen gesühnt werden können. Wer sich am höchsten Gut des Volkes versündigt, verdient keine Milde. Deshalb wurde Frau Krause wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt. Hinzu kommt bei der Hauptangeklagten noch eine Strafe von drei Jahren Zuchthaus für die Anstiftung zum Meineid, den sowohl der Mitangeklagte Müller, wie auch die Mitangeklagte Kotalla aus Dortmund-Hörde in einem früheren Verfahren geleistet haben, um Frau Krause zu schützen, und wegen Verleitung zum Falscheid, den der Mitangeklagte Hermann Pohlschmidt aus Osnabrück in dem gleichen Verfahren leistete. Die von der Staatsanwaltschaft als erwiesen angesehene Schuld des Meineides bei Pohlschmidt konnte das Gericht nicht anerkennen, weil am letzten Tage der Verhandlung noch eine Zeugin aufgetreten war, aus deren Aussage man entnehmen konnte, daß Pohlschmidt um die Unwahrheit seiner damaligen Aussagen nicht gewußt hat. Eine Fahrlässigkeit der eidlichen Aussage hielt das Gericht jedoch für erwiesen.

Das Urteil lautete: gegen Frau Krause insgesamt sechs Jahre Zuchthaus bei Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von acht Jahren, gegen Müller wegen Meineides zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen Frau Kotalla wegen ihres freimütigen Geständnisses ein Jahr und drei Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, gegen Pohlschmidt wegen fahrlässigen Falscheides neun Monate Gefängnis. Eine Frau aus Warendorf wurde von der Anklage des Meineides freigesprochen. Die Strafen wegen versuchter Abtreibung und Beihilfe zur versuchten Abtreibung blieben so gering daß sie unter die Amnestie von 1934 fielen. Das gleiche galt von den Strafen einer weiteren Angeklagten, die ebenfalls von der Anklage des Meineides freigesprochen und im übrigen amnestiert wurde. Die Angeklagte Frau Fastermann aus Münster wurde wegen einer Abtreibung, die Frau Krause vorgenommen hatte, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Nur der Angeklagten Kotalla wurde wegen ihres Geständnisses die Untersuchungshaft angerechnet.

---

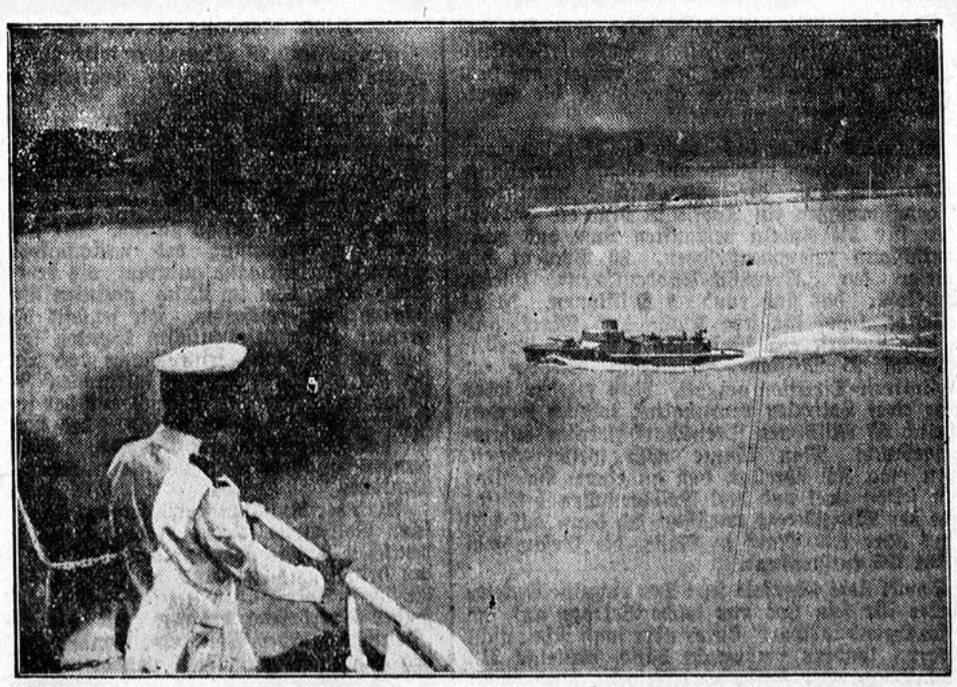
## Loch Neß in neuer Auflage

**Riesenhaie an der Küste von Schottland. — Zusammenstoß zwischen Küstendampfer und Haifisch**

DNB. **London**, 14. Sept. (Drahtber.) Schottland, das vor wenigen Jahren durch das „Ungeheuer von Loch Neß" Aufsehen erregt hatte, kann nun wieder mit Nachrichten über das Auftreten neuer Seeungetüme aufwarten. Diesmal handelt es sich aber nicht um phantastische Erzählungen, sondern um Riesenhaie, die während der letzten Woche in ungewöhnlich großer Zahl in den schottischen Buchten beobachtet wurden. Von den Haien wurden des öfteren sogar Boote angegriffen. Unter den Fischern sind elder einige Todesopfer zu beklagen.

Sonntag kam nun die Nachricht aus Schottland, daß ein Küstendampfer, der sich auf der Fahrt nach der Insel Arran befand, einen solchen Riesenhai rammte. Die Erschütterung durch den Aufprall war so stark, daß eine Reihe von Kabinenfenstern in Trümmer ging und auch andere erhebliche Beschädigungen des Schiffes zu verzeichnen waren.

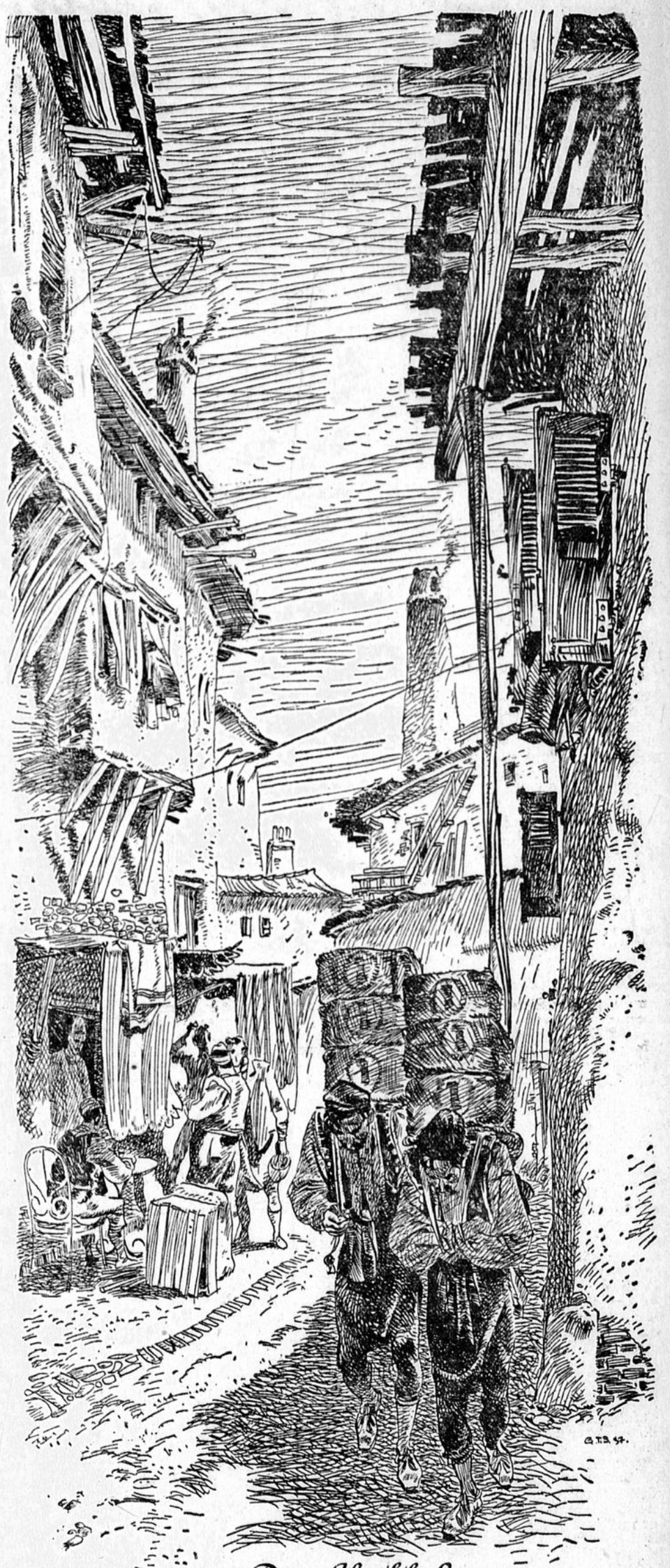
---



**Japanische Zerstörer beschießt chinesische Schützengräben**

Die Japaner haben an der Schanghaifront eine siegreiche Offensive durchgeführt und die gesamte östliche Küstenfront von Schanghai in ihren Besitz gebracht. Bei den Kämpfen spielte die japanische Flotte eine beträchtliche Rolle. Diese Aufnahme, die vom amerikanischen Dampfer „President Lincoln" gemacht wurde, zeigt einen japanischen Zerstörer bei der Beschießung chinesischer Schützengräben bei Schanghai.

(Scherl-Bilderdienst-M.)



# Sport, Spiel, Turnen

## Schweden stellt um

Schweden hat seine Leichtathletik-Ländermannschaft für Berlin erneut auf einigen Posten geändert. Die 100 m werden Strandberg und Fernstroem bestreiten, die 200 m Strandberg und Lindgren, die 400 m von Wachenfeldt und Danielsson. Andersson wird im Diskuswerfen durch Hedvall ersetzt werden. Für das Hammerwerfen stehen G. Jansson, Linoe und Malmbrand zur Wahl.

## Meisterschaft der Tennislehrer

**Nüßlein und Tilden siegten.**

Im weiteren Verlauf der Deutschen Meisterschaften der Tennislehrer in Berlin siegte der Titelverteidiger Hans Nüßlein über F. Lang und Unverdroß. Abch William T. Tilden kam über den Chemnitzer Hopfenheit und den Hamburger Därr zu zwei Siegen. Der Tschechoslowake Stolz schaltete die beiden Berliner Erler und Jeschkit aus, dagegen mußte sich der Nürnberger H. Richter mächtig strecken, um über den Eisenacher Eckner in 2½ Stunden siegreich zu bleiben.

Die Kämpfe des Mittwochnachmittags waren ein großer Erfolg für die Veranstalter der Tennislehrermeisterschaften in Berlin. Bei schönstem Spätsommerwetter waren die Tribünen mit 4000 Zuschauern angefüllt und schon am frühen Nachmittag standen in Nüßlein, Stoefen-USA, Messerschmidt, Ramillon-Frankreich, Goritschnig, Rott, H. Bartelt und Tilden-USA die letzten Acht fest. Roman Najuch war am Vormittag 4:6, 6:4, 5:7 Diekhoff unterlegen, Nüßlein hinterließ gegen Blenk starken Eindruck, aber auch Tilden, Messerschmidt und Ramillon verrieten wieder ihre große Klasse.

Diekhoff — Najuch 6:4, 6:4 7:5; Nüßlein — Unverdroß 6:1, 6:2, 6:0; Stoefen — Eckner 6:0, 6:2, 6:0; Messerschmidt — Schultz 6:2, 6:2, 6:0; Ramillon — Wendland 6:3, 6:3, 5:7 6:0; H. Richter — Gulcz-Wuppertal 4:6, 6:3, 6:1, 8:6. 3. Runde: Nüßlein — Blank 6:2, 6:3, 6:2; Stoefen — Diekhoff 3:6, 6:2, 6:2, 6:4; Messerschmitz — Kautz 6:3, 6:3, 6:3; Ramillon — Eppler 1:6, 6:4, 6:4 6:1; Goritschnig — Schmidt (Ungarn) 7:5, 4:6, 6:4, 3:6, 6:1; Rott — Schlüter 3:6, 10:8, 0:6, 6:2, 6:2; H. Bartelt — H. Richter 6:3, 6:3, 6:2; Tilden — M. Solc (Tschechoslowakei) 6:3, 6:2, 6:3.

*

**Neuer Sieg von Cramm-Henkel über Budge-Mako.**

Das neue amerikanische Meisterpaar Gottfried von Cramm-Henner Henkel trat am Dienstag abend in Chicago den Amerikanern Donald Budge-Gene Mako in einem Schaukampf gegenüber. Damit standen sich die beiden Spitzenpaare zum vierten Male in dieser Saison gegenüber. Vor zahlreichen Zuschauern triumphierte das deutsche Paar zum zweiten Male, es siegte mit 9:7, 2:6, 7:5, 7:5.

## Walter Neusel bort in London

**Walter Neusel kämpft in London.**

Nach längerer Pause wird nun auch der Bochumer Schwergewichtsboxer Walter Neusel wieder durch die Seile klettern. Seine in diesen Tagen in London geführten Verhandlungen sind erfolgreich verlaufen. Für den 19. Oktober ist ein Kampf Neusels mit dem neuseeländischen Schwergewichtler Maurice Strickland vereinbart worden, der in der Londoner Wembley-Arena vor sich gehen wird. Strickland hat nach der Rückkehr von seiner erfolgreichen Amerikareise auch Baerlund geschlagen.

*

**Nico Droog holländischer Meister.**

Der in Krefeld lebende holländische Berufsboxer Nico Droog stand in Amsterdam im Titelkampf mit dem holländischen Halbschwergewichtsmeister Rinus de Boer. Der Krefelder „Holländer" konnte seinen Herausforderungskampf erfolgreich gestalten, er lag durchweg im Angriff und hatte in den meisten Runden klare Vorteile. In der 13. und 15. Runde mußte der Titelverteidiger die schützenden Bretter aufsuchen, doch kam er über die Distanz, so daß Nico Droog sich mit einem hohen Punktsieg begnügen mußte. Droog hat als Amateur in Steele, wo er ansässig war, Erfolge gehabt.

**Westfalens Gegner in Frankfurt.**

Auf ihrer Süddeutschlandreise bestreiten die westfälischen Amateurboxer am 20. September einen Gaukampf gegen Südwest, für den nun auch der gastgebende Gau seine Vertretung benannt hat: Die Paarungen lauten vom Fliegengewicht an aufwärts: Bamberger-S — Manczik-W, Rappsilber-S — Strangfeld-W, Schöneberger-S — Gänserig-W, Petry-S — Jakubowski-W, Lehrmoser-S — Koch-W, Jms-S — Wittmann-W, Bock-S oder Louven-S — Schäfers-W, Seidel-S — Knorr-W.

## Die Gewichtheber in Saarbrücken

Auf der Heimreise von Paris machten unsere Gewichtheber in Saarbrücken Station, wo ihnen am Bahnhof ein herzlicher Empfang zuteil wurde. Unseren beiden Weltmeistern Liebsch und Manger wurde vom Führer des SV Saar 05 eine Ehrengabe überreicht, und die Stadt Saarbrücken hatte Plaketten für jedes Mitglied der Mannschaft gestiftet. Max Wolff-Essen als Betreuer der deutschen Mannschaft dankte für die Gaben. Später zeigten unsere Weltmeisterschaftsteilnehmer ihr Können an der Hantel; zum Teil wurden die in Paris erzielten Leistungen übertroffen, und stürmischer Jubel des den Johannishof bis auf den letzten Platz füllenden Publikums dankte unseren Gewichthebern.

## Noch vor dem ersten Schnee

**Westdeutsches Skiläufertreffen in Meschede.**

Noch bevor der erste Schnee in den sauerländischen Bergen niedergegangen ist, treffen sich am 9. und 10. Oktober die Skiläufer der Gaue Westfalen und Niederrhein in Meschede, um bei ernster Arbeit, kameradschaftlicher Freude und sportlichen Kämpfen auf Aschenbahn und Rasen die Sommerzeit zu beschließen. Der Sonnabend bringt zunächst eine Tagung der Vereinsführer, Sport- und Turnwarte mit abschließendem Kameradschaftsabend. Am Sonntag morgen folgen leichtathletische Dreikämpfe der Männer und Frauen, die beweisen sollen, daß Westdeutschlands Wintersportler auch in den Sommermonaten auf dem Posten waren und die Vorbedingungen für gute Leistungen auf den geliebten Brettern schufen.

## 50 Jahre Hamburger SV.

**1. FC Nürnberg und Schalke 04 zu Gast.**

Der Nordmark-Gaumeister, Hamburger SV, der mit seiner jungen Elf in der diesjährigen deutschen Meisterschaft bis in die Vorschlußrunde vorstieß, begeht in diesen Tagen das Fest seines goldenen Vereinsjubiläums. Der HSV wurde dreimal deutscher und zehnmal norddeutscher Meister.

Die Festwoche wird am Wochenende mit einem Freundschaftsspiel gegen den 1. FC Nürnberg eröffnet, dem alten und neuen Rivalen der „Deutschen", der in der Vorentscheidung die Hamburger aus dem Rennen warf. Den Beschluß der Feierlichkeiten bildet das Treffen des HSV mit dem neuen deutschen Meister Schalke 04 am 26. September in Hamburg.

*

Schalke 04 ist weiterhin stark begehrt. Für den 2. Oktober haben die Sportfreunde Halle die Meisterelf verpflichtet, die sich tags darauf dem früheren Mitte-Gaumeister 1. SV Jena zum Kampfe stellt.

**Ostwestfalen spielt in Luxemburg.**

Eine ostwestfälische Fußballelf spielt Anfang Oktober zweimal in Luxemburg. Am 2. Oktober ist der mehrfache Landesmeister Jeunesse Esch der Gastgeber, während am 3. Oktober VDS Dudelingen als Gegner auftritt. Arminia und VfB Bielefeld werden das Groß der ostwestfälischen Elf stellen, der auch Spieler der SpVg Schildesche und der SpVg Gütersloh angehören sollen.

## Die „Schmargendorfer Störche"

### Wer ist der Gegner der Bochumer Germanen

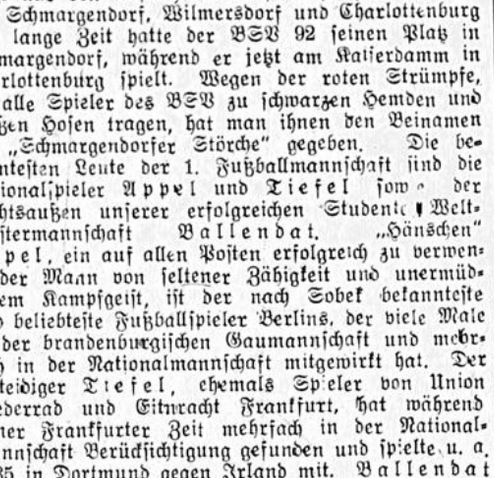
Germania Bochum spielt am kommenden Sonntag erstmalig in der Reichshauptstadt und trifft dort in der zweiten Schlußrunde des Tschammer-Pokals auf den vorjährigen brandenburgischen Fußballmeister Berliner Sportverein 1892, nachdem die Bochumer daheim den Mittelrheinmeister VfR Köln, der Gegner die Polizei Lübeck aus dem Wettbewerb geworfen hat. Im Westen ist der BSV 92 im vergangenen Jahr durch die Vorrundenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft, die ihn auch mit Schalke zusammenführten, bekannt geworden. Damals unterlagen die Berliner in Schalke mit 0:4, auf eigenem Platze schlugen sie sich aber bedeutend besser.

Wer ist nun der Gegner Germanias? Die Jahreszahl der Gründung deutet darauf hin, daß wir einen der ältesten deutschen Sportvereine vor uns haben. Auf eine 45jährige Geschichte blickt der BSV 92 zurück, allerdings trug er in den ersten Jahrzehnten nicht diesen Namen. Bis zum Weltkriege hieß er Britannia Berlin. Die Berliner Britannia spielte Fußball und Cricket und gehört zu den Pionieren des Fußballsports in der Reichshauptstadt und in Deutschland überhaupt. Sie stellte im Jahre 1898 den ersten Berliner Fußballmeister und errang diesen Titel auch in den Jahren 1903 und 1904. In dem letztgenannten Jahr setzte sich Britannia in den Spielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft bis zum Endspiel, das sie gegen den Titelverteidiger VfB Leipzig führen sollte, durch. Dieses Endspiel, das zweite in der Geschichte der Deutschen Meisterschaft, kam jedoch nicht zustande, da das Vorschlußrundenspiel, das Britannia gegen den Karlsruher Fußballverein mit 6:1 gewonnen hatte, nachträglich für ungültig erklärt wurde. Unter dem Namen BSV 92 wurde die alte Britannia in der Nachkriegszeit groß und stark und zu einem der bekanntesten Allroundsportvereine der Reichshauptstadt. Oefter noch als die Fußballmannschaft gewannen die Hockey- und auch die Handballmannschaft des BSV die brandenburgische Meisterschaft. Heute stellt der Verein immer einen großen Teil der Spieler unserer Hockey-Nationalmannschaft. Die Fußballmannschaft, in der übrigens nach seinem Weggang von Bochum der frühere TuS-Mittelläufer Paul Colvenbach einige Jahre spielte, hat den alten Glanz der Britannia neu auffrischen können, sie gehört seit geraumer Zeit zu den Spitzenmannschaften Berlins.

Die Mitglieder des Vereins rekrutieren sich zumeist aus den westlichen und südwestlichen Vororten wie Schmargendorf, Wilmersdorf und Charlottenburg und lange Zeit hatte der BSV 92 seinen Platz in Schmargendorf, während er jetzt am Kaiserdamm in Charlottenburg spielt. Wegen der roten Strümpfe, die alle Spieler des BSV zu schwarzen Hemden und weißen Hosen tragen, hat man ihnen den Beinamen die „Schmargendorfer Störche" gegeben. Die bekanntesten Leute der 1. Fußballmannschaft sind die Nationalspieler Appel und Tiefel sowie der Rechtsaußen unserer erfolgreichen Studenten-Weltmeistermannschaft Ballendat. „Hänschen" Appel, ein auf allen Posten erfolgreich zu verwendender Mann von seltener Zähigkeit und unermüdlichem Kampfgeist, ist der nach Sobek bekannteste und beliebteste Fußballspieler Berlins, der viele Male in der brandenburgischen Gaumannschaft und mehrfach in der Nationalmannschaft mitgewirkt hat. Der verteidiger Tiefel, ehemals Spieler von Union Niederrad und Eintracht Frankfurt, hat während seiner Frankfurter Zeit mehrfach in der Nationalmannschaft Berücksichtigung gefunden und spielte u. a. 1935 in Dortmund gegen Irland mit. Ballendat gehört zu jener Generation, die vor zehn Jahren in Bochum mit den Sportlehrern Nerz und Otto die deutsche Studentenmeisterschaft für die Berliner Universität erkämpfte. Auch er gehört zu den ständigen Spielern der brandenburgischen Gaumannschaft. Von den übrigen Spielern haben der Verteidiger Reitz, der lange Mittelläufer Holzhaus, die Außenläufer Drähn und Sobanski, die Stürmer Morocutti und Lehmann einen Ruf als Fußballspieler, der weit über die Grenzen Berlins auch im Reich bekannt ist.

Diese Spieler werden am kommenden Sonntag mit dem Linksaußen Hewerer 1 und dem Torwart Strache die Gegner der Bochumer bilden. Die stärkste Elf kann der BSV 92 nicht aufbieten, da sich sein Torwart Balinski, die Stürmer und Läufer Simon 1, Simon 2, Hewerer 2 und der schußgewaltige Linksaußen Berner als Soldaten im Manöver befinden. Am letzten Sonntag hat der BSV wie auch Germania sein Meisterschaftsspiel verloren. Dabei wurden Tiefel und Drähn verletzt. Stehen diese am kommenden Sonntag ebenfalls nicht zur Verfügung, dann sind die Aussichten der Besucher auf einen Sieg nicht mehr so schlecht, vorausgesetzt allerdings, daß sie selbst in der stärksten Aufstellung und nicht wieder mit Ersatzleuten antreten.

F. J. L.



**Für die Internationale Drei-Länder-Radfernfahrt Mailand—München**

Vom 17. bis 19. September wird erstmalig die Drei-Länderfahrt Mailand—Innsbruck—München für die Amateurradfahrer von Italien, Oesterreich und Deutschland ausgetragen. Für die siegreiche Ländermannschaft stiftete der Führer und Reichskanzler **Adolf Hitler diesen Wanderpreis.** (Schirner-M.)

**Rennen zu Horst-Emscher.**

1. R.: 1. Polarstern (M. Schmidt), 2. Sextus, 3. Heidjer. Sieg 17, Platz 16, 22. EW. 100:10. Ferner: Obrsteiger, Rücklauf, Selim.

2. R.: 1. Mauritza (Werner), 2. Dill, 3. Seeräuber. Sieg 44, Platz 16, 16, 38. EW. 296:10. Ferner: Lonsky, Tivo, Ala, Saarfreund.

3. R.: 1. Segelflug (K. Broda), 2. Sirene, 3. Herkules. Sieg 19, Platz 17, 15, 16. EW. 84:10. Ferner: Fahrewohl, Ivanhoe, Sauhatz, Ancona, Feste Lup.

4. R.: 1. Forstgraf (M. Schmidt), 2. Thammo, 3. Anfänger. Sieg 24, Platz 13, 14, 22. EW. 132:10. Ferner: Hansemann, Einschlag, Bribora.

5. R.: 1. Gildetraut (K. Buge), 2. Sarafan, 3. Galalith. Sieg 57, Platz 12, 13, 12. EW. 264:10. Ferner: Sturm Flower, Partisane, Höllenfahrt.

6. R.: 1. Cirano (J. Pinter), 2. Elodie, 3. Landsknecht. Sieg 36, Platz 14, 21. EW. 70:10. Ferner: Mungo, Pomerol.

7. R.: 1. Sagius (A. Lommatzsch), 2. Harald, 3. Fohre, 4. Lavant. Sieg 64, Platz 20, 65, 60, 38. EW 2114:10. Ferner: Prasser, Maurer, Heidekönig, Donar, Giazza, Heroine, Sintflut.

**Rennen zu Le Tremblay.**

1. R.: 1. Kremlin (D. Duveau), 2. Hernani, 3. Biricchina. Sieg 144, Platz 49. 2 :10. Ferner: Orly, Faranti, Falirette, Pre Sale.

2. R.: 1. Epi Normand (Aly Khan), 2. Armenienne, 3. Hornets Cap. Sieg 17, Platz 13, 17:10. Ferner: Savannah, La Tempete.

3. R.: 1. Sambo (A. Faugerat), 2. Yazid, 3. Miß Lacken, 4. Teresina. Sieg 74, Platz 26, 48, 18:10. Ferner: Printemps, Ivan le Dur, Tendrefonds, St. Victor, Prisunic, Scamp, Rosita, La Miranbule, Cartolina.

4. R.: 1. La Favorite (F. Rochetti), 2. La Rebursiere, 3. Kiß Curl. Sieg 28, Platz 20, 32:10. Ferner: Lotnia, Cynara, Vers l'Aurore, Hobal Morga.

5 R.: 1. Santonia (A. Papin), 2. Cornet, 3. Triquette. Sieg 232, Platz 56, 19, 79:10. Ferner: Jessie, Marmone, Mon Etoile, Pleine Lune, Cote Basque 2, Darsine, Fief, General Urse, Espadonne.

6. R.: 1. Lord Bob (di Cicco), 2. Magalo, 3. Terek. Sieg 44, Platz 20, 20, 25:10 Ferner: Benozzo, Diable a Quatre, Hai Hui, Bueno, Fregor, La Ronette.

## Acht Tore Schalkes gegen Jürissen

**SC Osterfeld-Hamborn 07-Rot-Weiß Oberhausen — Schalke 04 1:8 (1:6).**

Das Jubelspiel des SC Osterfeld, der es mit vereinten Kräften mit den besten Leuten von Rot-Weiß Oberhausen und Hamborn 07 am Mittwoch gegen Schalke 04 aufnahm, hatte 5000 Fußballfreunde zum Stadion in Oberhausen gebracht. Trotz des unfreundlichen Wetters sicherlich der Beweis, wie sehr das Können des Deutschmeisters geschätzt wird. Und man muß sagen, daß es eine spielerische Offenbarung wurde. Die Auswahl, die doch sicherlich mit hervorragenden Einzelkönnern durchsetzt war, bekam im landläufigen Sinne gegen Schalke kein Bein auf die Erde. Acht Tore gegen einen Klassenhüter wie Jürissen zu schießen, das ist schon eine Tat. Ein Tor schoß die Auswahl nach zehn Minuten durch Petry. Eine gute Viertelstunde lang führte die Auswahl 1:0, doch dann fielen innerhalb von fünf Minuten vier Tore für die Königsblauen, die übrigens Sontow und Berg (Mittelstürmer) für Schweißfurth und Pörtgen eingesetzt hatten. Eine bildsaubere Vorlage des halbrechts spielenden Szepan wurde durch einen unhaltbaren Schuß von Urban das 1:1, Kuzorra schoß aus 16 m knallhart das 2:1, Kallwitzki eine typische Szepan-Vorlage aus der Luft zum 3:1 ein und Berg wartete mit viertem Tor auf. Fünf Minuten vor der Pause fand Berg wieder auf einem Gedränge das Ziel und schließlich umspielte Urban Jürissen und machte das halbe Dutzend voll. Nach der Pause spielte Schalke auf und zwei Tore fielen sozusagen noch nebenher durch Berg und Urban.

Szepan schoß kein Tor, war aber neben dem hervorragend spielenden Ernst Kuzorra der beste Mann auf dem Feld. Tibulski ließ als dritter Verteidiger dem gegnerischen Sturm nach seinem überrumpelnden Streich keine Chance mehr. Jürissen hat an der derben Niederlage keine Schuld.

## Schindler siegt in Chemnitz

Das letzte Radrennen in Chemnitz in diesem Sommer führte über 100 Kilometer in einem Lauf um den Großen Preis der Industrie und brachte dem Lokalmatador Schindler vor nahezu 8000 Zuschauern einen lebhaft gefeierten Sieg. 1. Schindler 1:29:03, 2. Stach 480 Meter, 3. Krewer 490 Meter, 4. Hille 1620 Meter, 5. Schön 1970 Meter, 6. Lorenz bei 86 Kilometer aufgegeben, 7. Lemoine bei 74,5 Kilometer aufgegeben.

## Schlachtviehmärkte

**Bochum**, 14. Sept. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM. Auftrieb: Rinder 456, darunter: Ochsen 74, Bullen 105, Kühe 233, Färsen 47, Kälber 244, Schafe 11, Schweine 1518. — Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36. Bullen: a) 43, b) 39, c) 34. Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 20—25. Färsen: a) 44, b) 40, c) 35. Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38. Schweine: a) 55,5, b1) 55,5, b2) 55,5, c) 54,5 d) 51,5, e) 51,5, g1) 55.5 — Marktverlauf: Schweine und Kälber zugeteilt.

# Was tun die Leute mit dem vielen Geld?

## Kleine Volkswirtschaft um das Lotterielos

Was fangen die Leute mit dem vielen Geld an? Die Frage ist nicht so dumm. Sieht man sich daraufhin einmal an, was die Gewinner des Großen Loses darüber der Direktion der „Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie" mitgeteilt haben, so stellt man fest, daß sehr wenig von dem vielen Geld unmittelbar verbraucht, daß es fast restlos produktiv angelegt wird. Viele bauen Häuser; manche kaufen Wertpapiere oder bringen das Geld auf die Bank; der eine macht sich mit einem Gewerbebetrieb selbständig, der andere baut seinen Betrieb aus, der dritte zahlt Schulden zurück und wird dadurch ein freier Mann und so weiter. So viel Möglichkeiten, so viel Antworten — aber eines bleibt gleich: Das viele Geld wird stets als Kapitalsumme zusammengehalten volkswirtschaftlich vernünftig verwaltet oder der Wirtschaft auf dem Umwege über die Banken oder durch die Wertpapiere zur Verfügung gestellt.

Wie aber kommt das „viele Geld" zusammen? Eine nicht weniger wichtige und ebenso interessante Frage. Die Kasse der „Preußisch-Süddeutschen" ist gewissermaßen ein Topf, in dem die Geldbeträge für die einzeln verkauften Lose aus ganz Deutschland zusammenströmen. 80 Prozent der Spieler der „Preußisch-Süddeutschen" spielen Achtellose; das sind rund 5 Millionen. Jedes Achtellos kostet für jede Klasse drei Mark, und da jede Lotterie aus fünf Klassen besteht, werden jedesmal 25 Millionen Drei-Mark-Beträge an die Lotterie-Direktion gezahlt. Nun werden jedes Jahr zwei Lotterien veranstaltet, folglich werden jährlich 50 Millionen Drei-Mark-Beträge zusammengebracht. Man könnte noch weiterrechnen, wenn man sich überlegt, daß an einem Achtellos nicht selten zwei und drei Volksgenossen beteiligt sind; der Einzelbetrag ermäßigt sich dann auf 1,50 Mark oder 1.— Mark je Klasse, die Gesamtzahl erhöht sich entsprechend.

Soviel steht jedenfalls fest: Der einzelne Spieler wendet für sein Los nur solche Beträge auf, die er sich irgend „abspart", die er aber sonst sicher nicht gespart, sondern verbraucht hätte, vielleicht für einen Kino- oder Kaffeehaus-Besuch. Und wenn sich einer ein ganzes Los leistet, dann gilt für diesen das Gleiche. Das Spielkapital der „Preußisch-Süddeutschen" — es ist mit mehr als 67½ Mill. Mark in jeder Lotterie das größte der Welt — kommt also zusammen aus einer Vielmillionenzahl von kleinen Beträgen, die sonst konsumiert würden. **Die ausgezahlten Gewinne werden aber zu** einem beachtlichen Teile als „Kapital" verwandt. Denn was oben von den Gewinnern des Großen Loses gesagt wurde, gilt natürlich auch für die „größeren" Gewinne.

Ganz abgesehen davon, daß die Ueberschüsse der „Preußisch-Süddeutschen" dem Staat zur Verfügung gestellt werden: daß sie, wie die Volkswirte sagen, Einkommensbeträge in Kapital umformt, darin liegt sicher nicht ihre geringste Bedeutung.

## „Tag des deutschen Volkstums"

**Frick: Mahnung an alle Deutschen.**

Am 18. und 19. September wird auch in diesem Jahre wieder der Tag des deutschen Volkstums begangen. Reichsminister Dr. Frick veröffentlicht aus diesem Anlaß einen Aufruf, in dem er den Tag des deutschen Volkstums als eine Mahnung an alle Deutschen bezeichnet, die unlösliche Blut- und Schicksalsgemeinschaft, die die Deutschen auf der ganzen Welt verbindet, nie zu vergessen und durch Wort und Tat zu stärken. Der Führer habe durch die Aufrichtung des nationalsozialistischen Staates, der niemand anderem als dem deutschen Volke dient, dem im Reich geeinten Volk einen sicheren Hort geschaffen. Die jenseits der Reichsgrenzen lebenden Deutschen könnten wieder stolz sein auf das Reich, seine Macht und Stellung in der Welt. Die Pflege der kulturellen Zusammenhänge der Deutschen im Reich und der jenseits der Grenzen sei die Hauptaufgabe des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland. Seine Bestrebungen zu fördern, sei Pflicht aller aufrechten Deutschen.

Auch der Rundfunk wird sich am Tage des deutschen Volkstums wieder in den Dienst der volksdeutschen Arbeit stellen. Der Reichssender Breslau bringt eine Sendung, in der das Schicksal der deutschen Sprachinseln gezeigt wird. Der Reichssender Saarbrücken eröffnet mit einer Sendung „Deutsche in aller Welt" eine Sendereihe, die über den ganzen Winter läuft und die einzelnen auslandsdeutschen Volksgruppen darstellen will. Auch der Reichssender Berlin und die übrigen Reichssender veranstalten volksdeutsche Weihestunden. Der Deutschlandsender bringt in seiner volksdeutschen Sendereihe eine musikalisch-literarische Veranstaltung, in der zahlreiche auslandsdeutsche Chöre, die während der Breslauer Festtage auf Platten gesungen haben, mitwirken.

Divisionen auf Lastwagen und Motorrädern zu bewegen. Deshalb sind nicht weniger als 3500 selbstfahrende Fahrzeuge zusammengezogen worden. 50 000 Mann marschieren und reiten. An der Kanalküste ist das Land zunächst flach, steigt dann aber allmählich auf 350 Meter an. Das Kreideland der Pays d'Auge und die Juragebiete der Campagne de Coen sind für den militärischen Zweck der Manöver außerordentlich geeignet. Das Acker-, Wiesen- und Weideland ist bedeckt mit kleineren Wäldern und Gehölzen, Hecken und Einschnitten. Eine Reihe kleiner Dörfer liegt fast in Hohlwegen verborgen, dementsprechend schlängeln sich auch eine Reihe von Flüßchen und Bächen durch dieses eigenartige Land, durch das bisher noch keine modernen Automobilstraßen gelegt worden sind.

Um die Probleme der raschen Fortbewegung der Truppen in Angriff und Abwehr werden sich deshalb in der Hauptsache die Manöver drehen. Die rote Armee, die unter dem Befehl des Generals Herscher steht und die die Rolle des in die Normandie einfallenden Feindes darzustellen hat, ist nach der Manöveridee am Tage des Beginns ziemlich weit in das Land eingedrungen. Die blaue Armee, unter dem Befehl des Generals Boris, befindet sich im Anmarsch. Sie hat die Aufgabe, den „Feind" aus dem Land wieder herauszuwerfen und an die Küste zurückzudrängen. Die oberste Leitung der Manöver liegt in den Händen des Generals Hernig, der Mitglied des Obersten Kriegsrats und Militärgouverneur von Straßburg ist. Drei Infanteriedivisionen und eine Kavalleriebrigade bilden den Kern der Kampftruppen. Dem Manöverzweck entsprechend, sind besonders die technischen Truppen außerordentlich stark eingesetzt worden. Die Bedeutung der Manöver wird durch die Gegenwart des Kriegsministers und des Generalstabschefs unterstrichen. Der englische Kriegsminister und der englische Generalstabschef, die Generalinspekteure der polnischen und der tschechoslowakischen Armee und Generalstäbler des Schweizer Heeres nehmen an diesen Manövern teil, die die größten seit Beendigung des Krieges sind.

## Filchner in Leh eingetroffen

DNB **London**, 15. Sept. (Drahtb.) Wie aus Bombay gemeldet wird, ist der deutsche Forscher Filchner in Leh (Kaschmir) eingetroffen.

## Ehrenvolle Berufung für Professor Bergius

DNB. **Rom**, 15. Sept. (Drahtber.) Professor Dr. Bergius ist zum Vizepräsidenten des internationalen Ausschusses für Ersatzbrennstoffe ernannt worden.

## Feierliche Einholung der ersten deutschen Polizeistandarte

DNB. **Berlin**, 15. Sept. (Drahtber.) In feierlicher Form wurde am Mittwoch vormittag die erste Standarte, die der Führer der deutschen Polizei in Nürnberg verliehen und im Luitpold-Hain mit der Blutfahne der Bewegung geweiht hatte, von einer starken Ehrenformation der Berliner Schutzpolizei eingeholt und vom Dienstgebäude des Kommandos der Schutzpolizei nach dem Hauptamt Ordnungspolizei unter den Linden 72 übergeführt. Drei Hundertschaften in der neuen, in Nürnberg gezeigten Paradeuniform begleiteten die von dem Blutordensträger, Oberleutnant Albrecht, getragene und von zwei Ehrenzeichenträgern flankierte Standarte auf ihrem Marsch. Unter den Klängen des neuen, für Nürnberg komponierten nationalsozialistischen Polizeimarsches zog die Ehrenformation durch das Brandenburger Tor zum Hauptamt, wo das Offizierkorps des Stabes des Chefs der Ordnungspolizei, General Daluege, das Wahrzeichen der neuen deutschen Polizei empfing. Unter den Rhythmen des Präsentiermarsches vollzog sich hier die feierliche Ueberführung der Standarte in das Dienstgebäude, wo sie im Zimmer des Chefs der Ordnungspolizei neben drei der ältesten Fahnen der Bewegung, der ersten Frontbannfahne, der ersten Fahne der Berliner Nationalsozialisten und einer der ältesten Fahnen der kurmärkischen Braunhemden Aufstellung fand.

# Korpsmanöver in Sturm und Regen

## Leistung und Stimmung der Truppe ausgezeichnet

RWD **Schleiden.** Nachdem die Truppen des 6. Armeekorps die wohlverdiente zweitägige Ruhe dazu benutzt hatten, ihre Waffen, Kleidung und sonstige Ausrüstung in Ordnung zu bringen aber auch die alten und doch ewig neuen Manöverfreuden zu genießen, begann der zweite Teil der Korpsmanöver. Rot, das aus der 26. Division und dem verstärkten Infanterieregiment 87 besteht, hat unter der Führung von Generalleutnant Kühne als linker Flügel einer in nordöstlicher Richtung vorgehenden Armee die Aufgabe, den Austritt aus dem Gebirge südlich Euskirchens zu erzwingen und in die Rheinebene vorzustoßen. Blau, das sich aus der 16. Division und einem durch Pioniere und Panzerabwehr verstärkten Maschinengewehrbataillon zusammensetzt, ist teils mit der Bahn, teils auf dem Landmarsch in die Gegend von Zülpich und Euskirchen geworfen worden, um von dort aus nach Süden vorstoßend, den roten Vormarsch aufzuhalten. In den Wäldern südlich Marmagen stießen die Spähtrupps der beiden Parteien aufeinander. Da bei der Unübersichtlichkeit des Geländes eine ausreichende Verteidigung gegen den an Zahl überlegenen Gegner nicht möglich war, gingen die kleinen blauen Aufklärungsabteilungen, ständig mit dem Feind Fühlung haltend, nach Norden zurück. Dennoch war der Führer von Blau, Generalleutnant Glokke, durch seine Aufklärung über den Hauptanmarsch von Rot nicht genau unterrichtet worden, denn er setzte einen Teil seiner Truppen zu weit nach links in der Gegend von Tondorf ein. Erst als ihm durch Fliegeraufklärung der Hauptanmarschweg in Richtung Zingsheim bekannt wurde, nahm er in aller Eile seinen linken Flügel nach rechts und besetzte Zingsheim und die benachbarten Höhen, von wo aus dann Rot der erste Widerstand geleistet wurde. Das Manöver der Frontveränderung wurde mit verblüffender Schnelligkeit von Blau unter den Augen des Uebungsleiters, General der Artillerie von Kluge, durchgeführt, der auf der Straße zwischen Zingsheim und Nettersheim das Gefecht aus unmittelbarer Nähe beobachete, jede, auch die kleinste Kampfhandlung kontrollierte, und wenn nötig, auch korrigierte. Auch die Pressevertreter wurden von dem Korpskommandeur, der nur von einem jungen Leutnant begleitet war, besucht und in liebenswürdigster Weise über die Gefechtslage aufgeklärt.

Die Leistungen der Truppen waren über alles Lob erhaben. Wenn auch schon an den ersten Manövertagen des 6. Armeekorps die Uebungen nicht durch gutes Wetter begünstigt waren, so begann der zweite Uebungsabschnitt unter den denkbar schlechtesten Witterungsverhältnissen.

**Ein eisiger Nordwestwind fegte über die Eifelhöhen und peitschte den Soldaten eine Regenböe nach der anderen ins Gesicht. Jede gegen Sicht schützende Mulde war in einen Sumpf verwandelt, jedes MG.-Nest in einen Wassertümpel.**

Trotzdem war ein Nachlassen in dem Gefechtseifer bei keiner Truppe zu bemerken. Auf beiden Seiten wurde mit einem prachtvollen Schneid gekämpft, und die freundlichen und humorvollen Zurufe, die uns sowohl von den Fechtenden als auch von den marschierenden Truppen immer wieder entgegenschallten, bewiesen, daß auch der ungnädigste Wettergott unseren Soldaten die gute Laune und die Freude an ihrer vaterländischen Pflichterfüllung nicht rauben kann.

# Der bunte Tag

## 658 Cholera-Erkrankungen

### in den internationalen Bezirken Schanghais. Bisher 10 Tote.

DNB. **London**, 15. Sept. (Drahtber.) Nach Berichten aus Schanghai sind in der internationalen Niederlassung und der französischen Konzession zur Zeit insgesamt 658 Personen an Cholera erkrankt. Ein britischer Soldat ist gestorben. In der französischen Konzession sind neun Personen der Krankheit erlegen.

## Pferdefuhrwerk und Lastkraftwagen von Eisenbahnbrücke gestürzt

### Ein Toter und zwei Schwerverletzte

DNB **Beuthen**, 16. Sept. (Drahtb.) Am Dienstagnachmittag ereignete sich auf einer Eisenbahnbrücke in dem Ortsteil Bobrek-Karf ein schweres Verkehrsunglück. Ein mit Grubenholz beladener Lastkraftwagen mit Anhänger stieß beim Ueberholen an der schwer übersichtlichen Kurve auf der Eisenbrücke auf ein in gleicher Richtung fahrendes zweispänniges Pferdefuhrwerk. Das Fuhrwerk wurde gegen das Mauergeländer der Brücke gedrückt und **stürzte mit dem Kutscher und den beiden Pferden durch das eingedrückte Geländer auf die etwa sieben Meter tiefer gelegenen Rangiergleise des Eisenbahnkörpers.** — Der Lastkraftwagenführer hatte beim Zusammenstoß offenbar die Gewalt über den Lastkraftwagen, der mit dem Anhänger gleichfalls gegen das Mauergeländer geschleudert wurde, verloren. **Der Wagen stürzte mit dem Anhänger auf den Eisenbahnkörper und kam umgekehrt mit der Holzladung auf Pferde und Fuhrwerk zu liegen. Der Kutscher und die beiden Pferde waren sofort tot. Der Lastkraftwagenführer und ein neben ihm sitzender Beifahrer wurden schwer, ein zweiter Beifahrer leicht verletzt,** während ein dritter Begleitmann sich noch im letzten Augenblick durch einen Sprung von dem Anhänger auf die Brücke retten konnte.

## Drei Tote eines Autounglücks in Salzburg

### Englischer Kraftwagen vom Zuge erfaßt.

DNB **Wien**, 15. Sept. (Drahtb.) **Ein entsetzliches Autounglück ereignete sich am Mittwoch nachmittag in Salzburg. Ein englischer Kraftwagen wurde beim Uebergang der Bundesstraße über die Bahnlinie Salzburg—Innsbruck von der Lokomotive eines Schnellzuges erfaßt. Von den vier Insassen des Kraftwagens wurden drei, und zwar ein Ehepaar namens Dow und eine Frau namens Bella Dow, alle drei aus Glasgow, getötet. Der Gatte der letzteren, der frühere Polizeidirektor von Glasgow, wurde schwer verletzt. Die Untersuchung ergab, daß an dem Unglück der Lenker des Kraftwagens die Schuld trägt.**

## Hochwasser der Oder

### Ueberschwemmung in den Vororten von Ratibor

DNB **Ratibor**, 15. Sept. (Drahtb.) Infolge starker Regengüsse hatte die Oder in den letzten Tagen Hochwasser zu verzeichnen. Der Höchststand, der in Ratibor am Dienstag mit 6,98 m gemessen wurde, lag um einen halben Meter niedriger als der beim größten Hochwasser seit der Jahrhundertwende, dem von 1903. In der Niederung um Ratibor ist es zu umfangreichen Ueberschwemmungen gekommen. Weite Flächen stehen unter Wasser. Verschiedene Ortschaften der Oder-Niederung haben wegen der Ueberschwemmungen Verkehrsschwierigkeiten, und der Verkehr mußte umgeleitet werden. In den tiefgelegenen Stadtteilen von Ratibor ist das Hochwasser in Gärten, Straßen und Keller eingedrungen.

Infolge des Hochwassers mußten auch die Arbeiten an der Umlegung der Oder bei Ratibor, die nach ihrer Fertigstellung die Stadt Ratibor aus dem Ueberschwemmungsgebiet herausnehmen wird, eingestellt werden.

Der Scheitel der Hochwasserwelle hat inzwischen die etwa 80 km weiter oberabwärts gelegene Stadt Oppeln passiert.

## Die Taschen voll geraubten Schmuckes

### Geflüchteter Valencia-Bolschewist in Oesterreich verhaftet.

DNB. **Wien**, 15. Sept. (Drahtber.) Bei Krems an der Donau nahm die Gendarmerie einen Mann fest, der sich durch sein Verhalten verdächtig gemacht hatte. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß der Verhaftete Louis Marton hieß, längere Zeit in den Bolschewistenhaufen von Valencia „Kriegsdienst" geleitet hatte und schließlich gefloben war. Eingenäht in den Taschen seiner Kleider fand man Schmuckgegenstände von beträchtlichem Wert. Ueber die Herkunft der Kostbarkeiten verweigert der Bolschewist natürlich alle Angaben, doch steht fest, daß sie von einer Plünderung herrühren.


**Putzen Sie ein Klavier mit Sand?**




Das würde seinem Glanz wohl nicht bekommen. Genau so ist's mit Ihren Zähnen. Für sie ist das Feinste gerade gut genug. Probieren Sie mal Nivea-Zahnpasta. Die erhält Ihre Zähne u. schont den Zahnschmelz.


## Deutsche Reichsbahn und Winterhilfswerk

### In einem Jahr 2,7 Mill. Tonnen frachtfrei befördert.

DNB. **Berlin**, 15. Sept. (Drahtber.) **Seit dem 15. September 1936 hat die Deutsche Reichsbahn für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37 insgesamt 2 699 098 Tonnen frachtfrei befördert. Die so vollzogene Transportleistung entspricht einem Frachtbetrage von insgesamt 17 769 940 Reichsmark.**

**Durch ein scheuendes Pferd schwer verletzt.**

RWD **Warendorf.** In Velsen scheute das Pferd eines Milchwagens in dem Augenblick, als der Fuhrmann Milchkannen ablud. Der überraschte Fuhrmann kam dabei so unglücklich zu Fall, daß ihm die Räder des beladenen Wagens über den Oberkörper gingen. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der Ueberfahrene ins Krankenhaus gebracht.

**Vom Dampfhammer erschlagen.**

RWD **Minden i. W.** Ein schwerer Unfall ereignete sich in einem Mindener Eisenwerk. Ein Arbeiter, der am Dampfhammer tätig war, rutschte plötzlich aus und geriet mit seinem Kopf unter den niedergehenden Hammer, der ihm den Kopf zerschmetterte und den Mann auf der Stelle tötete.

## Westwindwetter

### Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 15. September.

**Voraussage für Donnerstag:** Lebhafte Winde aus Südwest bis West, vorwiegend bedeckt, vorübergehend stärker aufreißende Bewölkung, Niederschläge meist in Schauerform, abends Aufheiterung, Temperaturen bis 15 Grad.

**Für Freitag:** Frische westliche Winde, wechselnd, meist stärker bewölkt, etwas freundlicher als am Vortage, wieder kühler.

**Wahrscheinliche Weiterentwicklung:** Nur langsame Beruhigung.

## Kleine Geschichten um große Mimen

Von Heinz Willecke.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wirkte in Berlin der geniale Schauspieler Wilhelm Kläger, der durch manch lustigen Streich von sich reden machte. Eine ganz tolle Geschichte, die zwar viel belacht wurde, ihm aber leider seine Entlassung vom Berliner Hoftheater einbrachte, ist die folgende: Man gab Schillers „Wilhelm Tell". Kläger, der den Geßler zu spielen hatte, zechte mit Freunden in der bekannten Weinstube von Lutter und Wegner bis kurz vor Beginn der Vorstellung. Als endlich der Theaterdiener erschien, um Kläger aus dem Kreise seiner Zechgenossen wegzuholen, versprach dieser in der Weinlaune, spätestens um 9 Uhr zurück zu sein. Dies wurde für unmöglich erklärt, da Geßler erst zu Ende des 4. Aktes, frühestens also gegen ½10 Uhr, erschossen wird. Sofort schlug der Schauspieler eine Wette um einen Korb Champagner vor, daß er um 9 Uhr wieder erscheinen werde. Die Wette wurde gehalten, und Kläger eilte zum Theater. Als nun in der Apfelschuß-Szene des 3. Aktes Tell auf die Frage des Vogtes, zu welchem Zweck er den zweiten Pfeil aus dem Köcher genommen habe, erwiderte:

„Mit diesem zweiten Pfeil durchschoß ich Euch,
Wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte,
Und wahrlich, Euer hätt, ich nicht gefehlt",

da strich zum höchsten Erstaunen der Kollegen und des Publikums Kläger-Geßler behäbig seinen Bart und sprach mit freundlichem Lächeln:

„So so, mein lieber Tell! Nun wohl, ich könnte
Dich jetzt nach Küßnacht bringen lassen,
Dorthin, wo weder Mond noch Sonne scheinen;
Doch will ich's nicht! — Die Schweiz ist frei!
Ich gehe aus dem Land und bitt' Euch nur:
Seid einig, einig, einig!"

An eine Fortführung des Spiels war natürlich nicht zu denken. Wohl oder übel mußte der Vorhang fallen. Kläger traf pünktlich bei Lutter und Wegner ein; er hatte seine Wette gewonnen.

*

Derselbe Schauspieler (Wilhelm Kläger) gab einmal ein Gastspiel in Bromberg. Stark angeheitert betrat er die Bühne und wurde, da man seine unsichere Haltung deutlich bemerkte, mit Begeisterung ausgepfiffen. Kläger verlor die Fassung nicht. Nach einer kurzen Pause trat er hart an die Rampe und hielt folgende Ansprache: „Verehrtes Publikum! Wenn ein Künstler, wie Wilhelm Kläger, in einem Nest wie Bromberg gastiert, muß er entweder verrückt oder besoffen sein .... Ich habe den letzteren Zustand gewählt!"

*

Der bekannte Wiener Hanswurst, Bernadon-Kurtz, wurde einst gefragt, warum bei Trauerspielen die Logen gewöhnlich leer, bei Balletten aber besetzt seien:

„Weil die meisten Besucher dieser Logen zu Hause zahlreiche Trauerspiele erleben, Ballette dagegen nicht; denn ihre Frauen wollen nicht nach ihrer Pfeife tanzen."

*

Der berühmte Komiker Beckmann wurde einst in einer Gesellschaft von einem Kollegen namens Pohl in aufdringlicher Weise gequält, einen Witz zum besten zu geben. Lange weigerte sich Beckmann, mußte sich jedoch, als der andere nicht aufhörte zu drängen, endlich fügen. Er erzählte einen Traum:

„Ich war gestorben, begraben worden und dann zur Himmelspforte hinaufgeflogen. Auf mein Pochen erschien Petrus und fragte nach meinem Begehr.

„Ich möchte hinein", lautete meine Antwort.

„Schön. Wer sind Sie denn?"

„Der Schauspieler Beckmann vom Königstädtischen Theater."

Petrus zuckte die Achseln:

„Bedaure sehr, aber Schauspielern darf ich den Eintritt nicht gestatten."

Damit verschloß er die Pforte und ließ mich draußen stehen. Wehmütig flog ich zur Erde hinab und kroch wieder in mein Grab. Wenige Tage darauf erfuhr ich von einem anderen Abgeschiedenen, daß mein Kollege Pohl ebenfalls das Zeitliche gesegnet und merkwürdigerweise Aufnahme im Himmel gefunden hatte. Aufs höchste entrüstet, stieg ich abermals empor, klopfte Petrus heraus und warf ihm mit bitteren Worten die Ungerechtigkeit vor, mich ausgeschlossen und Pohl hineingelassen zu haben.

„Pohl?" fragte er verwundert. „Welchen Pohl meinen Sie?"

„Nun, den Schauspieler Pohl, meinen Kollegen."

„Lieber Mann", antwortete Petrus und klopfte mir auf die Schulter, „beruhigen Sie sich, Pohl ist in seinem ganzen Leben kein Schauspieler gewesen."

Beckmann soll nie wieder mit der Bitte, einen Witz zu erzählen, belästigt worden sein.

*

Konrad Eckhof hatte die Gewohnheit, seine Rollen zu wiederholen, während er sich frisieren ließ. Sein geschwätziger Friseur, der schon vor Ungeduld brannte, die Stadtneuigkeiten auszukramen, fragte dienstbeflissen:

„Wie soll ich Sie heute frisieren?"

Trocken erwiderte Eckhof: „Schweigend."

*

Der berühmte englische Schauspieler Quin machte einst einen Ausflug in einen kleinen Kurort. Der Wirt des Gasthofes, in dem er abstieg, klagte über eine Rattenplage, von der sein Haus heimgesucht werde.

„Das ist schlimm", erwiderte Quin, „erinnern Sie mich später daran, ich kenne ein sicheres Mittel dagegen."

Bei seiner Abreise mußte der Schauspieler eine äußerst hohe Rechnung bezahlen. Er verbiß seinen Aerger und wollte eben seinen Wagen besteigen, als er vom Wirt noch um das versprochene Mittel gegen die Ratten gebeten wurde.

„Zeigen Sie ihnen diese Rechnung, und Sie können versichert sein, daß Sie Menschen und Tiere damit vertreiben."

*

Der berühmte Unzelmann vom Berliner Nationaltheater gab Anfang des vorigen Jahrhunderts einige Gastspiele in Königsberg. Der dortige Theaterdirektor, der Unzelmanns Neigung, zahlreiche Scherze in seine Rollen einzuflechten, kannte, untersagte ihm jedes Improvisieren. So schwer es ihm wurde, fügte sich Unzelmann dieser Anordnung. Als aber das Pferd Geßlers bei einer Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell" auf der Bühne einem inneren Bedürfnis freien Lauf ließ, wandte sich Unzelmann zum Pferde und sagte: „Hat dir der Direktor nicht verboten, zu improvisieren?"

*

Garrick, der größte Schauspieler Englands, wurde einst bei einem Besuch in Paris von seinem französischen Kollegen Preville auf dessen Landgut eingeladen. In bester Laune schlug Garrick vor, in einer der Mietskutschen hinzufahren, die zwischen Paris und Versailles verkehrten. Als sie Platz genommen hatten, befahl er dem Kutscher abzufahren; doch dieser antwortete, er müsse erst seine volle Zahl von vier Fahrgästen haben. Während nun der Kutscher nach weiteren Passagieren Ausschau hielt, verließ Garrick auf der anderen Seite die Kutsche, kam herum und bot sich dem Kutscher als dritter Fahrgast an, ohne daß dieser den Betrug merkte. Auf dieselbe Weise wurde er auch als vierter Fahrgast aufgenommen. Nun sprang der Komödiant zum dritten Mal heraus und sprach den Kutscher als Fremder an. Der erwiderte mit grämlicher Stimme, er habe seine Zahl schon voll, und wäre wirklich ohne Garrick abgefahren, wenn nicht Preville herausgerufen hätte, der fremde Herr sei ja ziemlich klein, man wolle zusammenrücken und ihm noch Platz schaffen.

*

La Roche, der Kasperl des Leopoldstädter Theaters in Wien, war einst in Gesellschaft. Bei dem Anblick des Künstlers, der nun wirklich auch im Privatleben recht komisch ausschaute, brach ein Gast in ein so anhaltendes Gelächter aus, daß La Roche sehr verärgert war. Man wollte den Lacher bei ihm entschuldigen und fragte, ob er schon jemals einen so lustigen Menschen gesehen habe.

„O ja", erwiderte La Roche", und zwar im Narrenturm."

# Westdeutsche Um- und Ausschau

## „Vermögender" Kavalier

### pumpte arme Mädchen an

**Düsseldorf.** Das Düsseldorfer Schöffengericht verurteilte den 26jährigen Walter Knabe wegen Heiratsschwindels und Betrugs im Rückfall zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und einem Monat und zu drei Jahren Ehrverlust. K. ist ein unverbesserlicher Rechtsbrecher, der eine große Zahl von Vorstrafen aufzuweisen hat, und der mit sicheren Schritten der Sicherungsverwahrung entgegengeht. Er hatte im Dezember vergangenen Jahres eine 23jährige erwerbslose Arbeiterin kennengelernt, sie aufgenommen und sich anfänglich als vornehmer Kavalier ausgegeben, bis zu dem Tage, wo das Mädchen, dem er die Ehe versprochen hatte, Arbeit fand. K. ließ sich dann von dem Lohn des Mädchens seinen Lebensunterhalt bestreiten und war zu faul zum Arbeiten.

**Als ihm eines Tages das Mädchen kein Geld geben wollte, sperrte er es ein und zwang es unter Drohung, ihm seine sauer verdienten Groschen auszuhändigen.**

Das Mädchen ging dann zur Kriminalpolizei, die den Burschen sofort festnahm. Hier wurde festgestellt, daß K. zu der gleichen Zeit, wo er sein erstes Opfer ausbeutete, ein anderes Mädchen kennengelernt hatte. Diesem gegenüber hat er sich als vermögender Mann ausgegeben. Er erzählte ihr, daß er von einer Aufwertung noch 7500 RM zu bekommen habe. Er versprach dem Mädchen ebenfalls die Ehe und bestellte mit ihm sogar für 2000 RM Möbel, die er, wenn er die 7500 RM bekäme, bar bezahlen wollte. Gar bald litt er aber an chronischem Geldmangel und ließ sich von dem Mädchen nach und nach 85 RM aushändigen. Als er eines Tages dem Mädchen ein neues Fahrrad schenkte, wollte das Mädchen die Rechnung des Fahrrades sehen. Da K. diesbezüglich allerlei Ausflüchte machte, wandte sich das Mädchen an den Fahrradhändler und erfuhr, daß das Fahrrad auf Abzahlung gekauft worden war und daß der „Bräutigam" mit zwei Raten zu je 3 RM auf das Rad bezahlt hatte. Das Mädchen stellte ihn daraufhin zur Rede und K. mußte seine Schwindeleien bekennen. Zum Schluß hatte er einem Fahrradhändler das Fahrrad seines ersten Opfers für 15 RM verpfändet, ohne daß die Arbeiterin etwas davon wußte. Der Fahrradhändler gab der Eigentümerin das Rad wieder zurück. Seine 15 RM hat er aber nie wieder bekommen. Nur seiner Jugend hat der Angeklagte es zu verdanken, daß das Gericht ihn nicht ins Zuchthaus schickte.

## Unverbesserlicher Schwindler

### Zwei Jahre Zuchthaus für zehn Betrugsfälle

RWD **Aachen.** Mit einem ganz unverbesserlichen Betrüger hatte sich die Erste Große Strafkammer des Landgerichts Aachen zu befassen. Der 27jährige Nikolaus Wildgen aus Konz-Karthaus bei Trier war im September vergangenen Jahres erst aus dem Zuchthaus entlassen worden, wo er ein Jahr und zwei Monate wegen Betrugs im Rückfall abgebüßt hatte. Damals hatte man ihm auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Bereits im Januar begann er wieder mit neuen Schwindeleien. Mit seinem selbstsicheren Auftreten verstand er seine vertrauensseligen Opfer zu täuschen. Er wies dabei immer diskret auf sein „wohlgefülltes" Bankkonto hin. Doch war er gerade im Augenblick eben mal in Verlegenheit und pumpte deshalb die anderen an. Vor allem auf junge Mädchen hatte er es dabei abgesehen, deren Bekanntschaft er mit Vorliebe zu machen suchte. So gelang es ihm, in zehn Fällen mehr oder weniger ansehnliche Beträge zu erbeuten, mit denen er dann für immer verschwand. Im Kreis Schleiden, in Mechernich, Gemünd, aber auch in Hamm und Herford arbeitete er auf diese Weise erfolgreich. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs im Rückfall in zehn Fällen zu zwei Jahren Zuchthaus. Sie verwarnte den Angeklagten ernstlich, da er mit seinen sieben erheblichen Vorstrafen reif für die Sicherungsverwahrung sei.

## Jude schreibt Erpresserbriefe

RWD **Burgsteinfurt.** Am 16. August d. J. teilte der jüdische Fabrikant Wertheim der Ortspolizeibehörde Burgsteinfurt mit, daß ihm durch die Post ein Drohbrief zugestellt worden sei. Er war von dem unbekannten Briefschreiber aufgefordert worden, an der Viehwaage am Bahnhof Burgsteinfurt 2000 Mark niederzulegen. Der Briefschreiber versuchte, seinen Drohungen Nachdruck zu verschaffen, indem er Wertheim an eine Mordsache Falk in Rheine erinnerte. Die auf Grund dieses Vorganges angestellten polizeilichen Ermittelungen führten aber zu keinem Ergebnis. Am 13. September d. J. erstattete der jüdische Kaufmann Moritz Hertz aus Borghorst ebenfalls Anzeige wegen eines erhaltenen Drohbriefs. In diesem Falle wurde Hertz aufgefordert, an einem Eisengitter gegenüber der Schloßbrücke in Burgsteinfurt eine Tasche mit 2000 Mark anzuhängen. Ferner enthielt der Brief dieselben Drohungen wie im Falle Wertheim. Die polizeilichen Ermittlungen waren diesmal von Erfolg und führten zur Festnahme des Juden Karl Steinmann aus Burgsteinfurt. Steinmann kam kurz nach der festgesetzten Zeit an der Stelle vorbei, wo Hertz die Tasche niedergelegt hatte. Er fiel den Polizeibeamten durch sein Verhalten auf und wurde in seiner Wohnung einem Verhör unterzogen. Er bestritt zunächst hartnäckig die Tat. Die Beamten stellten fest, daß Steinmann im Besitz einer Schreibmaschine war, deren Typen dieselben Druckstellen aufwiesen, wie sie in den Drohbriefen enthalten waren. Auf Grund dieser Tatsache wurde Steinmann vorläufig festgenommen. Inzwischen hat er nach längerem hartnäckigen Leugnen zugegeben, die Drohbriefe geschrieben zu haben. Erschwerend fällt ins Gewicht, daß Steinmann in beiden Briefen mit der Mordsache Falk-Rheine drohte. **Der Sohn des Kaufmanns Falk in Rheine war im Jahre 1923 auf gräßliche Weise ermordet worden. Der Täter hatte damals versucht, durch Drohbriefe an verschiedene Personen Geld zu bekommen.**


†

Das Sechswochenamt

für meinen lieben Mann, unseren guten Vater, den

Zimmermeister Karl Kersebaum

findet am Samstag, dem 18. September, morgens 8 Uhr, in der St. Marienkirche Steele-Rott statt.

Frau Kersebaum und Kinder

Steele, den 16. September 1937

Kaufmännische Privatschule Dr. Wessel
Akazienallee 33—35
Vorbereitung für die Kaufmannsgehilfenprüfung



J137b/37

7 Uhr 30 ruft Mutter zum Dienst...

dann gibt's für Mutter Engel Arbeit in Fülle, denn dann beginnen die „kleinen Sorgen" der täglichen Reinigung. Da ist als erstes die Badewanne und in ihr ...

**der festsitzende häßliche Rand!**

Früher war das ein Problem, aber heute hilft **imi.** Etwas heißes **imi**-Wasser beseitigt im Nu Schmutz und Flecke und bringt augenblicklich Reinheit und Frische! Deshalb hat Mutter Engel auch immer gute Laune – trotz der vielen Arbeit!




Ingenieur-Akademie Seestadt Wismar
Staatlich anerkannt



Luftfahrzeugbau
Maschinenbau · Kraftfahrzeugbau
Elektrotechnik Ziegeleiwesen
Leichtmetall-Ing.

Für Stellungsuchende

Bei Bewerbungen muß darauf geachtet werden, daß Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. auf der Rückseite die vollständige Adresse des Absenders tragen. Wenn nach dieser Anregung verfahren wird, können die Stellungsuchenden auf Rücksendung ihres Eigentums rechnen.
Der Verlag.

Oftmals ist es nicht so leicht —
Wie es einem anfangs deucht —
Doch, wer gründlich nachgedacht —
Weiß am Ende, wie man's macht!
Kleinanzeigen überall —
Helfen Dir auf jeden Fall!

Gute Hausgehilfinnen zu finden, ist nicht so einfach. Die kluge Hausfrau weiß das nur zu gut. Deshalb schätzt sie ganz besonders die Kleinanzeigen. Sie waren ihr noch immer die besten Helfer bei allen Gelegenheiten. Die Kleinanzeige kostet so wenig, hilft Zeit sparen und bietet eine große Auswahl.

Trauerdrucksachen liefert in kürzester Frist die Druckerei unserer Zeitung

Alleinst. gelernte Hausschneiderin bittet um Kundsch., auß. d. Hause, auch außerh. Bochums. Näh. im St. Antoniusstift, Bochum, Henriettenstraße.

Alleinst. kath. geb. Fräulein 40erin, selbst. im Haush. und Nähen, sucht Stellg. z. 1. 10., evtl. aushilfsw. Ang. u. B. J. 886 a. d. Ztg.

Großes Zimmer
Nähe Bahnhof Steele-West, an alleinsteh. Frau od. Frl. zum 1. Okt. zu vermiet. Off. u. S. E. 1776 a. d. Gesch. d. Ztg.

Guterhaltene Nähmaschine für 15 M. zu verk. Steele, Graffweg 4.

Hypothekenbrief
bank- und mündelsicher, 2600 M. mit Nachlaß zu verkauf.
Carl Steiner
Hyp.-Makler s. 1900
Bochum
Dorstener Str. 2a
Ecke Korlländer
Kostenlose Vermittlung u. Auskunft.

Mod. Ledersofa
neu überzogen, billig zu verkaufen. Bochum, Hunscheidtstraße 76.

Schellack-Fußboden-Politur
(gebrauchsfertig)
Liter 1.— Mk.
Drogerie
Fritz Neuhaus
Hattingen
Heggerstraße 23

Brautleute!
Schöne, moderne
2 Zimmer-Einrichtungen
590,-
685,-
755,-
vollständig kompl.
Ehestandsdarlehn, auch Teilzahlung
BORGMANN
BOCHUM
Brückstraße 59-63

Nach einer Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer müssen die Besteller von

Ziffer-Anzeigen

bei der Aufgabe dem Verlag der Zeitung ihre genaue Adresse angeben. Selbstverständlich wird dadurch das Ziffer-Geheimnis nicht verletzt. Die Angaben sind lediglich für den Verlag bestimmt.

Gestern wollten Sie wegen Leseschwierigkeiten zum Optiker. Heute schon denken Sie nicht mehr daran.
Aber Optiker Wilke
Hattingen, Gr. Weilstr. 19
erwartet Sie!

Kurzschrift
Maschinenschreiben
sämtliche Handelsfächer und Sprachen,
Kaufmännische Privatschule
Wwe. R. Mueller & Janssohn,
Essen, Haus der Technik. Telefon 208 39


**Oeffentliche Mahnung.**

Die am 15. d. M. fällig gewordenen, nachstehend aufgeführten Steuern und Abgaben, und zwar:

1. **für die Amtskasse Blankenstein:** Grundvermögens- und Hauszinssteuer für Sept. 1937, Bier- und Getränkesteuer für August 1937.
2. **für die Amtskasse Hattingen-Land in Winz:** Grundvermögens-, Hauszinssteuern und Vergnügungspauschalsteuer für den Monat September 1937, die Bier-, Getränke-, Gewerbelohnsummensteuer für den Monat August 1937.
3. **für die Stadtkasse Hattingen:** Grundvermögens- und Hauszinssteuern, Hundesteuer, Müllabfuhrgebühren, Straßenreinigung- und Kanalbenutzungsgebühren, Schulgeld für die höheren Lehranstalten und die Unterhaltsbeiträge für September 1937. Die Straßenbau- und Kanalanschlußkosten einschl. Zinsen und die Hauszinssteuerhypothekenzinsen für September 1937, die Bier-, Getränke- und Gewerbelohnsummensteuer für August 1937, werden, soweit sie nicht über den genannten Zeitpunkt hinaus gestundet sind, **hierdurch angemahnt.** Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

**Für alle nach dem 15. d. M. bei den vorbezeichneten Kassen eingehenden Beträge ist nach dem Steuersäumnisgesetz vom 24. Dezember 1934 ein Säumniszuschlag von 2 v. H. zu zahlen.**

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post müssen die fälligen Steuern usw. spätestens am 15. j. Mts. bei der Kasse eingegangen sein; die Ueberweisung hat daher in der Regel mindestens 2 Tage vor diesem Termine zu erfolgen.

Vom 20. d. Mts. ab werden alle rückständigen Beträge (einschl. Säumniszuschlag) im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben.

Amtskasse Blankenstein-R., 16. Sept. 1937, Postscheckkonto 9780 Essen.

Amtskasse Hattingen-Land in Winz, 16. Sept. 1937, Postscheckkonto 9970.

Stadtkasse Hattingen-R., 16. Sept. 1937, Postscheckkonto 8840.

**Vergebung von Anstreicherarbeiten**

Der Neuanstrich des mittleren Teiles der Eisenkonstruktion der Fußgängerbrücke über die Reichsbahn (Kaiserstieg) in Bochum-Langendreer soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind in der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Verdingungstermin: Donnerstag, den 23. September 1937, 11 Uhr im Rathaus, Zimmer 369.

Bochum, den 16. September 1937.
Der Oberbürgermeister


Ausflugslokal
Königstein!
Winz-Hattingen, Ruf 2204
Schattige Terrassen an der Ruhr, Gesellschaftsräume, Saal. Kinderbelustigungen

Zurück!
Dr. Görtz Kortumstr. 103 Telefon 67000
Sprechstund.: 9—11, 15—17 Uhr

Naturheilkundiger u. Magnetopath
W. Keil, Bochum Kortumstr. 109
Spez. Nerven- innerl. Kranke
Augendiagnose

Lest die Volks-Zeitung!

Metallbetten Auflagen Matratzen
kaufen Sie bestens beim Fachmann
Thiel u. Co.
Bochum
Humboldtstr. 52

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardtstr. 10

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Büromaschinen repariert
Trautmann
Bochum
Viktoriastraße 73
am Handelshof
Ruf 65434

Kleine Preise für Kleine Anzeigen

Haus- und Grundbesitzerverein
Bochum-Linden-Dahlhausen e. V.

Mitglieder-Versammlung
am Sonntag, dem 19. September 1937, vormittags 11 Uhr im Lokal des Wirts Wolf in Linden.

Tagesordnung:
1. Satzungsänderung.
2. Verschiedenes.

Der Vereinsführer.

Warnung
Wir warnen jeden, das Gerücht zu verbreiten, daß die verstorbene Frau Wwe. Luise Kleinofen, Dorstener Str. 85, versichert gewesen sein soll, andernfalls wir gerichtlich vorgehen werden.
Felix Ohlert und Braut
Hansi Noak.
Bochum, den 16. September 1937.



Ja, wir trinken Kaffee – das ist klar, mündet allen mündbar!
Emil Trass Nachf.
Kaffeerösterei
Bochum, am Wilhelmsplatz


Lies Deine Heimatzeitung!

## Oeffentliche Mahnung

Die am 15. 9. 1937 fällig gewordenen Steuern, Gebühren, Schulgelder und sonstigen Abgaben sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr spätestens bis zum 20. dieses Monats an die Städtische Steuerkasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände kostenpflichtig im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Der Säumniszuschlag auf verspätet gezahlte Steuern in Höhe von 2. v. H. ist nach Maßgabe des Steuersäumnisgesetzes vom 24. 12. 1934 bereits mit Ablauf des Fälligkeitstages der Steuer verwirkt.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Eingelegte Rechtsmittel und Stundungsanträge bei den Veranlagungsstellen halten die Verpflichtung zur Zahlung und die Durchführung von Vollstreckungsmaßnahmen nicht auf.

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege ist die Angabe der Kontonummer, Steuer- oder Abgabenart unbedingt erforderlich.

Essen, den 16. September 1937.

Städtisches Kassenamt
Steuerkasse, II. Hagen 30.


Miet-Vertrag
für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.
Stück 50 Pfg.
Zu haben in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Fördere Deine Heimatzeitung!


# RUNDFUNK

## Donnerstag, 16. September

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt die Kapelle Heinz Putsche.
7.55: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter: Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. Kapelle Erich Börschel.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen. Liederblatt 12. Leitung: Hermann Hoppenau.
10.30: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf!
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Uebertragung aus der Firma Rawe & Co., Nordhorn, Zweigwerk: Wäschefabrik Rheda i. Westf. Es spielt die Kapelle des Inf.-Regts. 18, Leitung: Musikmeister Ruhland.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Musik für Alle. Ausführung: Das Kleine Funkorchester, Leitung: Franz Hauck. Blumenwunder. 1. Festzug der Blumenkönigin (E. Lutz). 2. Rosenhochzeit, Walzer (Jos. Strauß-Reitere). 3. Blumenwunder: Knospen und Blüten, Victoria regia. 4. Im Rosenhag, pizzicato-Ständchen (Lauienschläger). 5. Gladiolen, Walzer (H. Löhr). 6. Heliotrop, Intermezzo (L. Siede). 7. Blumenfest, Ouvertüre (O. Fetras).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Zur Unterhaltung. Es spielen die Funkschrammeln. Dazu singt: Theo Morschel. 1. Stadion-Marsch (L. Siede). 2. Ein Walzer aus Wien (F. German). 3. Gruß an die Heimat, Lied (O. J. Weißkopf). 4. Narzissenmädel (L. Siede). 5. Sein' wir lustig, Ländler (W. Meyer). 6. Goldene Sterne, Lied (P. Kronenberg). 7. Lachende Augen (O. Bukowski). 8. Alpenzauber, Mazurka (A. Schamann). 9. Wenn der Lenz durch die Wiener Stadt zieht, Lied (F. Trauner). 10. Serenade E-Dur (W. Meyer). 11. Wiener Kinder, Marsch (L. Demuth).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Leitung: Otto Dobrindt.
17.00: Von Mühlen, Müllern und Wassergeistern. Spielbuch: Dr. Müller.
17.30: Mir ist ein fein's braun's Maidelein gefall'n in mein'n Sinn. Schöne alte Volkslieder und kleine Musiken.
18.00: Musik zum Feierabend. „Tänzerische Musik". Das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt. Mitwirkende: Prof. Josef Streiffeler, Walter Wielsch (an zwei Flügeln). 1. Tarantelle aus der Folge „Südlich der Alpen" (E. Fischer). 2. Russischer Tanz Nr. 3 (H. Bullerian). 3. Schleier-Intermezzo, aus der Oper „Mona Lisa" (M. v. Schillings). 4. Ballett-Szene (A. d Taye). 6. „Drei Andalusische Tänze" (M. Infante). 7. Jalousie, Tango (Gade). 9. a) Spielzeug, b) Waldnixen (O. Ertl). 10. Die Quelle, Balletfolge (L. Delibes). 11. Pierrot und Colombine, aus der „Karnevals-Folge" (W. Bohm/v. d. Bergh). — Darin von 19.00 bis 19.15: Kumpels aus allen deutschen Gauen. Ein Besuch in dem Bergmanns-Erholungsheim „Rosenau". 12. Festtanz und Stundenwalzer aus „Coppelia" (L. Delibes). 13. Tanzfolge (Pierné). 14. Die Traumtänzerin (J. Hellmesberger). 15. Ludja-Tango (E. Mautz). 16. a) Bitte schön, Polka (Joh. Strauß); b) Flirt, Galopp (E. M. Ziehrer).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Musik am Abend (Industrieschallplatten).
20.30: Das Käthchen von Heilbronn. Romantisches Ritterspiel von H. v. Kleist, mit der Musik von Hans Pfitzner. Funkbearbeitung: F. Walther Ilges. Spielleitung: Dr. E. Kurt Fischer. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor R. Schulz-Dornburg.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00: Volks- und Unterhaltungsmusik.

## Freitag, 17. September

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Ausgeführt vom Stabsmusikkorps im Luftkreis 1, Leitung: Obermusikmeister Vögelsack.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielen die Münchener Funkschrammeln. Mitwirkend: Ein Saxophon-Quintett.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: In der Ehrenhalle des Deutschen Volkes. Aufnahmen aus der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf.
10.30: Körperliche Ertüchtigung. Als Segelfluglehrer in Ueberssee. Karl Bauer erzählt.
10.45: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf!